



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

*DIE ROLLE DER FUSSBALLBERICHTERSTATTUNG IN DEN PRINTMEDIEN AM
BEISPIEL KURIER UND IN DEN ELEKTRONISCHEN MEDIEN AM BEISPIEL ORF VON
1945 BIS HEUTE*

Verfasser

Christian Kodydek

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Mai 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt: Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport und UF
Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung

Betreuerin: a.o. Univ. Prof. Dr. Birgit Bolognese-Leuchtenmüller

*„Die Machtposition des Fußballs steht
fest. Außerdem ist der Fußball ein Ball, in
den man sich verliebt“* Heribert Meisel

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung, Themenstellung und Zielsetzung der Arbeit	6
2. Sport	8
2.1 Definitions-Problematik	8
2.2 Definitionen	10
2.3 Sport und Gesellschaft	12
2.4 Sport und soziale Gruppe	14
2.5 Sport als soziale Institution	14
2.6 Sport und Massenkommunikation	15
3. Medien und Medientheorie	19
3.1 Definition Medium	19
3.2. Mediensystem	21
3.3. Medienrelevanz im Journalismus	22
3.4. Stellenwert der Medien in Österreich	23
3.5. Entwicklung der Massenmedien	24
3.6. Geschichte der Medien	25
3.6.1. Entwicklung der Printmedien	28
3.6.2. Entwicklung der elektronischen Medien	31
3.6.2.1. Hörfunk	31
3.6.2.1 Fernsehen	34
4. Geschichte der Sportberichterstattung in Österreich am Beispiel Fußball	37
4.1 Geschichte des Fußballs	37
4.2. Sport in den Medien - Standortbestimmung	42
4.3 Entwicklung der Sportberichterstattung – Medienforschung	43
4.3.1 Anfänge der Sportberichterstattung	43
4.3.2 Sportberichterstattung in Österreich – Victor Silberer	44
5. Methodik – Qualitative Dokumentenanalyse, Interviewtechniken	47
5.1 Experteninterview	49
5.2 Leitfaden	49
5.3 Konstruktion des Interviewleitfadens	51

5.4 Durchführung des Interviews	53
5.4.1 Erhebung und Sicherung der Daten	53
5.4.2 Auswertung	54
 6. Fußballberichterstattung in den elektronischen Medien nach 1945	55
6.1 Fußballberichterstattung am Beispiel ORF	55
6.2 Die Entwicklung der ORF-Sportberichterstattung	57
6.2.1 Fußballberichterstattung im Hörfunk	57
6.2.2 Fußballberichterstattung im Fernsehen	60
6.2.2.1 Sportangebot im Fernsehen seit 1945	61
6.2.2.2 Das mediale Interesse	61
6.2.2.3 Fernsehen in den 1960ern – Sport- und Fußballberichterstattung	63
6.2.2.4 Fernsehen in den 1970ern – Sport- und Fußballberichterstattung	69
6.2.2.5 Fernsehen in den 1980ern – Sport- und Fußballberichterstattung	75
6.2.2.6 Fernsehen in den 1990ern – Sport- und Fußballberichterstattung	82
6.2.2.7 Fernsehen heute – Sport- und Fußballberichterstattung	90
6.3 Sportberichterstattung in den Printmedien nach 1945 am Beispiel Kurier	99
6.3.1 Geschichte der Zeitung	99
6.3.2 Fußballberichterstattung im Kurier	100
 7. Zusammenfassung	104
 Literaturverzeichnis	106
 Abbildungsverzeichnis	115
 Tabellenverzeichnis	116
 ANHANG	117
Gesprächsleitfaden - Medien	117
Gesprächsleitfaden - Zeitzeuge	120
Abstract	122
Curriculum Vitae	123

Danksagung

Während des Studiums und der vorliegenden Diplomarbeit sind mir viele Menschen zur Seite gestanden und haben mich unterstützt. An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die meine Studienzeit erleichtert und auch schöner gestaltet haben.

Ganz besonderer Dank gilt...

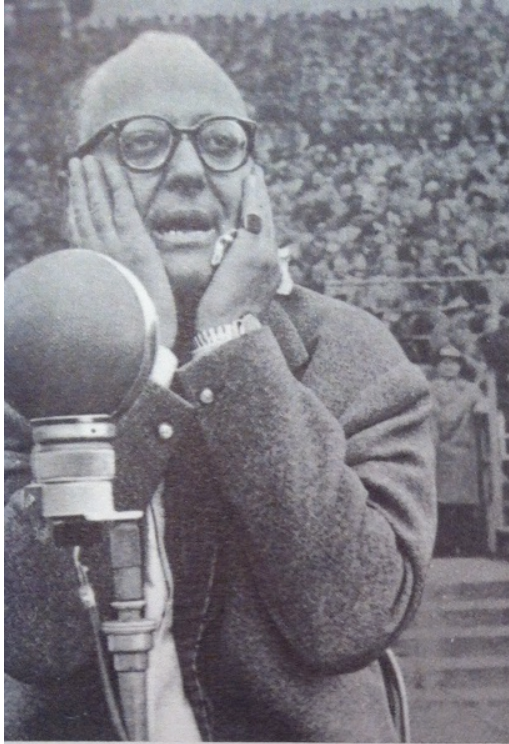
...den Experten, welche sich bereit erklärt haben an meinem Interview teilzunehmen und mir so einen praxisnahen und auch sehr interessanten Einblick in dieses umfangreiche Thema verschafft haben.

...meiner Betreuerin, Frau Univ.-Prof. Dr. Birgit Bolognese-Leuchtenmüller, die es mir ermöglicht hat, das vorliegende Thema zu bearbeiten. Darüber hinaus möchte ich mich bei ihr für ihre zahlreichen Anregungen und ihre Unterstützung bedanken.

...meiner Familie, allen voran meinen Eltern, die mich während meiner Studienzeit nicht nur finanziell unterstützt haben, sondern mir stets ihr volles Vertrauen entgegengebracht und mich immer aufgerichtet haben, wenn es einmal nicht nach Wunsch verlaufen ist.

...meiner Schwester Kathrin und meinem Bruder Klaus, die mich durch die Höhen und Tiefen meines Studiums begleitet haben und auch jederzeit ein großer Rückhalt für mich sind.

...und nicht zuletzt meiner Freundin Katharina, die bei der Kontaktaufnahme mit den Experten einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der Interviews geleistet hat und meiner Arbeit großes Interesse entgegengebracht hat. Für ihre aufmunternden, ermutigenden und klugen Worte möchte ich ihr von ganzem Herzen ein großes Dankeschön aussprechen.



Es gibt viele Bälle. Den Handball, den Tennisball, den Wasserball, den Feuerwehrball. Auf einem Feuerwehrball tanzen bestenfalls Hunderte, den Fußball umtanzen Millionen. Mit seinem größeren Bruder, dem Erdball, hat der Fußball eines gemeinsam: er dreht sich um die eigene Achse. Der Unterschied zwischen beiden ist, zu unserem Glück, daß man nur den Fußball tritt und durch die Gegend stößt, unseren Erdball aber in Ruhe läßt. Vorläufig!

Nicht umsonst spricht man vom „König Fußball“. Der kleine Lederball ist Herrscher über ganze Völker, über Generationen, über bloßfüßige Negerstämme genauso wie über Schwiegermütter. Wenn ein Fußballspieler den Ball richtig trifft, und die Lederkugel — einem Geschloß gleich — in die Ecke flitzt, sind auch schon in den eingefleischtesten Republiken Regierungssitzungen unterbrochen worden. „König Fußball“ hatte gesprochen.

Mit einem Medizinball kann einer spielen. Mit dem Erdball spielen derzeit zwei. Zu einem Fußballspiel aber gehören zweiundzwanzig. Zweiundzwanzig und nur ein Ball! Die Machtposition des Fußballs steht fest. Außerdem ist der Fußball ein Ball, in den man sich verliebt. Vielleicht liegt's daran, daß er eine Seele besitzt. Nicht nur aus Gummi. Oder daran, daß er selbst die Seele des ganzen Spiels ist, in das nicht nur zweiundzwanzig verliebt sind, sondern Hunderttausend, Millionen, alle auf dem Erdball.

Wir fußballverliebten Erdballer...

Herbert

Abb.1. Quelle: Fussball 1962. MEISEL H. u. WINKLER H.-J. München. 1962. Vorwort.

1. Einleitung, Themenstellung und Zielsetzung der Arbeit

„König Fußball“, wie Heribert Meisel¹ diese Sportart bezeichnet, ist allgegenwärtig und auf der ganzen Welt verbreitet. Ob Champions League, Weltmeisterschaft oder Copa America, überall wohnen die Menschen diesen Großereignissen bei, live vor Ort in den Stadien oder auf dem Fernsehbildschirm. „König Fußball“ zieht die Massen an und erfreut sich großer Beliebtheit.

Das zentrale Thema dieser vorliegenden Arbeit ist die Fußballberichterstattung in den elektronischen Medien am Beispiel des Österreichischen Rundfunks und in den Printmedien am Beispiel der Tageszeitung Kurier seit 1945. Dieser Untersuchungsgegenstand und die damit einhergehende Fragestellung sind von großem gesellschaftlichem Interesse, denn Sport und auch Fußball haben in Österreich einen sehr hohen Stellenwert. Aus diesem Grund soll im Rahmen dieser Arbeit folgende Fragestellung thematisiert werden:

- Hat sich die Fußballberichterstattung im Laufe der Jahre verändert?
- Wenn ja, wo liegen die einschneidenden Veränderungen und wie haben sich die Umfänge in der Fußballberichterstattung entwickelt?
- In welcher Form haben sich neuere technische Entwicklungen auf Art und Umfang der Fußballberichterstattung ausgewirkt?

Die vorliegende Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit der Entstehung von Sport sowie mit den Medienbegriffen, im zweiten Teil wird konkret auf die Rolle der Fußballberichterstattung in den Medien eingegangen.

Zu Beginn der Arbeit beschäftigt sich wie bereits erwähnt, Kapitel 2 mit dem Begriff Sport und es wird des Weiteren versucht, eine Begriffsdefinition von Sport vorzunehmen. Die Rolle des Sports in der Gesellschaft und in der Massenkommunikation wird ebenso erforscht und beschrieben, wie auch Sport aus soziologischer Sicht.

¹ Anmerkung: Heribert Meisel ist einer der ersten Sportjournalisten in Österreich und vor allem in den 1950er Jahren von großer Bedeutung.

Im darauffolgenden Kapitel wird die Medientheorie thematisiert und zunächst werden, wie auch im vorangegangenen Kapitel, Begriffsdefinitionen angeführt, um sich einen fundierten Überblick zu geben. Anschließend wird versucht, die Frage nach der Medienrelevanz im Journalismus zu beantworten und den Stellenwert der Medien in Österreich im Besonderen zu klären. Ebenfalls werden die Entwicklung und die Geschichte der Massenmedien erörtert und im Speziellen auf jene der Printmedien und elektronischen Medien eingegangen, da diese für die vorliegende Arbeit von zentraler Bedeutung sind.

Um die Entwicklung der Sportberichterstattung in Österreich darzulegen, wird im Kapitel 4 auf die Anfänge der Sportberichterstattung eingegangen und in diesem Kontext ist der Name Victor Silberer unumgänglich. Er wird gerne als der Pionier des Sportjournalismus in Österreich bezeichnet und ist der Gründer der Allgemeinen Sportzeitung. Zunächst wird in diesem Kapitel aber auf den „König Fußball“ eingegangen und die Geschichte dieser Sportart aufgearbeitet, um anschließend eine Standortbestimmung von Sport in den Medien darzulegen.

Im Anschluss daran wird die Sportberichterstattung in den Medien Hörfunk, Fernsehen und Printmedien beschrieben und konkret auf die Fußballberichterstattung im ORF und im Kurier eingegangen. Hans Huber, Sportchef des ORF in Ruhe sowie Wolfgang Winheim werden als Experten herangezogen, um einen praxisnahen Einblick zu erhalten, welche Attribute für die Fußballberichterstattung im jeweiligen Medium von besonderem Interesse sind. Um auch einen Blick von der „Fußballerseite“ zu bekommen, wird Hans Menasse als Experte bzw. Zeitzeuge interviewt.

Im abschließenden Kapitel versucht der Autor dieser Arbeit ein Fazit zu ziehen und noch einmal die wichtigsten Punkte in der Geschichte und Entwicklung der Fußballberichterstattung in den Medien hervorzuheben.

2. Sport

Der Begriff Sport ist weitgehend bekannt und findet im Alltag sehr häufig Verwendung. Unter Sport versteht man jedoch nicht nur das aktive Sport betreiben, sondern auch das passive Sport Konsumieren. Es ist sehr schwierig, eine einzige Definition für den Begriff Sport zu definieren. Aus diesem Grund wird zu Beginn dieser Arbeit versucht, den Begriff Sport aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und eine Begriffsdefinition zu finden.

Zurückgeführt auf das lateinische Wort „deportare“, was so viel bedeutet wie „sich vergnügen“, erschien das Wort „sport“, nachdem es sich in der neuenglischen Sprache eingebürgert hatte, erstmals im Jahre 1440 im Zusammenhang mit „Zeitvertreib“ und „Kurzweil“.² Im deutschsprachigen Raum wurde der Begriff Sport erstmals im Jahre 1828 erwähnt und machte sich bald international breit.³ 1861 setzte sich der Begriff Sport in Österreich durch, wobei hier die Liberalisierung des Vereinswesens eine tragende Rolle spielte, da diese eine Vielzahl an Vereinsgründungen auslöste.⁴

2.1 Definitions-Problematik

Grundsätzlich stößt man im Rechercheprozess betreffend Sport auf eine Vielzahl von Definitionsversuchen. Eine einfache, genaue und vor allem einheitliche Definition des Begriffs Sport ist daher sehr schwierig und in der Literatur bis heute auch kaum verankert. Vielmehr ist der Begriff Sport durch den alltäglichen Sprachgebrauch geprägt, was zur Folge hat, dass der Begriff, wie Röthig näher ausführt, nur sehr schwer eindeutig abzugrenzen ist:

„Da Sport ein umgangssprachlicher Begriff ist und in vielen Sprachen der Welt vorkommt, läßt sich eine präzise oder gar eindeutige begriffliche Abgrenzung nicht vornehmen. Was im allgemeinen unter Sport verstanden wird, ist weniger eine Frage wissenschaftlicher

² Vgl. Peter Röthig, Sport. In: Peter Röthig. (Hrsg.), Sportwissenschaftliches Lexikon (Schorndorf 1992) 421-422.

² Günter Schnabel, Günter Thieß, Lexikon Sportwissenschaft (Berlin 1993) 764.

³ Vgl. Gilbert Norden, Breitensport und Spitzensport vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In: Ernst Bruckmüller, Hannes Stromeyer, Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs (Wien 1998) 56.

⁴ Vgl. Rudolf Müllner, Moderne und Sport. Historische Zugänge zur Formulierung des sportlichen Feldes. In: Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Otto Penz, Georg Spitaler (Hg.), Sport Studies (Wien 2009) 44.

Dimensionsanalysen, sondern wird weit mehr vom alltagstheoretischen Gebrauch sowie von den historisch gewachsenen und tradierten Einbindungen in soziale, ökonomische, politische und rechtliche Gegebenheiten bestimmt. Darüber hinaus verändert, erweitert und differenziert das faktische Geschehen des Sporttreibens selbst das Begriffsverständnis von Sport.“⁵

Im Artikel des wissenschaftlichen Beirats des Deutschen Sportbundes wird festgehalten, dass der Terminus Sport aufgrund seiner Vielzahl an Bedeutungen nicht in einem sachlichen Schema klassifiziert werden kann, sein Begriffsfeld jedoch schon. Charakteristika wie sportliche Erscheinungen oder Aufgaben und Ziele von Sport konkludieren aus⁶

- *„den Meinungen (Einstellungen), was Menschen unter Sport verstehen;*
- *den historisch gewachsenen Organisationsformen des Sports;*
- *den tradierten und kulturell geprägten Funktionen des Sports;*
- *den politischen, sozialen, ökonomischen, rechtlichen und anderen Einbindungen des Sports.“⁷*

Bedeutung und Verwendung des Sportbegriffs können also universell eingesetzt werden und auch vom jeweiligen Kontext, in dem der Begriff Sport verwendet wird abhängen.⁸ Schuller bekräftigt in seinem Artikel „Probleme bei der Festlegung des Begriffs Sport“, dass der Terminus „wissenschaftlich“ in der Sportwissenschaft kein fixer Bestandteil ist. Dies wiederum hat zur Folge, dass kein komparabler Kriterienkatalog existiert, um klären zu können was als „wissenschaftlich“ angesehen wird und was nicht.⁹ Zudem spricht sich Schuller klar gegen eine *„einmalige definitorische oder normative Festlegung aus“*. Dies würde nämlich besagen, *„daß man dem Bedeutungswandel des Wortes Sport nicht gerecht werden kann, weil ein*

⁵ Peter Röthig, Sport, 420.

⁶ Vgl. Wissenschaftlicher Beirat des DSB, Zur Definition des Sports. In: Sportwissenschaft, 10 (4) (o.O. 1980) 437.

⁷ ebd. 437.

⁸ Vgl. ebd. 437-438.

⁹ Vgl. Adolf Schuller, Probleme bei der Festlegung des Begriffs „Sport“. In: Sportwissenschaft, 15 (4) (o.O. 1985), 423.

für allemal feste Grenzen für den Gebrauch diese Wortes gezogen würden.“ Als Fazit dieses Kapitels soll an dieser Stelle ein Zitat von Schuller dienen:

„Die Genauigkeit einer Beschreibung oder Festlegung mißt sich vielmehr an den Zielen. Deshalb sollte der Gebrauch des Wortes „Sport“ von Fall zu Fall neu bestimmt werden. Denn ein generelles Ideal der Exaktheit festzulegen, ohne auf den spezifischen Zweck der Festlegung zu achten, liefe auf eine rigide Normierung auch des wissenschaftlichen Sprachgebrauchs hinaus.“¹⁰

Aus diesem Grund wird im Verlauf dieser Arbeit mit einer Vielzahl an Definitionen von Sport gearbeitet.

2.2 Definitionen

Wie schon im vorigen Kapitel erwähnt ist eine einheitliche Definition des Begriffs Sport nicht möglich. Diese Problematik wird auch anhand der folgenden Definitionen des Begriffs Sport näher dargestellt.

Weiß, Sportsoziologe an der Sportuniversität Wien, definiert Sport folgendermaßen:

„Sport ist eine soziale Institution, in der Kommunikation körperlicher Leistungen stattfindet. Sport ist ein ideales Kommunikationsmedium und damit ein soziales Phänomen.“¹¹

Darüber hinaus führt Weiß an, dass die Gesellschaft eine tragende Rolle im Hinblick auf den Begriff Sport spielt.¹² Der Autor konstatiert weiter, dass

„Sport ein Kulturprodukt ist, sich im Kontext sozialer Systeme entwickelt und eine Abbildungsfläche gesellschaftlicher Distinktionen und eines spezifischen Habitus des Menschen in den verschiedenen Stadien der Gesellschaftsentwicklung ist.“¹³

¹⁰ Adolf Schuller, Probleme bei der Festlegung des Begriffs „Sport“, 427.

¹¹ Otmar Weiß, Einführung in die Sportsoziologie (Stuttgart/Wien 1999) 10.

¹² Vgl. ebd. 11.

¹³ ebd. 10.

Weiß erläutert näher, dass Sport in den verschiedensten Gesellschaften eine unterschiedliche Bedeutung hat.¹⁴

Laut Heinemann ist Sport durch folgende Charakteristika determiniert:

1. „Körperliche Bewegung
2. Wettkampf
3. Sportartenspezifisches Regelwerk
4. Unproduktivität“¹⁵

Heinemann sieht Sport als unproduktiv an, da die Handlungen im Sport nicht den Zweck haben, Produkte zu erstellen oder ein Werk zu schaffen.¹⁶

Etwas detaillierter äußert sich Grieswelle zum Begriff Sport:

„Sport meint alle Tätigkeiten, die vorwiegend körperliche Bewegungen (motorischen Aktivitäten) sind; die zielgerichtet nach körperlicher Leistung streben, das heißt auf bestimmte Gütestandards bezogen sind; bei denen die Beherrschung der leiblichen Motorik ausdrücklich thematisiert und zu einer Fertigkeit gemacht wird, die man lernen und einüben kann; die kein Produkt (Wert) im engeren Sinne (im Rahmen von Gewerbe, Kunst, Wissenschaft usw.) fertigen und von hierbei gesteuert werden und ihren Sinn erfahren; die in einer Sportart, also nach spezifischen, sozial definierten Mustern stattfinden.“¹⁷

Auch Tiedemann, der sich mit der Problematik einer Definition für den Sportbegriff auseinandergesetzt hat, verbindet mit dem Begriff Sport Bewegung.

„Sport ist ein kulturelles Tätigkeitsfeld, in dem Menschen sich freiwillig in eine wirkliche oder auch nur vorgestellte Beziehung zu anderen Menschen begeben mit der bewussten Absicht, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten insbesondere im Gebiet der Bewegungskunst zu entwickeln und sich mit diesen anderen Menschen nach

¹⁴ Vgl. ebd. 11

¹⁵ Klaus Heinemann, Einführung in die Soziologie des Sports (Schorndorf 1980) 34.

¹⁶ Vgl. ebd. 34.

¹⁷ Detlef Grieswelle, Sportsoziologie (Stuttgart 1978) 29.

*selbstgesetzten oder übernommenen Regeln zu vergleichen, ohne sie oder sich selbst schädigen zu wollen.*¹⁸

Dass man mit Sport nicht nur körperliche Bewegungen und Leistungen impliziert, wie vorangegangene Definitionsversuche gezeigt haben, sondern Sport auch in der Medienberichterstattung eine große Rolle spielt, wird durch nachstehendes Zitat belegt.

*„Der Sport verkörpert darüber hinaus einen wesentlichen Bereich der individuellen sowie der gesellschaftlichen Bildung; er ist ebenso Aufgabe politischen Handelns (S.-Politik), ein Wirtschaftsfaktor und ein fester Bestandteil der Medienberichterstattung, aber auch ein Gegenstand wissenschaftlicher Forschung.“*¹⁹

Die Erkenntnis dieses und des vorangegangenen Kapitels ist, dass es offenkundig schwierig ist, eine einheitliche Begriffsdefinition zu finden. Möchte man Sport definieren, muss man verschiedene Definitionen heranziehen. Auch dann hat man jedoch noch keine allgemein gültige Begriffsdefinition, denn jeder sieht im Sport etwas anderes und schreibt Sport unterschiedliche Bedeutungen zu. Aus diesem Grund wird man sich auch zukünftig verschiedener Definitionen bedienen müssen, um für den Einzelnen bzw. die vorliegende Situation die passende Antwort auf die Frage „Was ist Sport?“ geben zu können.

2.3 Sport und Gesellschaft

Sport ist ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Interaktion, er ist in den verschiedenen Kulturen fest eingebettet und kann durch seine bekannten Sportarten auch Erkenntnisse über gesellschaftliche Ordnung geben. Sport gibt des Weiteren Auskunft über Werte und Normen einer Gesellschaft.²⁰

¹⁸ Claus Tiedemann, Vorschlag einer Definition von „Sport“, online unter <http://www.sportwissenschaft.uni-hamburg.de/tiedemann/documents/DefinitionSport.pdf> (13. April 2012) 1.

¹⁹ Brockhaus-Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Zwanzigster Band Sci-Sq (Mannheim 1993) 690.

²⁰ Vgl. Otmar Weiß, Einführung in die Sportsoziologie (Stuttgart/Wien 1999) 30f.

„Sport ist ein soziokulturelles Gebilde, das im Rahmen des kulturellen Wertsystems und der soziokulturellen Gegebenheiten einer Gesellschaft seine Ausprägung erfährt. In unterschiedlichen Gesellschaftssystemen wie etwa Industriegesellschaften versus frühe Stammesgesellschaften wird auch das Bild des Sports entsprechend different sein. Das Werte- und Normensystem, das einer bestimmten Gesellschaft zugrunde liegt, spiegelt sich am Sport dieser Gesellschaft wider.“²¹

Da sich die Gesellschaft ständig verändert und sich dieser Vorgang auch auf den Sport niederschlägt, gewinnt der Sport auch an Bedeutung im Kultur- und Sozialbereich.²²

„Ein weiteres Indiz für die Affinität zwischen Sport und Gesellschaft ist die Differenzierung des Sports innerhalb einer Gesellschaft. Mit sozialer Schicht, Institution, Geschlecht, Alter usw. verändern sich Form und Bedeutung des Sports.“²³

Bachleitner hat in seiner Veröffentlichung *„Werteinstellung zum Sport“* untersucht, welche Tragweite der Sport in der österreichischen Gesellschaft hat. Im Rahmen dieser Untersuchung hat er folgende, für den Menschen relevante, Punkte erarbeitet. Demnach dient Sport

- *„zur Unterhaltung*
- *als Ausgleich gegenüber dem Alltag*
- *zur Charakterbildung*
- *zur erzieherischen Wirkung*
- *zum Kontakt der Menschen aus verschiedenen Sozialschichten*
- *zum Näherkommen und der Verständigung von Völkern*
- *um das Ansehen eines Staates im Ausland zu fördern“²⁴*

²¹ ebd. 31.

²² Vgl. ebd. 32.

²³ ebd. 52.

²⁴ Reinhard *Bachleitner*, Werteinstellungen zum Sport. Empirische Untersuchung zu Einstellungen, Funktionsbewertungen und Stellenwertbestimmung des „Sports“ (Bad Homburg 1983) 23

Röthig und Größing sind der Meinung, dass Sport eine der „heiligen Kühe“ in der Gesellschaft ist und dieser aus diesem Grund auch hinlänglich geachtet wird. Sport ist ein wichtiger Bestandteil der Menschen, da sich jeder auf seine Art und Weise in diesem Handlungsfeld betätigt.²⁵

2.4 Sport und soziale Gruppe

Soziale Gruppen spielen in fast allen Lebenssituationen eine Rolle und jeder Mensch durchläuft Phasen, in denen er einer sozialen Gruppe angehört. Im Sport spielt die soziale Gruppe eine besonders große Rolle, denn viele Sportarten werden im Team oder zumindest gemeinsam ausgeübt.

Demzufolge ist das Gruppenkriterium als bedeutendes Konstrukt von Sport zu sehen. Ebenso wichtig, soziale Prozesse im Sport betreffend, sind Bezugsgruppen, welche eine gewisse Dynamik generieren. Zu den Bezugsgruppen zählen zum Beispiel Zuschauer, Politiker, Industrie und Massenmedien.²⁶ Man kann also feststellen, dass Sport, Medien und Zuschauer in engem Zusammenhang stehen, worauf in dieser Arbeit später noch näher eingegangen wird.

2.5 Sport als soziale Institution

„Sport ist eine soziale Institution und als solche Teil eines als selbstverständlich hingenommen sozio-kulturellen Milieus.“²⁷

Sport ist also ein wichtiger und fixer Bestandteil unserer Gesellschaft und wird in dieser als Institution anerkannt, wie man aus folgendem Zitat von Röthig und Größing entnehmen kann.

„Als institutionalisiert kann man Verhaltensweisen des Menschen dann sehen, wenn der einzelne Verhaltensakt (das sportliche Handeln) nicht mehr begründet werden muß, sondern allgemein akzeptiert wird. Da der Sport auf diese Weise in unserer Gesellschaft institutionalisiert ist, kann er als Institution bezeichnet werden.“²⁸

²⁵ Vgl. Peter Röthig, Stefan Größing, Sport und Gesellschaft (Wiebelsheim 2007) 1f.

²⁶ Vgl. Weiß, Einführung in die Sportsoziologie. 111f.

²⁷ A. G. Ingham, J. W. Loy, Das soziale System des Sports. Eine humanistische Perspektive. In: Kurt Hammerich, Klaus Heinemann, Texte zur Soziologie des Sports (Schorndorf 1979) 26

²⁸ Röthig, Größing, Sport und Gesellschaft, 9.

Sport bietet der Gesellschaft eine gute Basis, *soziale Anerkennung* zu erlangen und ist ein Spiegelbild dieser.²⁹ Anerkennung spielt in unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle und der Mensch strebt durch sein Handeln und sein Benehmen danach. Ein wichtiges Grundprinzip ist daher, dass der Mensch ständig versucht, in der Öffentlichkeit Ansehen zu erlangen. Dabei denkt er darüber nach, wie er von anderen wahrgenommen wird.³⁰

„Menschliches Verhalten ist niemals nur Handeln an sich, sondern immer zugleich für mich und für andere; es ist Selbstinszenierung, Darstellung – eben: Präsentation, die auf Erfolg als Anerkennung zielt.“³¹

Sport hat zudem die Aufgabe, dem Zuschauer Leistung darzubieten, welche er durch Sportveranstaltungen sowie durch die „sportliche Medienpräsenz“ erfüllt. Sport ist in den diversen Medien fixer Bestandteil und zum Teil stärker vertreten als beispielsweise Persönlichkeiten aus der Politik.³²

2.6 Sport und Massenkommunikation

Um auf Sport und Massenkommunikation näher eingehen zu können, werden zunächst Definitionen herangezogen, um die Begriffe Massenkommunikation und Massenmedien abzugrenzen und zu erläutern:

Im Bertelsmann Universal Lexikon versteht man unter Massenkommunikation *„die Verbreitung gleichlautender Inhalte an große, heterogene Gruppen der Gesellschaft mit Hilfe der Massenmedien.“³³*

Maletzke versteht unter Massenkommunikation alle Formen von Kommunikation

„[...] bei der Aussagen öffentlich – also ohne begrenzte, personell definierte Empfängerschaft – durch technische Verbreitungsmittel (Medien), indirekt – also bei räumlicher oder zeitlicher Distanz zwischen den Kommunikationspartnern – und einseitig – also ohne

²⁹ Vgl. Weiß, Einführung in die Sportsoziologie, 123.

³⁰ Vgl. ebd.: 134.

³¹ ebd. 135.

³² Vgl. ebd.: 146f.

³³ Bertelsmann Universal Lexikon, Bd.11 (Gütersloh 1990) 274.

*Rollenwechsel zwischen Aussagenden und Aufnehmenden – an ein disperses Publikum (im Unterschied zu einem Präsenzpublikum) vermittelt werden.*³⁴

Kunczik und Zipfel erweitern die Definition von Maletzke und führen 9 Faktoren im Massenkommunikationsprozess an. Diese sind in deren Ansicht im Hinblick auf die Medien Radio und Fernsehen unverzichtbar, haben jedoch für die „Neuen Medien“ keine Geltung:

1. *„Inhalte, die im überwiegenden Maße für den kurzfristigen Verbrauch bestimmt sind (z.B. Nachrichten, Unterhaltung),*
2. *in formalen Organisationen mittels hoch entwickelter Technologien hergestellt und*
3. *mit Hilfe verschiedener Techniken (Medien)*
4. *zumindest potenziell gleichzeitig einer Vielzahl von Menschen (disperses Publikum), die für den Kommunikator anonym sind,*
5. *öffentlich, d.h. ohne Zugangsbegrenzung,*
6. *in einseitiger (Kommunikator und Rezipient können die Positionen nicht tauschen, die Beziehung zwischen ihnen ist asymmetrisch zugunsten des Kommunikators) und*
7. *indirekter Weise (ohne direkte Rückkoppelung)*
8. *mit einer gewissen Periodizität der Erzeugung*
9. *kontinuierlich angeboten.*³⁵

Hinsichtlich des Begriffs Massenmedien wurde im Prozess der Literaturrecherche deutlich, dass viele Autoren mit dem Begriff Medien automatisch Massenmedien in Verbindung setzen. Prokop unterstreicht diese Aussage mit folgenden Worten:

³⁴ Gerhard Maletzke, Einführung in die Massenkommunikationsforschung (Berlin 1972) 9.

³⁵ Michael Kunczik. u. Astrid Zipfel, Publizistik (Köln 2001) 50.

„Mit Medien meine ich Massenmedien. Massen definiere ich neutral als Bevölkerungsmehrheit oder als großes Publikum. Das ist eine formale Definition, aber das reicht.“³⁶

Mikos schreibt, dass der Begriff Massenmedien von allen Begriffen in der Medienforschung jener ist, der am eindeutigsten festgelegt ist und auch jener, der am häufigsten vorkommt.³⁷

„Das entscheidende Kriterium zur Unterscheidung von Massenmedien und Medien überhaupt ist das disperse Publikum der Massenmedien, das sich vom Präsenzpublikum dadurch unterscheidet, dass Orts- und Zeitfixierung nur auf letzteres zutrifft.“³⁸

Für Prokop sind drei Charakteristika ausschlaggebend, welche auf die Frage „Was sind Massenmedien?“, die passende Antwort geben:

1. *„Medien im Sinne von Massenmedien gibt es nur dort, wo es große Publika gibt, die real oder potenziell als Öffentlichkeit agieren. Die großen Publika sind nicht die Medien, aber sie sind deren Voraussetzung.“*
2. *Massenmedien gibt es nur, wenn spezielle öffentliche Anbieter vorhanden sind, die mit ihrem Angebot spezielle Interessen verfolgen: Repräsentanz von Macht, Propaganda, Profit, Aufklärung. Die Anbieter selbst sind keine Massenmedien, sondern infrastrukturelle Voraussetzung.*
3. *Massenmedien gibt es nur, wenn öffentlich präsentierte Produkte spezielle Inszenierungen anbieten. Diese Inszenierungen, wenn sie populär sind – d.h. bei Bevölkerungsmehrheiten beliebt sind,*

³⁶ Dieter Prokop, Der Kampf um die Medien. Das Geschichtsbuch der neuen kritischen Medienforschung (Hamburg 2001) 10.

³⁷ Vgl. Lothar Mikos, Claudia Wegener (Hrsg.), Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch (Konstanz 2005) 32.

³⁸ ebd. 33.

*wahrgenommen, gekauft, debattiert werden – sind die eigentlichen Massenmedien.*³⁹

Für Hartmann spielt auch die Unterhaltung im Hinblick auf Massenmedien eine Rolle. Dies soll nachstehende Definition deutlich machen:

*„Massenmedien sind Medien der öffentlichen Kommunikation. Erst die moderne Technik der Übertragung und Sendung ermöglicht Massenkommunikation. Massenmedien dienen der allgemeinen Information und damit der öffentlichen Meinungsbildung, wodurch Kritik und Kontrolle stattfinden und das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft gesichert werden soll. Sie dienen aber auch der Unterhaltung, wobei es zunehmend zu problematischen Überschneidungen von Informations- und Unterhaltungsfunktionen kommt.“*⁴⁰

Weiss unterstreicht in seinem Buch *„Einführung in die Sportsoziologie“*, dass die Massenkommunikation als Bindeglied zwischen Sport und Gesellschaft eine immer größere Rolle spielt, da der Sport in unserer Gesellschaft – welche von Kommunikation und Medien geprägt ist – immer mehr an Bedeutung gewinnt. Durch die Massenmedien können die Menschen passiv am Sportgeschehen teilnehmen, was für den modernen Sport von großer Signifikanz ist.⁴¹

³⁹ Prokop, Der Kampf um die Medien, 11f.

⁴⁰ Frank Hartmann, Medien und Kommunikation (Wien 2008) 63.

⁴¹ Vgl. Weiß, Einführung in die Sportsoziologie, 197.

3. Medien und Medientheorie

Ziel dieses Kapitels ist es, die Entwicklung der Massenmedien zu beleuchten und anschließend die Geschichte der Medien aufzuarbeiten. Insbesondere wird auf die Geschichte des Hörfunks, auf die Geschichte des Fernsehens und auf die Geschichte der Printmedien eingegangen.

Die Begriffe Massenmedien und Massenkommunikation, die beide von großer Bedeutung in der Medientheorie und daher unumgänglich für diese Arbeit sind, wurden bereits im vorangegangenen Kapitel „Sport und Massenkommunikation“ näher beschrieben und werden daher in diesem Kapitel nicht noch einmal erklärt.

Des Weiteren wird untersucht, welche Medien für den Journalismus und in weiterer Folge für die Sportberichterstattung unverzichtbar und welche von weniger großer Bedeutung sind.

3.1 Definition Medium

Wie schon in den vorangegangenen Kapiteln wird auch hier an erster Stelle zunächst eine Begriffsdefinition vorgenommen, um das Auftreten etwaiger Missverständnisse zu vermeiden.

Bei der Suche nach einer Definition zum Begriff Medium ist es ähnlich wie beim Begriff Sport. Eine einzige, allgemein gültige Definition zum Begriff ist sehr schwer zu finden. Dieser Umstand wird auch von den verschiedensten Autoren in ihren Werken angeführt.

So zum Beispiel erwähnt Reitan in seinem Beitrag im Werk „Praktischer Journalismus“, dass man die Frage „Was ist ein Medium?“, nicht so einfach beantworten kann und es schwierig ist, „den Begriff Medium dingfest zu machen.“⁴²

Pürer vertritt diesbezüglich folgende Meinung:

„Im Zusammenhang mit dem Medien-Begriff ist zu erwähnen, dass die Kommunikationswissenschaft de facto über keinen eindeutigen Medien-

⁴² Claus Reitan, Medien, Märkte und Journalismus. Heinz Pürer, Manfred Rahofer, Claus Reitan (Hg.), Praktischer Journalismus. Presse, Radio, Fernsehen, Online (Konstanz 2004) 16.

*Begriff verfügt und sich trotz mancher Bemühungen schwer tut, zu einer klaren Begrifflichkeit zu finden.*⁴³

Dass der Medienbegriff ständig andere Bezeichnungen erhalten hat, spiegelt sich in der Begriffsgeschichte eindeutig wieder und wird auch hier kurz angeführt, um deutlich zu machen, dass es sich um einen sehr komplexen Begriff handelt:

Das lateinische Wort „*medius*“ bedeutet so viel wie „dazwischen liegend“, „in der Mitte befindlich“, „gewöhnlich“, „zweideutig“ oder aber auch „vermittelnd“. Das Substantiv „*medium*“ hat die Bedeutung „Mitte“, „Öffentlichkeit“, „Publikum“, „menschliche Gesellschaft“ oder „tägliches Leben“.

Im 18. Und 19. Jahrhundert – eine Zeit des Spiritismus – hat man mit dem Begriff „Medium“ eine Mittelsperson in Verbindung gebracht. Diese Personen hatten die besondere Gabe, sich mit den Geistern Verstorbener in Verbindung zu setzen. Mediatisierung, ein weiterer Gebrauch dieses Begriffs, hatte im 19. Jahrhundert – im Speziellen im Heiligen Römischen Reich – die Bedeutung, dass Adelige einem Fürsten untergeordnet wurden und so in ein Abhängigkeitsverhältnis kamen. Knilli war es, der im 20. Jahrhundert den Medienbegriff von der Physik in die Kommunikationswissenschaft einbrachte.⁴⁴

Laut Saxer spiegeln sich folgende Punkte im Medien-Begriff wieder, welche für diesen signifikant sind:

- *„Technische Transportsysteme für bestimmte Zeichensysteme,*
- *Organisationen mit eigenen Zielen und Interessen,*
- *komplexe Gefüge von Strukturen*
- *Erbringer von funktionalen und dysfunktionalen Leistungen*
- *für die Gesellschaft und soziale Institutionen,*
- *eingebunden in die Verhältnisse der Gesellschaft.*⁴⁵

⁴³ Heinz Pürer, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch (Konstanz 2003) 208.

⁴⁴ Vgl. Knut Hickethier, Einführung in die Medienwissenschaft (Stuttgart/Weimar 2003) 18f.

⁴⁵ Ulrich Saxer, Mediengesellschaft. Verständnisse und Missverständnisse. In: Ulrich Sarcinelli, Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft (o.O. 1998) 54.

Faulstich wiederum bezieht sich bei seinem Versuch, eine Definition geltend zu machen auf Ulrich Saxer und ist dabei zu folgendem Schluss gekommen:

*Ein Medium ist ein institutionalisiertes System um einen organisierten Kommunikationskanal von spezifischem Leistungsvermögen mit gesellschaftlicher Dominanz.*⁴⁶

Pross unterteilt die Medien in drei Stufen:

1. *„Primäre Medien, welche die Sprache und im Besonderen die non-verbale Form des Ausdrucks bezeichnet: Mimik, Gestik, Körperhaltung und Körperbewegung. Entscheidend ist, dass kein gerät zwischen den Sender und den Empfänger geschaltet ist und die Sinne der Menschen zur Produktion, zum Transport und zum Konsum der Botschaft ausreichen.*
2. *Sekundäre Medien sind diejenigen Medien, die für die Produktion ihrer Aussagen und Inhalte den Einsatz von Geräten notwendig machen, nicht jedoch für die Rezeption bzw. den Empfang.*
3. *Tertiäre Medien erfordern sowohl auf der Seite der Produktion als auch auf der Seite der Rezeption den Einsatz von Geräten. Dazu gehören Film, Schallplatte, Radio, Fernsehen, Computer. Ohne Geräte können diese Medien nicht funktionieren.*⁴⁷

3.2. Mediensystem

Medien werden in der Kommunikationswissenschaft als organisierte soziale Handlungssysteme bezeichnet und konstruieren in ihrer Gesamtheit das Mediensystem.⁴⁸ Dieses System schließt alle Strukturen und Ordnungen ein, welche die Medien in einem festgelegten Umfeld charakterisieren. Staat und Gesellschaft prägen dieses Umfeld, wobei der Staat durch Mediengesetze oder sonstige politische Suggestion das Mediensystem steuert und gezielt beeinflussen kann.⁴⁹ Thomaß weist darauf hin,

⁴⁶ Werner Faulstich, Grundwissen Medien (Paderborn 2000) 27.

⁴⁷ Hickethier, Einführung in die Medienwissenschaft, 22.

⁴⁸ Vgl. Barbara Thomaß, Mediensysteme vergleichen. In: Barbara Thomaß, Mediensysteme im internationalen Vergleich (Konstanz 2007) 17.

⁴⁹ Vgl. Steffen Burkhardt, Praktischer Journalismus (München 2009) 21.

„[...] dass Medien nicht nur technische Artefakte sind, sondern dass sie soziale Organisationen sind, die auf vielfältige Weise in ökonomische, politische, soziale und kulturelle Gegebenheiten eingebunden sind und auch auf diese einwirken. Sie sind Ausdruck kulturellen und gesellschaftlichen Selbstverständnisses. Mediensysteme bilden deshalb soziale und politische Strukturen ab.“⁵⁰

Da das Mediensystem ein Abbild unserer sozialen und politischen Strukturen ist und als funktionale Einheit dargestellt werden kann, ist es ein Subsystem unserer Gesellschaft und kann auch separat von Gesellschaften anderer Länder betrachtet werden.⁵¹

3.3. Medienrelevanz im Journalismus

Um auf die Medienrelevanz im Journalismus eingehen zu können, muss zunächst geklärt werden, was man unter dem Begriff Einzelmedien verstehen kann. Faulstich nennt um die 20 Einzelmedien wie zum Beispiel das Blatt, den Brief, den Tonträger, das Fernsehen oder das Plakat. Der Journalismus und in weiterer Folge die Sportberichterstattung bezieht sich hier aber lediglich auf vier Einzelmedien die da sind:

1. Fernsehen
2. Radio
3. Zeitungen bzw. Zeitschriften
4. World Wide Web; Online-Dienste⁵²

Schanze führt auch den Grund an, warum sich der Journalismus lediglich auf diese vier Einzelmedien beschränkt:

„Medien werden als technische, professionelle und organisatorische Kommunikationsmittel für öffentliche und gesellschaftliche Kommunikation verstanden.“⁵³

⁵⁰ Thomaß, Mediensysteme vergleichen, 17

⁵¹ Vgl. Burkhardt, Praktischer Journalismus, 22

⁵² Vgl. Reitan, Medien, Märkte und Journalismus, 16

⁵³ Helmut Schanze (Hg.), Handbuch der Mediengeschichte (Stuttgart 2001) 41.

Reitan führt weiter aus, dass es um die Massenmedien, also die sogenannten Trägermittel geht. Diese müssen mit ihren Inhalten bestimmte Faktoren erfüllen:

- Aktualität (gegenwartsbezogen)
- Publizität (allgemein zugänglich)
- Universalität (thematisch umfassend)⁵⁴

Für Reitan ist im Bezug auf Massenmedien gleichermaßen wichtig, dass „[...]es *um die Einweg-Kommunikation von Einzelnen zu einem dispersen Publikum geht.*“⁵⁵

3.4. Stellenwert der Medien in Österreich

Der Medienkonsum eines Österreichers bzw. einer Österreicherin beträgt im Durchschnitt rund 7 Stunden verteilt auf die Medien Radio, Fernsehen, Tageszeitung und Internet. Auf das Medium Radio entfallen dabei über 3 Stunden, der tägliche Fernsehkonsum beträgt mehr als 2,5 Stunden, der Konsum einer Tageszeitung eine halbe Stunde und die tägliche Internetnutzung beträgt rund 25 Minuten. An dieser Stelle sei erwähnt, dass der Medienkonsum in den letzten Jahren zwar konstant aber nicht rasch angestiegen ist. Wenn man nun das große Spektrum des Angebots dem Anstieg des Medienkonsums gegenüberstellt, erkennt man, dass dies kaum in Relation zu stellen ist. In den Jahren 1990 bis 1995, in denen der höchste Anstieg von Satellitenanlagen sowie Kabelanschlüssen registriert wurde, ist die Nutzungsintensität jedoch nicht stark angewachsen. Auch die gleichzeitige Einführung von 25 neuen Radiosendern im April 1998 konnte keinen starken und nachhaltigen Nutzungsanstieg mit sich bringen. Ein dreifaches Radioangebot bedeutete also nicht gleichsam eine dreifache Nutzungsdauer. Der Durchschnittsösterreicher und die Durchschnittsösterreicherin gelten im Vergleich zu den Ländern Westeuropas eher als Radiokonsumenten denn als Fernsehkonsumenten. Seit den 1990er Jahren verzeichnet die Printmedienlandschaft einen positiven Trend, jedoch haben es die Tageszeitungen, Zeitschriften und auch Magazine aufgrund der harten Konkurrenz des Internets nicht leicht, da das Internet eine Dynamik entwickelt, die mit den anderen Medien nicht zu

⁵⁴ Vgl. *Reitan*, Medien, Märkte und Journalismus, 16.

⁵⁵ ebd. 16.

vergleichen ist. Zusammenfassend kann man sagen, dass der Konsum sowohl bei den traditionellen als auch bei den Neuen Medien steigend ist.⁵⁶

3.5. Entwicklung der Massenmedien

Massenmedien, welche Wirkung auf Kulturen der modernen Gesellschaft ausüben, nahmen bereits im 19. Jahrhundert in USA, England und Frankreich ihre Form an. Hierfür waren die Alphabetisierung, die Professionalisierung des Journalismus, die Liberalisierung der politischen sowie rechtlichen Bedingungen sowie die Verbesserung der technischen Gegebenheiten zur Wende des 20. Jahrhunderts ausschlaggebend.⁵⁷ Die Entstehung des Films, die Verbreitung von Grammophon und Telefon, aber auch die Etablierung der drahtlosen Telegrafie – aus ihr entstand seit den 1920er Jahren das Radio – gelten um 1900 als wichtige Erweiterung des Medienmarktes. Das Zusammenwirken dieser Medien erklärt auch, warum diese Zeit oft als ‚Medienumbruch 1900‘ bezeichnet wird.⁵⁸

Dröge stellt eine Hypothese auf, um die Frage der Entwicklung der Massenmedien beantworten zu können. Er behauptet, dass „[...] *die soziale Entwicklung, die Technik allgemein, und darin eingeschlossen die Medientechnik, analoge, sich gegenseitig stützende und tragende Verlaufsformen aufweisen.*“⁵⁹ Um diese Hypothese zu belegen, untersucht Dröge verschiedenste Entwicklungstheorien, wobei er auf jene von Weber stößt, der die abendländische Geschichte beleuchtet. In der Entwicklungstheorie der bürgerlichen Gesellschaft von Weber kann man eine sprunghafte Entwicklung der abendländischen Geschichte festhalten, jedoch betrachtet er sie in seiner Gesamtheit als einen „[...] *kontinuierlich verlaufenden Prozeß zunehmender Rationalisierung des Lebens.*“⁶⁰ Weber sieht den Entwicklungsprozess von Technik und sozialer Organisation als abhängigen Werdegang. Sie waren also aufeinander bezogen, „[...] *verliefen aber zunächst parallel zueinander, sie kumulieren erst von dem Moment an, da sie im Betrieb zusammenkommen und steuern sich von da an gegenseitig.*“⁶¹

⁵⁶ Vgl. Petra Golja, Publikumsmärkte in Österreich. In: Heinz Pürer, Manfred Rahofer, Claus Reitan (Hg.). Praktischer Journalismus. Presse, Radio, Fernsehen, Online (Konstanz 2004) 42-45.

⁵⁷ Vgl. Ute Daniel, Axel Schildt (Hrsg.), Massenmedien im Europa des 20. Jahrhunderts (2010 Köln) 9.

⁵⁸ Vgl. Frank Bösch, Mediengeschichte, (Frankfurt am Main 2011) 143.

⁵⁹ Franz Dröge, Gerd Kopper, Der Medienprozess (Opladen 1991) 26.

⁶⁰ ebd. 27.

⁶¹ ebd. 28.

Wie schon erwähnt, spielt bei der Entwicklung der Massenmedien die Alphabetisierung eine tragende Rolle, denn ab 1880 gab es durch diese nahezu keine jungen, arbeitsunfähigen Menschen mehr, die weder schreiben noch lesen konnten, was mit ein Grund für den rasanten Aufstieg der Printmedien ist. Aufgrund der industriellen Revolution entstanden auch neue Ideen und Ideologien.⁶² *Der Mensch sagte sich los von den feudalistischen Herrschaftssystemen und strebte nach Unabhängigkeit, freiem Willen, Ordnung und Sicherheit.*⁶³ Die Massenmedien wurden so „[...] zum Sprachrohr der Interessen der Bevölkerung [...] und sind in dieser Rolle ständig gewachsen.“

3.6. Geschichte der Medien

Um auf die Entwicklung der Massenmedien näher eingehen zu können, wird nun auch der geschichtliche Aspekt näher erläutert. Speziell neue Technologien haben dazu geführt, dass man von einer Revolution der Massenmedien sprechen kann. Im speziellen sollen nachfolgend die Medien Zeitung, Hörfunk und Fernsehen beschrieben werden.

Faulstich weist darauf hin, dass die Geschichte der Medien in vier Phasen eingeteilt werden kann und jeder Übergang von einer auf die andere Phase als Kulturschock wahrgenommen wurde:

- *„Phase A: Dominanz der Primär- oder Mensch-Medien bis etwa 1500; Mensch-Medien waren Kleingruppen-Medien;*
- *Phase B: Verlagerung der Dominanz auf die Sekundär- oder Druck-Medien von 1500 bis etwa 1900; Druck-Medien waren zunächst Individual- und später Massenmedien;*
- *Phase C: Verlagerung der Dominanz auf die Tertiär- oder Elektronischen Medien von 1900 bis etwa Ende des 20. Jahrhunderts; sie waren überwiegend Massenmedien;*
- *Phase D: Dominanz von Quartär- oder Digitalen Medien seit Ende des 20. Jahrhunderts; sie prägt – mit dem Trend zur*

⁶² Vgl. Franz Willatschek, Entwicklung der Sportberichterstattung in österreichischen Medien unter besonderer Berücksichtigung der Olympischen Sommerspiele. Diplomarbeit (Wien 2002) 10.

⁶³ ebd. 10.

*Individualnutzung – schon den Beginn des neuen Jahrtausends.*⁶⁴

Wie man dieser Phaseneinteilung deutlich entnehmen kann, hat eine regelrechte Phasenverkürzung stattgefunden. So hat die Phase A noch dreißig- bis vierzigtausend Jahre gedauert, Phase B nur noch einige hundert Jahre, Phase C nur noch hundert Jahre und die Phase D wird vermutlich noch kürzer andauern.⁶⁵

Im Gegensatz zu Faulstich legt Schanze fünf Großepochen – welche die Mediengeschichte umfasst – fest.

Die erste Epoche – die Mediengeschichte der Antike und des Mittelalters – ist das Zeitalter des Manuskripts, zeitlich eingeordnet zwischen 1000 v. Chr. bis 1500. Seine Vorgeschichte zeigt sich in der schriftlosen Zeit, in welcher Bilder, Töne und auch die Sprache als Mittel der Kommunikation taugten. Die Schrifterfindung (um 3500 v. Chr.) und die Erfindung der Alphabetschriften (um 1000 v. Chr.) wird als Beginn der Mediengeschichte erwähnt. Lyrik, Epik und Dramatik werden als klassische Gattungen der Kunst der Dichterei entwickelt und das Dominanzmedium ist die Schrift.

Die zweite Epoche von 1500 bis 1800 ist das Zeitalter der Typographie. Am Anfang dieser Epoche steht die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern. Dieser Zeitabschnitt stellt sich als zweiter Medienumbruch dar, welcher über 300 Jahre lang andauert. Charakteristisch für diese Periode ist anfangs das Buch als Dominanzmedium, später der Druck. Öffentlichkeit wird als neuzeitlicher Begriff eingeführt, zu deren Agentur sich das Buch-, Zeitungs- und Zeitschriftenwesen entwickelt.

Die dritte Epoche wird das Zeitalter der neuen Graphien genannt und ist zeitlich abzugrenzen von 1800 bis 1900. Prägnant ist die Erfindung von technisch spezifizierten Verbreitungs- und Aufzeichnungsmedien wie zum Beispiel Telegraphen, Photographen oder Kinematographen. Dieser Abschnitt wird als Epoche des Übergangs bezeichnet, da diese Erfindungen in eine vom gedruckten Buch dominierte Medienkonstellation eingebunden werden. Die neuen Graphien

⁶⁴ Werner Faulstich, Grundwissen Medien (Paderborn 2004) 23.

⁶⁵ Vgl. ebd. 23.

werden bereits als Vorläufer der audiovisuellen Massenmedien des 20. Jahrhunderts angesehen. In Mitteleuropa erlangt die Presse politische Macht und der Roman setzt sich als universelle Gattung durch. Die Vollalphabetisierung wird ebenfalls erreicht.

Die vierte Epoche bezeichnet das Zeitalter der Audiovisionen und wird determiniert von 1900/1925 bis 1985/1995. Signifikant für diese Zeitspanne ist der (dritte) Umbruch zu den analogen Massenmedien wie Film, Tonrundfunk sowie Fernsehen. Da diese auf der einen Seite Produktions- und Verbreitungsformen entwickeln, die vom Buch ausgehen, aber auf der anderen Seite dem Buch Konkurrenz bieten, wird der Literaturbegriff ausdifferenziert und der Anspruch eines guten Buches gegen Massenmedien entwickelt. Das Fernsehen übermittelt Information, Bildung und Unterhaltung für alle und wird so zum Dominanzmedium und bedient sich der Inhalte aller bisherigen Medien, alter und neuer Graphien.

Als fünfte und letzte Epoche wird das Zeitalter der Digitalmedien angeführt. Dieser epochale Abschnitt reicht seit dem Ende des Zeitalters der Audiovisionen – welches mit den Jahren 1985/1995 festgelegt ist – bis in die Gegenwart. Bezeichnend für diese Ära ist die multimediale Nutzung des Computers im Netz als neues Medium mit Anwendung als Text- und Zahlenmedium, als Tonmedium, als Bildmedium, als Bewegtbildmedium und als Hypermedium. Es vereint also alle bisherigen alten Medien, erfährt dadurch enorme Qualität und kann als vierter Medienumbruch bezeichnet werden.⁶⁶

Wenn man nun die Phaseneinteilung von Faulstich mit der Epocheneinteilung von Schanze vergleicht, ist es augenscheinlich, dass Schanze einen Abschnitt mehr in der geschichtlichen Einteilung anführt als Faulstich, wie bereits oben erwähnt wurde. Schanze unterteilt das Zeitalter der Typographie und das Zeitalter der neuen Graphien in zwei unterschiedliche Zeitspannen, Faulstich vereint wiederum diese beiden Phasen. Beide Autoren sind sich aber bei der groben Einteilung einig und man kann festhalten, dass die Mediengeschichte einem Wandel unterliegt, der von Phase zu Phase eine kürzere Lebensdauer erfährt.

Wilke legt die Erfindung der Drucktechnik – Mitte des 15. Jahrhunderts – als maßgebliches Ereignis für den Beginn der Massenkommunikation und die Massenmedien fest. Er erwähnt zwar, dass bereits im 8. Jahrhundert im asiatischen

⁶⁶ Vgl. Helmut Schanze, Grundkurs Medienwissenschaften (Stuttgart 2009) 50f.

Raum eine Art Blockdruck existiert hat, jedoch dieser an Effizienz und auch an technischer Raffinesse der Erfindung von Gutenberg unterlegen war.⁶⁷

3.6.1. Entwicklung der Printmedien

„Eines der bedeutendsten Massenmedien ist bis heute die Zeitung.“⁶⁸

Printmedien umfassen nicht nur die Zeitung, sondern auch Heft und Blatt, jedoch werden in dieser Arbeit mit dem Begriff Printmedien die Zeitungen verstanden. Die historische Einteilung von Faulstich und Rückert weist fünf Phasen auf, welche sich zum Teil überlappen:

1. *„nach der Frühgeschichte die Herausbildung des Mediums Zeitung um heutigen Sinn seit Anfang des 17. Jahrhunderts bis zur ersten ‚Zeitungsgeschichte‘ 1695 von Kaspar Stiehler,*
2. *die Zeit der politischen Auseinandersetzungen u Meinungs- und Pressefreiheit im 18. Jahrhundert und der Ausdifferenzierung in verschiedene Zeitungstypen bis zur Verbreitung der zunehmend dominanten Anzeigenfinanzierung ab 1800,*
3. *die Zeit der stürmischen technischen Erfindungen von Königs Tiegeldruckpresse bis zur ersten Rotationsmaschine, parallel dazu die Entwicklung der Massenpresse 1835 und die Ausbildung von Instanzen wie der Nachrichtenagentur und von neuen Zeitungsarten wie der Generalanzeigerpresse,*
4. *die gesellschaftliche Dominanz des Mediums Zeitung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die 10er Jahre und dem ersten Zeitungsleser-Boom,*
5. *schließlich, unterbrochen von den beiden Weltkriegen, die Zeitspanne zunehmender Konzentration und Bedeutungs- und Nutzungsänderung mit dem Aufkommen der elektronischen Medien, vor allem des Hörfunks und dann des Fernsehens.“⁶⁹*

Die *„Entstehung der Zeitung aus dem brieflichen Verkehr“⁷⁰* kann man dadurch begründen, dass bereits vor der Entstehung des Buchdrucks Nachrichten beschafft

⁶⁷ Vgl. Jürgen Wilke, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte (Köln/Weimar/Wien 2008) 8.

⁶⁸ Helmut Kipphan, Handbuch der Printmedien. Technologien und Produktionsverfahren (Berlin/Heidelberg/New York 2000) 6.

⁶⁹ Werner Faulstich, Corinna Rückert, Mediengeschichte (o.O. 1993) 564f.

⁷⁰ Wilke, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte, 18.

und auch in schriftlicher Form übermittelt wurden. Im Jahr 1454 wurde der Türkenkalender von Johannes Gutenberg – welcher eine Mitteilung über den Kampf gegen die Türken in Ungarn war – gedruckt. Da dieser Formen eines Reimes enthielt, sprach man sogar von einer „Reimzeitung“. Der Begriff Zeitung schien zum ersten Mal im Jahr 1502 auf. „Newen Zeytung von orient und auff gange“ war der Untertitel eines Druckwerks, in welchem von einer Rückeroberung der Insel Lesbos berichtet wurde. Die erstmalige Verwendung des Zeitungsbegriffs in einem Haupttitel datiert aus dem Jahr 1508 und trägt den Titel „Copia der Newen Zeytung auß Presillg Landt“, in welcher über die Expedition von Handelsleuten aus Portugal nach Amerika berichtet wird.⁷¹

Das 16. Jahrhundert gilt also als jenes, in welchem der Begriff Zeitung zum ersten Mal erwähnt wurde. Die verschiedenen Druckwerke, welche in großer Zahl erschienen, hatten auch enormen Einfluss auf die gesellschaftliche Kommunikation. Jedoch fehlte ihnen eine Besonderheit, welche für moderne Massenmedien in späterer Folge profund werden sollte, nämlich das fortlaufende Erscheinen in regelmäßigen zeitlichen Abständen.⁷²

An dieser Stelle soll ein Zitat von Saxer dienen, um das Merkmal der regelmäßigen Erscheinung zu bekräftigen.

„Publizistik gewinnt ...ihren institutionellen Charakter erst, wenn ihr eine gewisse Periodizität eignet.“⁷³

Die ersten Wochenzeitungen, die zur Genüge periodisch erschienen, entstammen dem Beginn des 17. Jahrhunderts. Das Jahr 1609 gilt als „Geburtsjahr“ der Zeitung, denn aus diesem Jahr stammen zwei Sammlungen, welche kontinuierlich in wöchentlichem Abstand eine Zeitung veröffentlichten. Zum einen handelt es sich um die Zeitung „Aviso“ und zum anderen um die Zeitung „Relation“. Bei der erstgenannten führt man den Erscheinungsort auf Wolfenbüttel zurück und bei der zweiten ist überliefert worden, dass der Druckort Straßburg ist. Die beiden Zeitungen „Aviso“ und „Relation“ erschienen jeweils in einem Quartformat, wobei die Seitenanzahl der „Aviso“ bei vier Seiten lag und jene der „Relation“ bei acht Seiten. Wie sich später herausstellt, datiert die erste gedruckte „Relation“ Anfang September

⁷¹ Vgl. ebd. 18-21.

⁷² Vgl. ebd. 40.

⁷³ Ulrich Saxer, Kommunikationsinstitutionen als Gegenstand von Kommunikationsgeschichte. In: Manfred Bobrowsky, Wolfgang R. Langenbacher, Wege zur Kommunikationsgeschichte. (München 1987) 75.

1605. Deutschland war nicht nur der Vorreiter in Sachen Zeitungsentstehung, sondern auch das Land, in welchem sich dieses Massenmedium in ihren Anfängen so rapide verbreitete wie in keinem anderen.⁷⁴ In anderen Ländern mussten noch einige Jahre verstreichen, bis sich Zeitungen etablierten. Aus Amsterdam – das neben Hamburg zum wichtigsten Drehpunkt der Zeitungsproduktion in der Frühzeit der Presse – stammt die älteste Ausgabe einer Zeitung aus dem Jahr 1618.⁷⁵

In Österreich kam die erste Zeitung, welche in regelmäßiger Ausgabe erschien, 1621 auf den Markt.⁷⁶

Das Zensurgesetz von Joseph II. vom 11. Juni 1781 welches eine anständige Pressefreiheit enthält und nur wenige Jahre Gültigkeit besitzt, fällt in die zweite Phase der geschichtlichen Entwicklung der Zeitung, die sich über das 18. Jahrhundert ausdehnt. Es ist die Phase, in welcher der Pressefreiheit besondere Achtung geschenkt wird, sowie die zunehmende Anzeigenfinanzierung Dominanz übernimmt.⁷⁷ So findet 1789 in Frankreich die Proklamierung der Menschenrechte – diesen gehörte auch die Pressefreiheit an – durch die französische Nationalversammlung statt und in den USA wurde die Pressfreiheit im 1. Amendment zur Verfassung aufgenommen.⁷⁹ Das 18. Jahrhundert ist jene Periode, in der die Zeitungs- u. Zeitschriftenliteratur besondere Bedeutung erfährt, sie wird nämlich zum Bedürfnis der Menschen und ist vom Markt nicht mehr wegzudenken.

Die Londoner ‚Times‘ ist jene Zeitung, die als erste im Jahre 1802 die Grenze von 8000 Auflagen erreicht und auch jene, die 1814 als erste mit einer Doppelzylindermaschine gedruckt wird und läutet gleichzeitig eine neue Phase in der Entwicklung des Zeitungswesens ein.⁸⁰ In den 1830er Jahren erlebt Frankreich zum einen den Start der Massenpresse und zum anderen eine Gesetzeserlassung, welche den Straßenverkauf regelt. Der Konsum der Zeitung liegt in Deutschland im Jahre 1840 bei 4% der Gesamtbevölkerung, 8 Jahre später wird mit der Märzrevolution die Pressefreiheit erreicht.⁸¹

⁷⁴ Vgl. *Wilke*, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte, 40-49.

⁷⁵ Vgl. ebd. 65.

⁷⁶ *Willatschek*, Entwicklung der Sportberichterstattung, 17.

⁷⁷ Vgl. *Faulstich, Rückert*, Mediengeschichte, 567.

⁷⁸ Vgl. *Willatschek*, Entwicklung der Sportberichterstattung, 18.

⁷⁹ Vgl. *Faulstich, Rückert*, Mediengeschichte, 567f.

⁸⁰ Vgl. *Faulstich, Rückert*, Mediengeschichte, 568.

⁸¹ Vgl. ebd. 569.

Die vierte Phase wird geprägt durch große Anzahl an verschiedenen Tageszeitungen und die Gesellschaft erfährt den Aufstieg der Zeitung. Verantwortlich dafür: die Zeitungsgussmaschine aus dem Jahr 1899. Sie ebnet den Tageszeitungen den Weg auf den Markt und führt somit zu Massenabsätzen. In den USA wird der Offsetdruck entwickelt und verbreitet sich ab dem Jahr 1904 weltweit. Im selben Jahr ist der „Daily Mirror“ aus England jene Zeitung, die von nun an für Abbildungen ausschließlich Fotos verwendet. Der rasante Aufstieg der Zeitungen wird auch in der Bevölkerung bemerkbar, denn im Jahre 1910 sind es bereits durchschnittlich 36% an Zeitungskonsumenten – eine neunfache Steigerung in den letzten 50 Jahren.⁸²

In der letzten Phase, welche zeitlich ca. ab dem 1. Weltkrieg einzuordnen ist und bis heute andauert, erfährt die Zeitung eine Bedeutungs- und Benutzungsänderung und wird von den elektronischen Medien wie Hörfunk und Fernsehen auf den Prüfstand gestellt und erlebt 1992 den niedrigsten Zeitwert für das Zeitunglesen seit 1964.⁸³

Österreich kann als Zeitungsland bezeichnet werden, denn im Jahr 2001 entfielen auf je 1000 Einwohner über 14 Jahre 374 Zeitungsexemplare. Damit hat Österreich weltweit gesehen die fünfgrößte Zeitungsdichte hinter Japan (668), der Schweiz (453), Großbritannien (408) und Deutschland (375).⁸⁴

3.6.2. Entwicklung der elektronischen Medien

Zu den elektronischen Medien zählen nicht nur Hörfunk und Fernsehen, jedoch wird von der Entwicklung der anderen elektronischen Medien in diesem Kapitel abgesehen, da diese für die vorliegende Arbeit keine Relevanz besitzen.

3.6.2.1. Hörfunk

Hörfunk – anfangs wurde auch der Begriff Rundfunk als Synonym verwendet – wird als das erste elektronische Massenmedium bezeichnet. Als Abgrenzung zum Medium Fernsehen – welches später eingeführt wurde – bezeichnet man den Hörfunk auch als Radio bzw. Tonrundfunk. Der Hörfunk ist ein linearer Informations- und Kommunikationsdienst für die Allgemeinheit und funktioniert unter Benutzung elektromagnetischer Schwingungen.⁸⁵ Trotz der Schwierigkeit, den Hörfunk aufgrund von technischen, organisatorischen und politischen Gesichtspunkten vom Fernsehen zu trennen, muss er als eigenständiges Medium betrachtet werden. Faulstich und

⁸² Vgl. ebd. 571f.

⁸³ Vgl. ebd. 578.

⁸⁴ Vgl. Michael Schaffrath, Zeitung. In: Werner Faulstich, Grundwissen Medien (Paderborn 2004) 493.

⁸⁵ Vgl. Insa Sjurts, Gabler Lexikon Medienwirtschaft (Wiesbaden 2011) 260.

Rückert, die die verschiedenen Einzelmedien geschichtlich betrachtet und eingeordnet haben, weisen darauf hin, dass die Geschichte des Hörfunks, speziell was die Nachkriegszeit betrifft, sehr dürftig ist.⁸⁶

Faulstich beschränkt sich bei der geschichtlichen Entwicklung auf Deutschland und teilt diese grob in sechs Abschnitte ein:

1. *„Die Phase des Experimentierens bis 1923;*
2. *Die ersten Programme von 1923 bis 1933;*
3. *Die Phase der Indienstnahme und Perfektionierung des Rundfunks als Führungsmittel durch die faschistische Propaganda bis 1945;*
4. *Die Einflüsse der Alliierten mit ihren Reeducations-Programmen bis 1949;*
5. *Der Integrationsrundfunk von 1949 bis 1986;*
6. *Die Einführung des dualen Rundfunksystems mit privaten, kommerziellen Sendern ab 1986.“⁸⁷*

Die erste Zeitspanne, die bis 1923 dauert ist die der Entdeckungen, der Patente und des Experimentierens. Mahlon Loomis ist jener Mann, der 1864 in den USA als erster die Darstellung eines drahtlosen Kommunikationssystems schafft und 1872 auch das Patent für drahtlose Telegraphie erhält. Die erste wirklich bahnbrechende Entdeckung gelingt Heinrich Hertz im Jahre 1888 in dem er die Grundlage von Funktechnik und drahtloser Übertragung entdeckt, nämlich die elektromagnetischen Wellen.⁸⁸ Der Italiener Marconi startet 1894 zum ersten Mal Versuche der drahtlosen Übertragung und stellt vier Jahre später in England eine funkentelegraphische Verbindung nach Irland her, 1901 sogar zwischen Europa und Amerika.⁸⁹ Die Funktechnik konnte sich jedoch nicht willkürlich entfalten, da „[...] in Artikel 48 der Reichsverfassung von 1871 dem Reich die Fernmeldehoheit zugesprochen worden war.“⁹⁰ Nach der „1. Funkkonferenz in London im Juni 1912“⁹¹ gelang es, einen ‚Internationalen Funktelegraphenvertrag‘ einzuführen, wobei hier der Untergang der Titanic maßgeblichen Anteil hatte, da dort die mangelhafte Koordination schwerwiegende Auswirkungen mit sich zog.⁹² In Österreich verbindet man mit dem Medium Hörfunk vor allem die Namen Alexander Meißner und Oskar Czeija. Meißner

⁸⁶ Vgl. Faulstich, Rückert, Mediengeschichte, 445

⁸⁷ ebd. 445.

⁸⁸ Vgl. Faulstich, Rückert, Mediengeschichte, 446f.

⁸⁹ Vgl. Wilke, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte, 327.

⁹⁰ Wilke, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte, 327.

⁹¹ Faulstich, Rückert, Mediengeschichte, 447.

⁹² Vgl. Wilke, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte, 328.

erfindet 1913 die „Rückkopplung zur Erzeugung von Schwingungen“, welche die Voraussetzung für die Röhrenfernseher ist. Nur zwei Jahre später löst er die Funksender-Technik ab und entwickelt den ersten Radiosender, ausgestattet mit Röhren.⁹³ Das Jahr 1921 ist für die Verbreitung des Mediums Hörfunk ein besonders, da die ersten Lizenzen für private Sender vergeben werden und dies einen regelrechten Boom auslöst. Zwei Jahre später ist die Zahl der Radiosender in den USA bereits auf 556 angewachsen.

In Österreich kann man zu dieser Zeit mit dem Medium Radio noch sehr wenig anfangen, so berichtet die „Kronen-Zeitung“ am 21. August 1922:

„Radio nennen die Amerikaner die drahtlose Telephonie, eine der überraschendsten und bezauberndsten Erfindungen des menschlichen Geistes. In den Vereinigten Staaten ist die drahtlose Telephonie schon eingeführt.“⁹⁴

Auch in Österreich versucht man in der Folge einen Unterhaltungsrundfunk zu installieren, jedoch muss um eine Konzession angesucht werden, da die Funkhoheit – aufgrund des „Allerhöchsten Kabinettschreiben vom 16. Jänner 1847“ – beim Staat liegt. Am 2. September 1923 sendet „Radio Hekaphon“ – angetrieben vom Unternehmer Oskar Czeija – im Rahmen der Wiener Herbstmesse die erste offizielle Rundfunksendung in Österreich. Dieser Umstand wurde in den Zeitungen als Siegeslauf der drahtlosen Telephonie und Ferntonübertragung gefeiert.⁹⁵

Schließlich beschließt der Nationalrat am 18. Juli 1924 das neue Telegrafengesetz und macht aus dem Radio endgültig eine legale Einrichtung, gefolgt von der Gründung der RAVAG – „Radio-Verkehrs-Aktiengesellschaft“ – am 30. September.⁹⁶ In den ersten Folgejahren war die Zahl jener, die sich ihren Radioempfänger selbst gebastelt haben, groß. Heute ist kaum vorstellbar *„[...] dass man nur mit einem Kristall, einer Drahtspule, einer Antenne und dem Kopfhörer, die mit Drähten auf einfachste Weise verbunden waren, ganz ohne Batterie, eine Radiostation empfangen konnte.“⁹⁷* Aufgrund der technischen Verbesserungen und aufgrund der qualitativ hochwertigen RAVAG-Sendungen erlangte der Wiener Sender auch im

⁹³ Vgl. *Faulstich, Rückert, Mediengeschichte*, 447.

⁹⁴ Joseph Braunbeck, Reinhard Schlögl, Sturm- und Drangzeiten des Radios. In: Haimo Godler, Manfred Jochum, Reinhard Schlögl, Alfred Treiber (Hg.), *Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich* (Wien 2004) 14.

⁹⁵ Vgl. ebd. 15f.

⁹⁶ Vgl. ebd. 21-23.

⁹⁷ Reinhard Schlögl, Oskar Czeija: Radio- und Fernseh pionier, Unternehmer, Abenteurer (Wien 2005) 63.

Ausland großes Ansehen und übertrug am 24. August 1925 sogar die Salzburger Festspiele. Der Erfolg dieser Übertragung veranlasste deutsche und mitteleuropäische Sender sich anzuschließen und sorgte für enorme Werbung und Propaganda der Festspiele.⁹⁸ Eines der wichtigsten Grundprinzipien, die Czeija zur damaligen Zeit immer wieder zu erklären versuchte, war folgendes:

„Der Österreichische Rundfunk hat eine dreifache Aufgabe, nämlich zu bilden und zu belehren, ferner zu unterhalten und schließlich für das geistige und kulturelle Niveau Österreichs und seiner Bewohner im Auslande eine wirksame Propaganda zu machen.“⁹⁹

Czeija versuchte immer wieder Neuerungen ins Leben zu rufen und galt als sehr experimentierfreudig. Am 25. März 1926 starteten die RAVAG und Czeija Experimente, unter anderem „Bildfunk“-Sendungen, die ihm Aufschluss über die drahtlose Übertragung von optischen Informationen mit Hilfe von Rundfunkwellen geben sollten. Viele bezeichnen diese Versuche als die Geburtsstunde des Fernsehens.¹⁰⁰

Die Verstaatlichung der Sender im Jahr 1932 war die Voraussetzung dafür, dass das Medium Hörfunk als NS-Propagandainstrument benutzt wurde, denn unter der Macht von Hitler wurde Radiohören bald zur staatspolitischen Pflicht. Volksempfänger wurden günstig produziert und verkauft, um im Zweiten Weltkrieg einen Massenempfang sicherzustellen.

Nach Kriegsende entwickelte sich die Technik des Radios rapide und hatte auch die Durchsetzung des frequenzmodulierten UKW-Hörfunks (Ultrakurzwellen) zur Folge. Die Digitalisierung des Hörfunks setzte Ende der 1990er Jahre ein.¹⁰¹

3.6.2.1 Fernsehen

Die Entwicklung des Fernsehens findet seinen Ursprung bereits im 19. Jahrhundert. Im Jahre 1884 erhält Paul Nipkow für eine rotierende Lochscheibe ein Patent. Es handelt sich um die sogenannte Nipkow-Scheibe, die der Entstehung des Mediums

⁹⁸ Vgl. ebd. 63-70.

⁹⁹ ebd. 71.

¹⁰⁰ Vgl. ebd. 77.

¹⁰¹ Vgl. Gerhard Schöffner, Hörfunk. In: Werner Faulstich, Grundwissen Medien (Paderborn 2004) 277f.

Fernsehen den Anstoß gegeben hat.¹⁰² Die zweite bedeutende Erfindung war die Braunsche Röhre von Ferdinand Braun im Jahre 1897 – eine trägheitslose Kathodenstrahl-Oszillographen-Röhre.¹⁰³ Auf der Basis dieser beiden Erfindungen wird seit 1920 versucht, das Fernsehen zu entwickeln und 1929 wird den Anwesenden der Berliner Funkausstellung erstmals präsentiert.¹⁰⁴ Ein Jahr später sind die ersten kompletten Fernsehgeräte für die Bevölkerung erhältlich – mit eingebauter Nipkowscheibe und eingebautem Empfänger.¹⁰⁵ Schöffner führt vier Probleme an, welche die Experimentierphase der Fernsehgeschichte bis in die 1930er Jahre überwinden musste:

1. *„Verfeinerung der Apparate zur Bilderfassung und -wiedergabe bis zu einer Auflösung von ca. 500 Zeilen;*
2. *Überwindung der mechanischen Trägheit der Lochscheibentechnik bei der Frequenz der übertragenden Einzelbilder pro Sekunde – erst eine vollelektronisch machbare Reproduktion von mindestens 30 Einzelbildern/sec erzeugt beim Beobachter annähernd den Eindruck eines „naturgetreuen“ bewegten Bildes;*
3. *Ausgleich von elektrischen Übertragungsverlusten durch Verstärkertechnik sowie*
4. *Vermeidung von Verzerrung und Übertragungsverlusten durch verfeinerte Aufeinanderabstimmung und Synchronismus von Sende- und Empfangsgeräten.“¹⁰⁶*

Die Berichterstattung über die Olympischen Sommerspiele in Berlin 1936 wird zum großen Wettlauf – politisch motiviert aus Gründen des Nationalprestiges – um das erste funktionierende audiovisuelle Kommunikationssystem. Neben elektronischen Bildern konnte man transformierte filmische Konserven übertragen. In öffentlichen Fernsehstuben konnten ca. 150.000 Menschen den Spielen beiwohnen. Dies wurde vom NS-Regime als großer Propagandaerfolg gefeiert. Aufgrund der hohen Gerätepreise konnten die Menschen die Berichterstattung nur an öffentlichen Plätzen

¹⁰² Vgl. Konrad Dussel, Deutsche Rundfunkgeschichte (Konstanz 2004) 120f.

¹⁰³ Vgl. Faulstich, Rückert, Mediengeschichte, 394.

¹⁰⁴ Vgl. Jan Tonnemacher, Kommunikationspolitik in Deutschland (2003 Konstanz) 149.

¹⁰⁵ Vgl. Faulstich, Rückert, Mediengeschichte, 397.

¹⁰⁶ Gerhard Schöffner, Fernsehen. In: Werner Faulstich, Grundwissen Medien (Paderborn 2004) 195.

verfolgen. Die ersten funktionstüchtigen Heimempfänger wurden 1935 in Berlin auf der Funkausstellung präsentiert und zum Verkauf – für „1800 RM“¹⁰⁷ – angeboten. Während des Zweiten Weltkriegs konzentrierte man sich auf die Entwicklung der militärischen Nachrichtentechnik und vernachlässigte daher die zivile Fernsehtechnologie, jedoch gelang es in dieser Zeit, hochauflösende Bildschirme zu produzieren und die experimentelle Weiterentwicklung des Farbfernsehens voranzutreiben.¹⁰⁸ Das „Columbia Broadcasting System“ ist die erste Institution, die ein Farbfernsehprogramm ausstrahlt. Sie senden am 27. August 1940 vom Chrysler Building in Manhattan.¹⁰⁹ Die Nachkriegszeit gilt als jene Phase, in der dem Medium Fernsehen die Weichen von den Alliierten – sie hatten nach dem Zweiten Weltkrieg die Funkhoheit – aufgrund ihrer Rundfunkpolitik gestellt wurden. Da Adolf Hitler die Medien für Propagandazwecke nutzte und auch dafür, Menschen zu beeinflussen, wollte man diese mediale Macht ausschließlich für positive Absichten einsetzen. An vorderster Stelle im neu strukturierten Rundfunksystem stand die Verwendung des Mediums Fernsehen für die Bildung und Erziehung der Bevölkerung aber auch dafür, um der Gesellschaft demokratische Werte zu vermitteln. Die westlichen Besatzungsmächte wollten verhindern, dass die Medien wieder, wie unter den Nationalsozialisten, für negative Zwecke missbraucht werden.¹¹⁰

Am 6. September 1953 finden bei der Wiener Herbstmesse die 1. UKW-Versuchssendungen statt. Die in den 1950er Jahren entwickelte MAZ-Technologie (Magnetische [Bild] Auf-Zeichnung) gilt als signifikante Erweiterung der Programmgestaltung. So konnten zum Beispiel in den USA MAZ-Nachrichtensendungen zeitversetzt ausgestrahlt werden.¹¹¹ Am 23. Juli 1962 findet der erste Programmaustausch zwischen Europa und den USA statt und verblüfft aufgrund seiner hervorragenden Bildqualität.¹¹² In den 1980er Jahren wurden erkenntliche Fortschritte in der Satellitentechnologie gemacht, was zu einer Ausweitung der Programme führte.¹¹³

¹⁰⁷ *Faulstich, Rückert*, Mediengeschichte, 398.

¹⁰⁸ Vgl. *Schäffner*, Fernsehen, 195f.

¹⁰⁹ Vgl. *Faulstich, Rückert*, Mediengeschichte, 400.

¹¹⁰ Vgl. Jörn Krieger, Die Popularisierung des Mediums Fernsehen. Vom Elite-Medium zum Schauplatz des Normalbürgers (o.O. 2002) 5.

¹¹¹ Vgl. *Schäffner*, Fernsehen, 198.

¹¹² Vgl. *Faulstich, Rückert*, Mediengeschichte, 412

¹¹³ Vgl. *Schäffner*, Fernsehen, 198.

4. Geschichte der Sportberichterstattung in Österreich am Beispiel Fußball

Diese Arbeit beschäftigt sich, wie schon in der Einleitung erwähnt, nicht mit der Entwicklung und Geschichte der gesamten Sportberichterstattung, also mit der Berichterstattung aller Sportarten, sondern konzentriert sich im Besonderen auf die Berichterstattung des Fußballsports. Um dieses Themengebiet zu untersuchen, wird zunächst die Geschichte des Fußballsports bearbeitet, um später auf die Fußballberichterstattung im Konkreten eingehen zu können.

4.1 Geschichte des Fußballs

Fußball erfreut sich heutzutage großer Beliebtheit, das Spiel ist ein Volkssport und findet weltweit Anerkennung, was folgendes Zitat unterstreicht:

„Fußball ist am Ende des 20. Jahrhunderts eine der am meisten verbreiteten und wohl auch beliebtesten Sportarten der Welt. Der seit 1904 bestehenden Fédération Internationale de Football Association (FIFA) gehörten 1994 179 Länder als Mitglieder an, mehr als der UNO, und weitere 44 sind locker angegliedert.“¹¹⁴

Bei ihrer Gründung 1904 waren es gerade einmal sieben, 108 Jahre später, im Jahr 2012, sind es 208 nationale Verbände die der FIFA als Mitglied angehören.¹¹⁵ Im Vergleich dazu gehören der UNO heute 193 Mitgliedsstaaten an.

England ist als Vorreiter für viele Sportarten¹¹⁶ – die weltweit auf fast gleiche Art und Weise praktiziert werden – bekannt. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts sind als Zeitspanne für die Verbreitung der Sportarten von England aus besonders stark hervorzuheben. Eine dieser Sportarten

¹¹⁴ Christiane Eisenberg, Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt (München 1997) 7.

¹¹⁵ <http://de.fifa.com/aboutfifa/organisation/index.html>

¹¹⁶ Anmerkung: „Eine S. ist eine mehr oder weniger deutl. Abgegrenzte bzw. abgrenzbare, hist. Gewachsene und verfestigte, aber dennoch auch Wandlungen – bis hin zum Verschwinden und Vergessen – unterworfenen, andererseits stets neu schöpfbare, unterschiedl. komplexe Einheit von strukturierten Formen der Bewegung innerhalb des außersportl. vielfältigen menschl. Bewegungsrepertoires.“ In: Hartmuth Becker, Sportart(type of sport). In: Peter Röthig (Hrsg.), Sportwissenschaftliches Lexikon (Schorndorf 1992) 425.

ist das Fußballspiel, das in England als „Association Football“ bezeichnet wird, populär abgekürzt als „soccer“.¹¹⁷

England kann also als jenes Land bezeichnet werden, von dem aus sich Fußball – in der Form in der wir Fußball heute kennen – verbreitet hat. Die Herkunft und Entwicklung des Fußballspiels geht jedoch auf Ballspiele zurück, die bereits im Altertum und Mittelalter in verschiedensten Ländern auf der Welt betrieben wurden.¹¹⁸ Im Rechercheprozess weisen einige Autoren darauf hin, dass England zwar maßgeblichen Anteil an der Verbreitung des Fußballsports hat, jedoch die Ursprünge dieser Sportart in China liegen dürften. So schreiben Norden und Weiß, *„[...] dass ein Spiel namens „Ts’uh-küh“ – „Ts’uh“ bedeutet „mit dem Fuß stoßen“ und „küh“ heißt „Ball“ – zum ältesten chinesischen Kulturgut gehört,*¹¹⁹ Horak und Marschik, dass gerne *„[...] auf das alte China der Huang-Dynastie“*¹²⁰ verwiesen wird. Das Fußballspiel wurde zunächst zum Zwecke der Ausbildung des Militärs verwendet und gelangte im chinesischen Volk zwischen 221 v. Chr. und 618 n. Chr. auf den Höhepunkt seiner Beliebtheit, um 900 n. Chr. verschwand es gänzlich.¹²¹ Im Jahre 1490 taucht das Spiel erstmals in Italien auf und wird urkundlich erwähnt. Das Spiel wird vom Volk feierlich zelebriert, die Menschen marschierten in Tracht gekleidet mit Waffenschmuck zu den Spielen. Die Akteure der Mannschaften trugen wertvolle Seidenkostüme und stammten von angesehenen Ständen, im Gegensatz zu England, wo das Spiel zu verbotenen Fußballschlachten ausartete. Trotz der Verbote steigt die Popularität des Spiels im Volk rasant an und auch in Shakespeare’s Stücken findet der Fußball seinen Platz. So zum Beispiel in der Komödie der Irrungen:¹²² *„Bin ich so rund mit Euch als Ihr mit mir, daß Ihr mich wie ’nen Fußball schlägt und stößt?“*¹²³ Die Entwicklung des modernen Fußballs vom Volksspiel zum Sportspiel fand zwischen 1750 und 1832 in den englischen Public Schools statt.¹²⁴ Auch Dunning führt an, dass das Spiel in Italien den britischen Volksspielen weit voraus war, wie zum Beispiel im italienischen „Calcio“, jedoch das Fußballspiel wie wir es heute kennen seinen Ursprung aus englischen Volksspielen

¹¹⁷ Norbert Elias, Die Genese des Sports als soziologisches Problem. In: Kurt Hammerich, Klaus Heinemann, Texte zur Soziologie des Sports (Schorndorf 1979) 9.

¹¹⁸ Vgl. Gilbert Norden, Otmar Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs. In: Petra Hilscher, Gilbert Norden, Manfred Russo, Otmar Weiß, Entwicklungstendenzen im Sport (Wien 2007) 135.

¹¹⁹ ebd. 135.

¹²⁰ Roman Horak, Matthias Marschik, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung. Der Wiener Fußball und seine Zuschauer 1945-1990 (Wien 1995) 16.

¹²¹ Vgl. Norden, Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs. 136.

¹²² Vgl. ebd. 136.

¹²³ ebd. 139.

¹²⁴ Vgl. ebd. 140.

hat. Er nennt vier Phasen, in denen die Entwicklung des Fußballsports stattgefunden hat:

Die erste Phase dieser Entwicklung dauerte vom 14. bis zum 20. Jahrhundert, in welcher der Fußball ein vergleichsweise simples, wildes und auch wenig reguliertes Volksspiel war. Nicht zuletzt aus diesem Grund, sondern auch deshalb, weil nach ungeschriebenen, tradierten Regeln gespielt wurde, kann noch nicht von einem Fußballspiel gesprochen werden.

Die zweite Periode dieser Entwicklungsphase wird zwischen 1750-1840 festgelegt, wobei das Spiel in seinen rohen und einfachen volkstümlichen Formen von den Public Schools übernommen wurde. Dort entwickelte man das Spiel in manchen Aspekten weiter und schuf eine charakteristische Sozialstruktur, vor allem die Macht- und Autoritätsstrukturen, die heute bestehen.

Die dritte Entwicklungsphase gilt als jene, in der sich das Spiel zu einer formaleren und festeren Organisation entfaltete, zeitlich einzuordnen von ca. 1830 bis ca. 1860. Die Regeln – welche fester Bestandteil des Spiels wurden – konnten erstmals niedergeschrieben werden und die teilnehmenden Spieler wurden disziplinierter. Die Abgrenzung zum Rugby setzte ein.

In der vierten Phase von 1850-1900 verbreitete sich der neu geformte Fußball der Public Schools in der Gesellschaft. Fußball erregte großes Interesse, nicht nur bei den Teilnehmern, sondern auch unter den Zuschauern. Fußball wurde zum Zuschauersport und der Profifußball war geboren.¹²⁵ Maßgeblichen Anteil an dieser raschen Verbreitung hat die Football Association, kurz: FA. Durch ihre Gründung im Jahr 1863 wird das Spiel nicht mehr nur von Bürgern, sondern auch von Arbeitern ausgeübt und 1865 findet die Einführung des Berufsfußballs statt. In den 70er Jahren findet das Fußballspiel schließlich auch den Weg über die Insel hinaus und findet in ganz Europa Anerkennung.¹²⁶ Auch Norden und Weiß sehen in der Gründung der FA den Meilenstein in der Entwicklung des modernen Fußballs, da auf einheitliche Regeln gesetzt wurde.¹²⁷

¹²⁵ Vgl. Elias *Dunning*, Die Entstehung des Fußballsports. In: Wilhelm *Hopf* (Hg.), Fußball. Soziologie und Sozialgeschichte einer populären Sportart (Münster 1998) 13.

¹²⁶ Vgl. *Horak, Marschik*, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung, 17.

¹²⁷ Vgl. *Norden, Weiß*, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 135.

Wie der Fußball nach Österreich kam

John meint, dass der mitteleuropäische Raum dem angelsächsischen nicht nur in der Entwicklung des modernen Sports nachhinkt, sondern auch in jener des Fußballsports.¹²⁸ Weiß und Norden führen als Grund die Höhe des Industrialisierungsgrades an, je höher dieser war, umso früher erfolgte die Übernahme des Fußballs. Da Österreich in dieser Entwicklung gegenüber den großen westeuropäischen Staaten im Verzug war und auch eine ungünstige geographische Lage zum „Fußball-Mutterland England“ aufwies, etablierte sich der Fußballsport –wie auch viele andere Sportarten in Österreich – mit Verspätung.¹²⁹ John legt fünf Phasen bei der Entwicklung des Fußballsports in Österreich fest:

1. Die Phase der Etablierung bis zum Ersten Weltkrieg
2. Die Phase der Zwischenkriegszeit in der eine Massenaneignung und erste Professionalisierung stattgefunden hat
3. Die Phase der Sonderentwicklung des österreichischen Fußballs als GAU XVII des nationalsozialistischen Deutschen Reiches
4. Die Phase des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg
5. Die Phase der Modernisierung seit 1960, die bis in die Gegenwart anhält¹³⁰

Fußball in Österreich wird zum ersten Mal an einer Schule in Niederösterreich erwähnt. Die dortige Einführung von Fußball als Schulsport zielte auf eine Verbesserung der körperlichen Ausbildung ab. Bereits im Jahre 1875 wurde Fußball in einem Lehrplan angeführt, 1884 konnte man Fußbälle, die zur Ausübung des Spiels notwendig sind, in einem Wiener Sportgeschäft kaufen. Das erste Fußballhandbuch erschien 1882, Fußball war also bereits in den 1880er Jahren bekannt. Schulen waren Vorreiter bei der Einführung des Fußballspiels in Österreich, denn die ersten Wettspiele trugen zwei Schulen in Kärnten aus, nämlich die Schule k. k. Obergymnasium und sowie die Schule k. k. Oberrealschule. Dieses Ereignis fand allerdings lange vor der Einführung der „Mittelschulmeisterschaft“ im Jahr 1914 statt. Ausgetragen wurde der Wettkampf nach Regeln des Rugbyspiels. Zu Beginn war die Ausübung des Fußballspiels verboten, dies konnte aber der Begeisterung

¹²⁸ Vgl. JOHN M. Österreich. In: EISENBERG C. Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt. 1997. München, 65

¹²⁹ Vgl. NORDEN G. u. WEISS O. Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs. In: HILSCHER P. u.a. Entwicklungstendenzen im Sport. 2007. Wien, 148.

¹³⁰ Vgl. M. John Österreich, In: Christiane Eisenberg, Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt (München 1997), 65.

keinen Abbruch tun.¹³¹ Dass das Spiel Freude bei den Menschen auslöste, kann man mit folgendem Zitat von R. Kinzel belegen:

„Damals packte uns die Fußballbegeisterung. Erstens war das Spiel sehr männlich und zweitens billig. Jedenfalls aber fühlten wir uns bereits als etwas Besonderes, und um dem auch in irgend etwas Ausdruck zu verleihen, schwänzten wir zunächst fleißig die Turnstunden. Was uns dem Sport in die Arme trieb war klar: Es war das Kampfmoment, das dem Turnen, vor allem dem Hallenturnen, so völlig abgeht.“¹³²

Aber nicht nur die Schulen bzw. die Schüler zählen zu den ersten Aktiven des Fußballsports in Österreich, auch die Studenten haben großen Anteil daran, dass sich dieser Sport in Österreich entwickelte und vor allem etablierte. So brachte ein Student aus Prag das Spiel nach Graz, wo er das Fußballspiel im „Techniker Alpenklub“ bekannt machte und verbreitete. Auch an der Gründung des ersten österreichischen Fußballvereins – First Vienna Football Club – im Jahre 1894 war eine Gruppe englischer Studenten beteiligt. Der englische Einfluss konnte auch in Österreich nicht verleugnet werden, so zum Beispiel war ein Engländer der Gründer und Präsident der Österreichischen Fußball-Union, der Vorreiterorganisation des heutigen Österreichischen Fußball-Verbandes, der 1904 gegründet wurde. Mit der Zeit ging der Einfluss der Engländer zurück und die Gründung der Vereine stieg rasant an. Waren es im Jahr 1897 10 formell registrierte Vereine, konnte man 1914 bereits 95 finden.¹³³ Parallel zu dieser Entwicklung konnte man auch die Errichtung von Spielorten festhalten. Da der Fußballsport Begeisterung bei den Zuschauern entfachte, errichtete man nach und nach Sportplätze, welche ausschließlich für den Fußballsport bestimmt waren. Durch diese Begeisterung stieg auch die Zahl der Zuschauer bei den Fußballspielen beträchtlich an. Am Beispiel des Länderkampfes gegen Ungarn, sowie dem Städtespiel gegen Budapest kann man diese Entwicklung gut erkennen:

¹³¹ Vgl. Norden, Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 148.-150.

¹³² ebd. 150.

¹³³ Vgl. ebd. 151-152.

1902: 500 Zuschauer	1922: 65000 Zuschauer
1904: 1000 Zuschauer	1923: 40000 Zuschauer
1908: 3000 Zuschauer	1926: 40000 Zuschauer
1910: 5000 Zuschauer	1927: 45000 Zuschauer
1912: 11000 Zuschauer	1929: 52000 Zuschauer
1914: 22000 Zuschauer	1932: 60000 Zuschauer
1918: 20000 Zuschauer	1934: 60000 Zuschauer
1920: 20000 Zuschauer	1935: 45000 Zuschauer
1921: 45000 Zuschauer	1937: 45000 Zuschauer ¹³⁴

Norden und Weiß sehen in der Entwicklung des Sports vor allem das 1919 gegründete Arbeitszeitgesetz – die tägliche Arbeitszeit wurde auf 8 Stunden, die wöchentliche auf 48 festgelegt – als Voraussetzung dafür, dass der Sport zu einer Freizeitkultur werden konnte. Sport und insbesondere Fußball nahm einen wichtigen Stellenwert in den breiten städtischen Bevölkerungsschichten ein. Da im Krieg die österreichisch-ungarische Armee den Fußballsport praktizierte und das Spiel von Kompanie- und Regimentsmannschaften Anhänger gewonnen hatte, stieg die Zahl der Vereinsgründungen drastisch an.¹³⁵

4.2. Sport in den Medien - Standortbestimmung

„Zwischen Sport und Medien besteht eine symbiotische Beziehung. Einerseits trägt die Sportberichterstattung wesentlich zum Publikumsinteresse an Print- und elektronischen Medien bei, andererseits generieren die Medien Aufmerksamkeit für den Sport.“¹³⁶

¹³⁴ Vgl. Horak, Marschik, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung, 21.

¹³⁵ Vgl. Norden, Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 161.

¹³⁶ Otto Penz, Sport und Medien. Über Mythen, Helden und Affekte. In: Matthias Marschik, Georg Spitaler, Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck 2006) 75.

Die Sportberichterstattung ist fester Bestandteil der Tageszeitungen und die TV-Sportberichterstattung ist in der westlichen Welt an Beliebtheit kaum zu übertreffen.¹³⁷

Ein wesentliches Merkmal in der Kommunikationsforschung ist die klassische Formel von Harald D. Lasswell, die auch auf den Bereich des Sportjournalismus übertragen werden kann:

„Who says why what in which channel to whom with what effect?“¹³⁸

Wer	sagt was	in welchem Kanal	zu wem	mit welcher Wirkung?
Kommunikator-Forschung	Inhalts-Aussagen-analyse	Medien-forschung	Publikums-forschung	Wirkungs-forschung

Vor allem anhand des Bereichs Medienforschung soll nun festgestellt werden, inwieweit die Sportberichterstattung in den Massenmedien erforscht wurde.

4.3 Entwicklung der Sportberichterstattung – Medienforschung

4.3.1 Anfänge der Sportberichterstattung

„England ist nicht nur das „Mutterland des modernen Sport“, sondern auch der moderne Sportjournalismus hat seinen Ausgangspunkt in England.“¹³⁹

Der Beginn der Sportberichterstattung in den Medien steht in engem Zusammenhang mit einem Begriff, der sich seit Ende des 16. Jahrhunderts in England entwickelte, nämlich: *patronized sport*. Dies ist die Teilnahme von adeligen Bediensteten an sportlichen Wettkämpfen, welche zum gegenseitigen Vergleich sowie zum Wetten dienten. Die ersten Sportnachrichten in Form von Ergebnissen oder auch Ankündigungen über sportliche Wettkämpfe konnte man bereits im 17. Jahrhundert –

¹³⁷ Vgl. ebd. 75.

¹³⁸ Werner Faulstich, Einführung in die Medienwissenschaft (München 2002) 35

¹³⁹ Otmar Weiß, Sport in den Massenmedien. In: Ernst Bruckmüller, Hannes Stromeyer, Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs (Wien 1998) 250.

die Tagespresse entwickelte sich wie in Kapitel 4.6.1 bereits erwähnt in dieser Zeit – finden. Einen erheblichen Anstieg erlebte die Sportberichterstattung im 18. Jahrhundert und war zum einen verantwortlich für die Verbesserung der Kommunikation zwischen den Sporttreibenden und zum anderen für die Verbreitung des Regelwerkes der traditionellen Sportarten. Für die Sportler war die Presse jene Bezugsquelle, aus der sie ihre Informationen über die Wettkämpfe wie Ankündigungen oder Ergebnisse entnahmen. Diese Zeit ist für die Verbreitung der Sportberichterstattung von großer Bedeutung, denn durch die Beiträge des Sports in den Beilagen der Zeitung schaffte es der Sport schließlich über Rubriken zu einem eigenständigen Ressort. Die erste Zeitung, die über eine eigene Sportrubrik verfügte, war die englische Zeitung „Morning Herald and daily advertiser“ im Jahre 1817. In der Londoner Times wurde ab 1829 in einer eigenen Rubrik unter dem Titel „Sporting intelligence“ über sportliche Ereignisse berichtet. In den 1880er Jahren konnte man Ansätze der Kommerzialisierung in der Sportpresse feststellen, die die steigenden Produktionskosten decken sollten.¹⁴⁰

4.3.2 Sportberichterstattung in Österreich – Victor Silberer

In Österreich entwickelte sich die Sportberichterstattung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, genauer gesagt im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Die *„Illustrierte Sport-Zeitung“*, die 1878 in Wien herausgegeben wurde, war die erste Sportzeitung in Österreich, jedoch nicht von Erfolg gekrönt und daher bereits ein Jahr später wieder eingestellt.¹⁴¹

Victor Silberer – Vater der Allgemeinen Sport-Zeitung – ist jener Name, der im Laufe der Recherchearbeiten unumgänglich scheint. Er wird von den meisten Autoren als Vorreiter und wichtigster Vertreter der Sportberichterstattung in Österreich genannt. Müllner unterstreicht diese Behauptung anhand folgender Aussage:

*„Victor Silberer ist der mit Abstand wichtigste Sport- und Sportmedienpionier Österreichs. Seine Bedeutung für die Etablierung des Sports in Zentraleuropa kann kaum überschätzt werden.“*¹⁴²

¹⁴⁰ Vgl. Minas *Dimitriou*, Historische Entwicklungstendenzen des internationalen Mediensports. In: Thomas *Schierl* (Hg.), Handbuch Medien, Kommunikation und Sport (o.O. 2007) 42f.

¹⁴¹ ebd. 44.

¹⁴² Rudolf *Müllner*, Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung (Wien 2011) 243.

Silberer, der im Oktober 1846 – der Tag seines Geburtstages wird in den verschiedenen Quellen unterschiedlich angegeben – in Wien geboren wurde, ging im Herbst 1868 nach Amerika, um dort zunächst als mexikanischer Offizier zu arbeiten und später als Mitarbeiter bei der „New Yorker Abendzeitung“ und als Korrespondent des „Wiener Journals“ tätig zu sein. Nachdem er 1869 von Amerika nach Wien zurückkehrte, gründete er 1870 das „Wiener Salonblatt“, eine belletristische Wochenschrift, die in vornehmen Gesellschaftskreisen an Beliebtheit erfuhr.¹⁴³ Victor Silberer war ein durchaus erfolgreicher aktiver Sportler, seine größten Erfolge feierte er im Rudern und hatte auch nach seiner Rückkehr aus Amerika kaum Gegner, die ihn gefährden konnten. Mit 33 Jahren beendet Silberer seine Karriere als Ruderer. Da er neben dem Rudern auch noch Turnen, Schwimmen, Eislaufen oder Fechten ausübte, erfüllte er perfekt das von Coubertin angepriesene Vielseitigkeitsideal. Silberer liebte den Sport und war daher neben seiner aktiven Laufbahn auch als Funktionär bei diversen Vereinen und Verbänden tätig, er war Initiator und Sportmanager. Ab den 1870er Jahren fand der Sport aus England auch in Österreich Einzug und Silberers Engagement für den Sport fiel genau in diese Phase. Sport versprach sozialen Aufstieg, doch war er gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch lange keine Freizeitbeschäftigung für Jedermann, da ihn nur jene ausüben vermochten, die ihn sich leisten konnten.¹⁴⁴ Silberer war nicht nur im Betätigungsfeld Sport erfolgreich, sondern auch als Politiker oder Unternehmer. Unter anderem baute er eines der größten Häuser von Wien, nämlich den St. Annahof in der Wiener Innenstadt, in der er auch die Redaktion für die „Allgemeine Sportzeitung“ ansiedelte. Victor Silberer musste seinen schwersten Schicksalsschlag ein Jahr vor seinem Tod hinnehmen, als sein einziger Sohn den Freitod wählte. Von dieser tragischen Nachricht erholte sich Silberer – der selbst an einer schwerwiegenden Gichterkrankung litt – nicht mehr und verstarb am 11. April 1924. Er galt als ein besonders begabter Publizist, denn durch seine sprachliche Fähigkeit besaß er das wichtigste Werkzeug eines Journalisten. Als Kriegsberichterstatte machte er sich unter anderem bei der „Neuen Freien Presse“ einen Namen und seine Berichte fanden zahlreiche Abnehmer. Silberer war nicht nur als Sportjournalist tätig, sondern publizierte auch eine Reihe von Büchern mit dem Themenschwerpunkt Sport.¹⁴⁵

¹⁴³ Vgl. Friedrich *Dürauer*, Victor Silberers „Allgemeine Sportzeitung“ als Quelle für die Anfänge des Sports in Österreich (Wien 1976) 6

¹⁴⁴ Vgl. *Müllner*, Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung, 245.

¹⁴⁵ Vgl. ebd. 246-248.

Dass Silberer eine große Vorarbeit als Sportmedienpionier in Österreich geleistet hat, belegen folgende Zitate von Georg Ernst und Balduin Groller:

Ernst über Silberer: „[...] schon zu einer Zeit, wo dieser bei uns nicht nur sehr wenige Parteigänger zählte, sondern von den maßgebenden Kreisen meist nur belächelt wurde..“¹⁴⁶

Groller meint über Silberer, dass er „[...] für die „öffentliche Erziehung in Österreich mehr getan als hat, als ein Halbdutzend unserer kurzlebigen Unterrichtsminister.“¹⁴⁷

Müllner ist jedoch der Meinung, dass diese beiden Zitate quellenkritisch betrachtet werden müssen, fügt aber an, „[...] dass Silberer durch die professionelle massenmediale Aufbereitung des Sports vor 1900 einen wesentlichen Beitrag zu dessen Popularisierung geleistet hat.“¹⁴⁸

Silberer legte sowohl großen Wert auf seine Sprache als auch auf seine Formulierungen:

„Mein Blatt soll nicht nur für die wenigen Fachleute geschrieben sein, die es in die Hand bekommen, sondern jede Mehlspeisköchin soll wissen, um was es sich handelt, wenn sie einen meiner Artikel liest.“¹⁴⁹

¹⁴⁶ ebd. 248.

¹⁴⁷ ebd. 248.

¹⁴⁸ ebd. 248.

¹⁴⁹ ebd. 249.

5. Methodik – Qualitative Dokumentenanalyse, Interviewtechniken

Quantitative und qualitative Methoden dienen in der empirischen Sozialforschung zur Erhebung sozialer Daten bzw. zur Gewinnung neuer Erkenntnisse in einem für eine Studie relevanten Forschungsbereich.¹⁵⁰

Signifikante Unterschiede zwischen quantitativen und qualitativen Studien sind vor allem in der wissenschaftstheoretischen Grundposition zu finden. Sie unterscheiden sich auch durch den Status von Hypothesen und Theorien sowie das Methodenverständnis.¹⁵¹ Die qualitative Sozialforschung bezieht sich auf „*das interpretative Paradigma, die Hermeneutik und die Phänomenologie*.“¹⁵²

Lamnek nennt Offenheit, Forschung als Kommunikation, Prozesscharakter von Forschung und Gegenstand, Reflexivität von Gegenstand und Analyse, Explikation und Flexibilität als grundlegende Prinzipien, die in der qualitativen Forschung von großer Bedeutung sind. Die Offenheit des Forschers bezieht sich in der qualitativen Forschung auf die Untersuchungspersonen, die Untersuchungssituationen sowie die Untersuchungsmethoden. Da empirische Forschung auch immer Kommunikation ist, ist es unverzichtbar, die alltäglichen Regeln der Kommunikation einzuhalten. Aufgrund des Prozesscharakters in der Sozialforschung ist ihr Ablauf veränderbar, man darf die Aussagen der Untersuchten auf keinen Fall als unbewegliche Repräsentationen eines unveränderlichen Wirkungszusammenhangs sehen. Die Reflexivität von Gegenstand und Analyse setzt voraus, dass der Forscher eine reflektierte Einstellung, aber auch Anpassungsfähigkeit in die Forschung einfließen lässt. Im Untersuchungsverfahren sollen die jeweiligen Schritte expliziert werden, um so die Ergebnisse nachvollziehen zu können. Die Flexibilität ist zuletzt in Interviews von großer Bedeutung, um so einerseits den Befragten zu mehr Eigenverantwortung zu zwingen und andererseits zu differenzierten Einsichten zu gelangen.¹⁵³

Kohli führt im Zusammenhang mit dem qualitativen Interview die neutrale Bezeichnung „offenes Interview“ an, um die Unterscheidung zum „geschlossenen“

¹⁵⁰ Vgl. Peter Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung (Berlin 2003) 82.

¹⁵¹ Vgl. ebd. 83.

¹⁵² ebd. 84.

¹⁵³ Vgl. Siegfried Lamnek, Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch (Basel 2005) 20-27.

bzw. „standardisierten“ Interview hervorzuheben. Der Vorteil des „offenen Interviews“ liegt darin, dass dem Befragten zum einen eine höhere Aktivität zukommt und er zum anderen auch stärker das Gespräch steuern kann. Der Befragte wird aufgrund der vielen offenen Fragen auch gezwungen, eigene Antwortformulierungen zu finden und längere Antworten zu geben. Zudem überlässt man dem Befragten auch die Reihenfolge, in welcher er die Gesprächsthemen abhandelt.¹⁵⁴

Merton, Fiske und Kendall haben vier wesentliche Charakteristika herausgearbeitet, welche für ein qualitatives Interview unabdinglich erscheinen.

1. Den Befragten muss die Möglichkeit gegeben werden, so viel zu erzählen, um mit dem Interview eine möglichst große Bandbreite abzudecken. Um subjektive Reaktionen nicht zu verhindern, sollte man sie in ihren Aussagen nicht eingrenzen.
2. Spezifität wird verlangt, das heißt, dass man auch Einzelfragen nachgehen muss.
3. Tiefe: Man soll vermeiden, dass der Befragte in einer „Und-dann-Struktur“ erzählt, aber auch dass er nicht nur Urteile von sich gibt. Bedeutend ist die Berücksichtigung von affektiven, kognitiven sowie wertbezogenen Äußerungen und auch die Erfragung von Situationen und Betroffenheiten.
4. Der individuelle und soziale Zusammenhang muss berücksichtigt werden, da dieser den Deutungen und auch Reaktionen ihre Bedeutung zuweist.¹⁵⁵

Da das Forschungsgebiet ein sehr breit gestreutes ist, empfiehlt es sich, eine offene Gesprächsbasis zu schaffen.

„Qualitative Sozialforschung ist immer dann zu empfehlen, wenn der Gegenstand komplex, unübersichtlich, teilweise oder ganz unbekannt ist oder auch, wenn er zwar einfach erscheint, aber vermutlich komplexer ist: aus dem gleichen Grund der Gegenstandsnähe und der vergleichsweisen Objektivität der Daten.“¹⁵⁶

¹⁵⁴ Vgl. Thomas *Heinze*, Qualitative Sozialforschung (München 2001) 153.

¹⁵⁵ Vgl. ebd. 155f.

¹⁵⁶ ebd. 27.

5.1 Experteninterview

Als qualitative Interviewtechnik wurde das von Keuneke vorgestellte Experteninterview ausgewählt, in welchem „[...] *die Person des Experten in ihrer biographischen Motiviertheit in den Hintergrund tritt, stattdessen interessiert der in einen Funktionskontext eingebundene Akteur.*“¹⁵⁷ Experteninterviews zielen darauf ab, dass sie besondere Wissensbestände bzw. exklusives und umfassendes Wissen rekonstruieren.¹⁵⁸ Kennzeichnend für diese Interviewtechnik ist vor allem, dass der Befragte nicht nur Experte für sich selbst ist – der Expertenbegriff ist also ein anderer im Vergleich zu anderen Interviewtechniken – sondern vielmehr Experte für den zu untersuchenden Funktionskontext, quasi ein Informant. Ein weiterer entscheidender Faktor bei den Experteninterviews ist jener, dass der Forscher die Erfahrung und den Wissensvorsprung des Befragten – in einem für die Forschungsfrage relevanten Realitätsbereich – nutzt, um neue Erkenntnisse zu erwerben. Um das Vertrauen des Befragten zu erlangen, ist es für den Forschenden unumgänglich, sich vor dem Interview ein gewisses Maß an Kompetenz über den Forschungsgegenstand anzueignen.¹⁵⁹

Flick nennt drei wesentliche Kennzeichen, welche ein Experteninterview seiner Ansicht nach beschreiben.

1. *„Die Zielgruppe der Befragten, die Experten für einen bestimmten Gegenstandsbereich sein müssen.*
2. *Die relativ starke Fokussierung der Inhalte des Interviews.*
3. *Das hohe Maß an Pragmatik der Interviewführung.*“¹⁶⁰

5.2 Leitfaden

Da es bei Experteninterviews häufig zu Zeitdruck kommt – Experten können oft nur beschränkt Zeit für das Interview zur Verfügung stellen – werden diese als Leitfadeninterviews durchgeführt, wobei diese eine doppelte Funktion besitzen.¹⁶¹

¹⁵⁷ Susanne Keuneke, Qualitatives Interview. In: Lothar Mikos, Claudia Wegener(Hg.), Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch (Konstanz 2005) 262.

¹⁵⁸ Vgl. Michaela Pfadenhauer, Auf gleicher Augenhöhe. Das Experteninterview – ein Gespräch zwischen Experte und Quasi-Experte. In: Alexander Bogner, Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder (Wiesbaden 2009) 99.

¹⁵⁹ Vgl. Keuneke, Qualitatives Interview, 262.

¹⁶⁰ Uwe Flick, Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzungen (Reinbek bei Hamburg 2006) 218.

¹⁶¹ Vgl. ebd. 218.

„Die in die Entwicklung eines Leitfadens eingehende Arbeit schließt aus, daß sich der Forscher als inkompetenter Gesprächspartner darstellt. (...) Die Orientierung an einem Leitfaden schließt auch aus, daß das Gespräch sich in Themen verliert, die nicht zur Sache tun, und erlaubt zugleich dem Experten, seine Sache und Sicht der Dinge zu extemporieren.“¹⁶²

Meuser und Nagel machen den Leitfaden dafür verantwortlich, dass dem Interviewverlauf eine Offenheit verliehen wird. Denn *„durch die Arbeit am Leitfaden macht sich die Forscherin mit den anzusprechenden Themen vertraut, und dies bildet die Voraussetzung für eine ‚lockere‘, unbürokratische Führung des Interviews.“¹⁶³*

„Ziel und Vorteil von Leitfadengesprächen werden im Allgemeinen darin gesehen, dass durch die offene Gesprächsführung und die Erweiterung von Antwortspielräumen der Bezugsrahmen des Befragten bei der Fragebeantwortung miterfasst werden kann, um so einen Einblick in die Relevanzstrukturen und die Erfahrungshintergründe des Befragten zu erlangen.“¹⁶⁴

Auch für Mayer ist der Leitfaden in einem Experteninterview von großer Relevanz, denn durch die offen gestellten Fragen haben die Experten die Möglichkeit, frei zu antworten. Außerdem wird durch einen Leitfaden die Vergleichbarkeit der Antworten erleichtert sowie den erhobenen Daten eine Struktur verpasst.¹⁶⁵

Eine bedeutende Aufgabe des Interviewers liegt trotz des Leitfadens darin, dem Experten in der Beantwortung der Themen seinen Spielraum zu lassen, indem man den Experten nicht unterbricht wenn er bereits Themen anspricht, die im Leitfaden zu

¹⁶² Michael Meuser, Ulrike Nagel, ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Detlef Garz, Klaus Kraimer, Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen (Opladen 1991) 448.

¹⁶³ ebd. 449.

¹⁶⁴ Rainer Schnell, Paul B. Hill, Elke Esser, Methoden der empirischen Sozialforschung (München 2008) S.387.

¹⁶⁵ Vgl. Horst Otto Mayer, Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung (München 2008) 37.

einem späteren Zeitpunkt behandelt worden wären. Man darf sich also nicht strikt am Leitfaden festklammern und jede Frage der Reihe nach stellen, sondern muss flexibel sein, auf den Experten eingehen und je nach Situation und Stimmung interagieren und handeln, wie auch Mayer festhält:

„Das Leitfadeninterview orientiert sich an der Forderung nach Offenheit qualitativer Forschung. Daher Sollte der Interviewer nicht zu starr am Leitfaden kleben und im falschen Moment Ausführungen unterbrechen.“¹⁶⁶

Durch den Leitfaden besitzt das Interview ein Gerüst, welches diesem einen Ordnungsrahmen verpasst und auch dazu dient „[...] wesentliche Aspekte des Interviews“¹⁶⁷ nicht außer Acht zu lassen. Der Leitfaden dient sozusagen als Absicherung, „[...] dass alle forschungsrelevanten Themen auch tatsächlich angesprochen werden, bzw. dass eine zumindest rudimentäre Vergleichbarkeit der Interviewergebnisse gewährleistet werden kann.“¹⁶⁸ Ein wichtiges Grundprinzip eines solchen Leitfadens ist es also, dass er „[...] im Wesentlichen Stichpunkte zu abzuarbeitenden Themenkomplexen sowie Fragen, die in jedem Interview gestellt werden sollen“¹⁶⁹ aufweist „[...] sowie Fragen, die je nach Verlauf des Interviews relevant werden können.“¹⁷⁰

5.3 Konstruktion des Interviewleitfadens

Um bei Experteninterviews die Offenheit sicher zu stellen, werden grundsätzlich keine dezidierten Fragestellungen formuliert, sondern Themenkomplexe erarbeitet.¹⁷¹

Bei der Erstellung des Interviewleitfadens wurde darauf geachtet, dass die Einstiegsfrage eine allgemeine Frage zum Thema ist um so zum einen direkt beim Thema zu sein und zum anderen auch eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Der Interviewleitfaden war grob in folgende Themengebiete bzw. „Schlüssel- und Eventualfragen“¹⁷² gegliedert:

¹⁶⁶ ebd. 37f.

¹⁶⁷ ebd. 37.

¹⁶⁸ Schnell, Hill, Esser, Methoden der empirischen Sozialforschung, 387.

¹⁶⁹ ebd. 387.

¹⁷⁰ ebd. 387.

¹⁷¹ Vgl. Mayer, Interview und schriftliche Befragung, 44.

➤ Schlüsselthemen:

- Position des Sports in der Berichterstattung
- Berichterstattung im Wandel der Zeit
- Informationsquellen der Journalisten
- Einschränkung der Sportberichterstattung und Konzentration auf den Spitzensport
- Mangelnde Auseinandersetzung mit den negativen Aspekten des Sports
- Fußball und Integration
- Kommerzialisierung des Sports
- Konzentration auf Österreich (Ethnozentrismus)

➤ Eventualthemen:

- Fußball als „Männersache“
- Sport als Information oder Unterhaltung
- Sport als sozialer Ersatz
- Sport als soziales Ereignis mit Symbolcharakter

¹⁷² Anmerkung: Schlüsselfragen sind jene, die in jedem Interview gestellt werden sollen, Eventualfragen jene, die je nach Verlauf des Interviews relevant werden können. In: Schnell 2008. S. 387

5.4 Durchführung des Interviews

Da für Experteninterviews Experten notwendig sind, welche oft sehr schwierig zu erreichen sind, spielen hier die sogenannten Gatekeepers eine entscheidende Rolle: *„Der ‚Türwächter‘ ist eine Person, die von der Stellung her in der Lage ist, dem Forscher Zugang zum Feld zu verschaffen.“*¹⁷³

Mayer rät bei Experteninterviews, zu Beginn des Interviews die Experten zu befragen, ob eine Anonymisierung der Namen gewünscht ist, um so eine ungezwungene Interviewatmosphäre zu schaffen.¹⁷⁴

Mit den drei Experten wurde telefonisch ein persönlicher Interviewtermin und -ort festgelegt. Die Kontaktaufnahme zu den beiden Journalisten erfolgte durch die Vermittlung meiner Freundin, jene zum Zeitzeugen durch dessen Neffen.

5.4.1 Erhebung und Sicherung der Daten

Die Teilnahme der Interviews erfolgte auf freiwilliger Basis und die Experten wurden vor dem Interview über die inhaltlichen Themenschwerpunkt sowie über den zeitlichen Rahmen informiert. Die Wahl der Orte für die Interviews wurde den Experten überlassen, wobei zwei ein Kaffeehaus wählten und einer seinen aktuellen Arbeitsplatz und so kam es bei zwei Interviews zu kurzen Unterbrechungen aufgrund der Bestellung. Diese waren aber nicht weiter störend. Wie schon in Kapitel 2.3 erwähnt dient der Leitfaden lediglich als Gerüst und man muss bei der Fragestellung flexibel sein und auf die Experten eingehen, daher wurden die Fragen bei den jeweiligen Interviews in unterschiedlicher Reihenfolge gestellt. Die beiden Interviews mit den Experten dauerten jeweils ca. 60 Minuten, jenes mit dem Zeitzeugen ca. 45 Minuten.

Die Interviews wurden alle mit einem Tonband aufgezeichnet – alle Experten willigten dies ein – und im Anschluss an das Interview transkribiert. Der Interviewleitfaden der im Vorhinein konstruiert wurde, konnte bei allen Befragungen in der erstellten Form herangezogen werden.

¹⁷³ Mayer, Interview und schriftliche Befragung, 46.

¹⁷⁴ Vgl. ebd. 46.

5.4.2 Auswertung

Die Auswertung bestand aus folgenden zwei Schritten:

1. Transkription
2. Durchsicht aller Transkripte und Analyse

Schritt 1: Transkription

Die Interviews wurden zunächst mit einem Diktiergerät aufgenommen und anschließend zu Papier gebracht. Alle Sprechpausen und andere Unterbrechungen wurden in ihrer Länge gekennzeichnet. Lange Pausen mit (...), kürze mit (..), sprachliche Lücken mit ähnm bzw. ähm und (lacht).

Schritt 2: Durchsicht und Analyse

Nach der Durchsicht der Transkripte erfolgte die Analyse, wobei die wichtigen Erkenntnisse hervor gehoben wurden, weniger relevante Textstellen ignoriert.

6. Fußballberichterstattung in den elektronischen Medien nach 1945

In diesem Kapitel wird nun untersucht, inwieweit sich die Fußballberichterstattung im Laufe der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verändert hat. In diesem Zusammenhang werden auch die Experteninterviews, die im Prozess der Arbeit durchgeführt wurden, herangezogen, um die Entwicklung der Fußballberichterstattung auch aus dem Blickwinkel des Sportjournalisten zu beleuchten.

6.1 Fußballberichterstattung am Beispiel ORF

Im Gesetz des Österreichischen Rundfunks sind die Aufgaben dieser Institution festgehalten, darunter befinden sich im 1. Abschnitt – „Einrichtung und Aufgaben des Österreichischen Rundfunks“ – unter anderem folgende Aufträge:

- § 3. Versorgungsauftrag
- § 4. Programmauftrag
- § 9a. Sport-Spartenprogramm

§ 3. Versorgungsauftrag

Der Österreichische Rundfunk hat dafür zu sorgen, dass das Volk in einem Sendegebiet zur Gänze versorgt wird.

„§ 3. (1) Der Österreichische Rundfunk hat unter Mitwirkung aller Studios

- 1. für drei österreichweit und neun bundeslandweit empfangbare Programme des Hörfunks und*
- 2. für zwei österreichweit empfangbare Programme des Fernsehens zu sorgen.“¹⁷⁵*

Des Weiteren hat der Österreichische Rundfunk zu sorgen, dass in den österreichweiten Programmen die Interessen der Länder berücksichtigt werden und die Programme terrestrisch verbreitet werden.¹⁷⁶

¹⁷⁵ <http://www.bka.gv.at/Docs/2007/8/6/ORF-G.pdf>, Zugriff am 01.05.2012

¹⁷⁶ Vgl. ebd.

§ 4. Programmauftrag

„§ 4. (1) Der Österreichische Rundfunk hat durch die Gesamtheit seiner gemäß § 3 verbreiteten Programme zu sorgen für:

- 1. die umfassende Information der Allgemeinheit über alle wichtigen politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Fragen;*
- 2. die Förderung des Verständnisses für alle Fragen des demokratischen Zusammenlebens;*
- 3. die Förderung der österreichischen Identität im Blickwinkel der europäischen Geschichte und Integration;*
- 4. die Förderung des Verständnisses für die europäische Integration;*
- 5. die Vermittlung und Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft;*
- 6. die angemessene Berücksichtigung und Förderung der österreichischen künstlerischen und kreativen Produktion;*
- 7. die Vermittlung eines vielfältigen kulturellen Angebots;*
- 8. die Darbietung von Unterhaltung;*
- 9. die angemessene Berücksichtigung aller Altersgruppen;*
- 10. die angemessene Berücksichtigung der Anliegen behinderter Menschen;*
- 11. die angemessene Berücksichtigung der Anliegen der Familien und der Kinder sowie der Gleichberechtigung von Frauen und Männern;*
- 12. die angemessene Berücksichtigung der Bedeutung der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften;*
- 13. die Verbreitung und Förderung von Volks- und Jugendbildung unter besonderer Beachtung der Schul- und Erwachsenenbildung;*
- 14. die Information über Themen des Umwelt- und Konsumentenschutzes und der Gesundheit;*
- 15. die Förderung des Interesses der Bevölkerung an aktiver sportlicher Betätigung;*
- 16. die Information über die Bedeutung, Funktion und Aufgaben des Bundesstaates sowie die Förderung der regionalen Identitäten der Bundesländer;*

17. die Förderung des Verständnisses für wirtschaftliche Zusammenhänge;
18. die Förderung des Verständnisses für Fragen der europäischen Sicherheitspolitik und der umfassenden Landesverteidigung.¹⁷⁷

Der Österreichische Rundfunk muss, wie in Absatz(2) § 4. festgelegt, ein differenziertes Gesamtprogramm anbieten. Um der Erfüllung dieses Auftrages gerecht zu werden, müssen zum einen die Bereiche Information, Kultur, Unterhaltung und Sport enthalten sein und zum anderen die Interessen der Hörer und Seher berücksichtigt werden. Die Inhalte des Programms müssen anspruchsvoll sein und bestimmte Qualitätskriterien erfüllen, wie in Absatz(3) geschrieben steht.

§ 9a. Sport-Spartenprogramm

„(1) Der Österreichische Rundfunk hat für ein Fernseh-Spartenprogramm zu sorgen, das der umfassenden Information der Allgemeinheit über alle sportlichen Fragen (§ 4 Abs. 1 Z 1) sowie der Förderung des Interesses der Bevölkerung an aktiver sportlicher Betätigung dient (§ 4 Abs. 1 Z 15) und in welchem insbesondere ein differenziertes Angebot von Sportarten und -bewerben zu zeigen ist, denen üblicherweise in der österreichischen Medienberichterstattung kein breiter Raum zukommt. Für dieses Programm kann der ORF auch ein Teletextangebot und ein Online-Angebot zur Information über den Programminhalt zur Verfügung stellen.“¹⁷⁸

6.2 Die Entwicklung der ORF-Sportberichterstattung

6.2.1 Fußballberichterstattung im Hörfunk

Oskar Czeija übernimmt am 24. April 1945 erneut die Leitung der RAVAG, nachdem im Jänner erste Bombenschäden das Funkhaus in Mitleidenschaft ziehen, den Betrieb aber nicht beeinträchtigen. Nur fünf Tage nach der Übernahme von Czeija wird am 29. April 1945 der Staatsakt von der Bildung der provisorischen Regierung gesendet. Im September 1946 baut Ostry eine Nachrichtenabteilung bei Radio Wien

¹⁷⁷ ebd.
¹⁷⁸ ebd.

auf.¹⁷⁹ Auch Richard Gogela erinnert sich zurück, dass nach dem Zweiten Weltkrieg die Lage sehr angespannt war:

„Als die Russen im April 1945 in Wien einzogen, glich das Innere des alten RAVAG-Gebäudes mehr oder weniger Trümmerhaufen. Unter den alten RAVAG-Leuten, die sich nach und nach meldeten, war auch der einstige Generaldirektor Oskar Czeija. Er war genau der richtige Mann am richtigen Platz, und es war vor allem seiner Energie und Tatkraft zu danken, daß trotz Besatzung und trotz des Fehlens vieler wichtiger technischer Geräte der Funkbetrieb verhältnismäßig schnell zu funktionieren begann.“¹⁸⁰

Gogela war es, der dem Wiedergründer Czeija den Vorschlag unterbreitete, den Sport in die tägliche Berichterstattung aufzunehmen und eine tägliche aktuelle Sendung zu starten. Nach der Zustimmung von Czeija baute Gogela die Abteilung Sport im Österreichischen Rundfunk auf, musste aber feststellen, dass dies kein leichtes Unterfangen war. Aufgrund des Zweiten Weltkrieges gab es praktisch kein Sportaufkommen in Österreich, es gab keinen Betrieb, lediglich der Fußball gab ein Lebenszeichen von sich. So war es auch dem Fußball vorbehalten, als erste Sportart nach dem Zweiten Weltkrieg Teil der Sportberichterstattung zu werden.¹⁸¹

„[...] aus dem Nichts vereinbarte der unter der Leitung von Minister Dr. Gerö stehende ÖFB für den 19. August ein Länderspiel gegen Ungarn in Budapest. Dieses Spiel wollte ich übertragen. Als ich mein Anliegen dem russischen Zensuroffizier der RAVAG, Major Goldenberg, vortrug, äugte er mißtrauisch. Aber er [...] gab für die Reise nach Budapest seine Einwilligung.“¹⁸²

Gogela berichtet von Vorfällen auf und während der Reise nach Budapest, die es schwierig machten, eine Berichterstattung über das Spiel bzw. über die beiden

¹⁷⁹ Vgl. Godler, Jochum, Schlögl, Treiber (Hg.), Vom Dampfradio zur Klangtapete. 249f.

¹⁸⁰ Richard Gogela, Lang war der Weg nach Budapest. In: Wir Sportreporter. 100 Jahre österreichische Sportpresse (Wien 1980) 92.

¹⁸¹ Vgl. ebd. 92.

¹⁸² ebd. 92.

Spiele – einen Tag nach dem ersten Ländervergleich fand am 20. August 1945 ein zweites Spiel statt – zu machen. Zum einen dauerte die Anreise nach Budapest aufgrund von Pannen rund 10 Stunden, zum anderen verlief die Heimreise auch nicht ohne Probleme:

„Die Heimreise auf dem russischen Plateauwagen war chaotisch, denn die Spieler hatten die Budapester Markthalle leergekauft. [...] Die Zöllner [...] hatten Verständnis, daher gab es keinen Anstand wegen der Eßwaren. Aber umso schwerer hatte ich es mit den russischen Posten an der österreichischen Grenze. Sie wollten die Folien mit den Matchberichten beschlagnahmen. [...] Nach langen Verhandlungen kam endlich ein russischer Offizier, und der ließ mich dann mit meinen Folien passieren.“¹⁸³

Schließlich gingen die Matchberichte 48 Stunden später auf Sendung, nach dem sie Gogela dem Zensuroffizier vorgespielt hatte und dieser die Freigabe erteilte.¹⁸⁴

Aufgrund des Versorgungsauftrages, der im § 3. des ORF-Gesetzes festgehalten ist, liegt die Pflicht der Journalisten und im Speziellen der Sportjournalisten darin, die Bevölkerung mit Informationen zu versorgen. Adam hält daher fest, dass die ORF-Hörfunkredaktionen stets darum bemüht sind, diesem Auftrag nachzukommen. Er führt weiter aus, dass Sport in den Hörfunkprogrammen zu jeder Tageszeit gegenwärtig ist und immer die aktuellsten Informationen preisgegeben werden, da der Sport ein fixer Bestandteil in den Nachrichtensendungen ist. In den Ö3-Wecker Kurzinformationen um 5.25, 6.25 und 7.25 wird den rund 1,5 Millionen Hörern das Neueste vom aktuellen Sportgeschehen berichtet. Diese Meldungen sind von besonders großer Bedeutung, da der Großteil der Hörer nicht zu den Sportstammhörern zählt. Sehr beliebt sind auch die Livereportagen an Spieltagen der höchsten österreichischen Fußballliga, die in Form einer Konferenzschaltung übertragen werden, die jedoch mit hohem technischen Aufwand verbunden sind, da mehrere Außenstellen mit dem Studio verbunden sind. Wichtiger Bestandteil der Fußballberichterstattung sind auch die Großereignisse wie Champions League, Welt- und Europameisterschaften aber auch die Länderspiele der österreichischen

¹⁸³ ebd. 93.

¹⁸⁴ Vgl. ebd. 93.

Nationalmannschaft. Für diese speziellen Ereignisse gibt es ii Ö3 Sondersendungen, in denen die Spiele übertragen werden.¹⁸⁵ Aufgrund des im § 9a. (1) definierten Auftrages, wonach der Österreichische Rundfunk zur „[...]Förderung des Interesses der Bevölkerung an aktiver sportlicher Betätigung[...]“¹⁸⁶ dienen soll, wird diesem Auftrag auch in Ö3 nachgekommen. Sportwissenschaftler oder Ärzte versuchen mit Trainings- und Gesundheitstipps aber auch Tipps für eine gesunde Ernährung zum gesundheitlichen Wohl der Bevölkerung beizutragen. Sport findet bei den Hörern großen Anklang, denn Befragungen zeigen, dass 68 Prozent mit dem Angebot zufrieden sind und elf Prozent sogar noch mehr Sportberichterstattung wünschen. Ausgedrückt in Zahlen kann man sagen, dass 3 Millionen der Österreicherinnen und Österreicher mit Begeisterung Sportsendungen verfolgen, die Hälfte davon konsumiert täglich Sport im Radio. Da ein weiteres Drittel 1-2 mal pro Woche in den Genuss eines Sportberichts kommt, hat das zur Folge, dass sich rund 1 Million der österreichischen Bevölkerung über das Radio ein Bild über das nationale und internationale Sportgeschehen macht.¹⁸⁷

6.2.2 Fußballberichterstattung im Fernsehen

„Seit der Mitte der fünfziger Jahre kann das TV für einen Großteil der Interessierten als primäre Quelle des Wissens über Fußball gesehen werden.“¹⁸⁸ Das erste im Fernsehen übertragene Fußballspiel war das Länderspiel zwischen Deutschland und Italien bei den Olympischen Spielen 1936. Dieses Spiel konnte jedoch nur in „öffentlichen Fernsehstuben“ live verfolgt werden. Der erste wirkliche Höhepunkt in der Übertragung von Fußballspielen war im Jahre 1954 die Weltmeisterschaft in der Schweiz.¹⁸⁹

„Durch den Zusammenschluß der westeuropäischen Fernsehanstalten zur Eurovision (1953) existierten neben den technischen nun auch die rechtlichen Voraussetzungen, Direkt-Übertragungen in ganz Europa zu verbreiten.“¹⁹⁰

¹⁸⁵ Vgl. N. Adam, Rund um die Uhr – immer im Einsatz. In: Wir Sportreporter. 100 Jahre österreichische Sportpresse (Wien 1980) 136.

¹⁸⁶ <http://www.bka.gv.at/Docs/2007/8/6/ORF-G.pdf>, Zugriff am 01.05.2012

¹⁸⁷ Vgl. Adam, Rund um die Uhr – immer im Einsatz, 136.

¹⁸⁸ Horak, Marschik, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung, 37.

¹⁸⁹ Vgl. ebd. 37.

¹⁹⁰ ebd. 37.

Der Österreichische Rundfunk – am 1. August 1955 starteten erste Versuchsprogramme des Fernsehens – sendete zu Beginn dreimal wöchentlich kurze schwarz-weiß Sendungen. Erst ein Jahr nach den ersten „Gehversuchen“ der Fernsehübertragung im Österreichischen Rundfunk begann auch der Sport in der Übertragung eine Rolle zu spielen, wie Schmidleitner festhält. Edi Finger und Heribert Meisel fungierten in der einmal pro Woche ausgestrahlten Sendung als Sportreporter. Dem Fußball wurde in dieser Berichterstattung besondere Bedeutung beigemessen, andere Sportarten – mit Ausnahme des Schisports – schafften es zu der Zeit kaum in die Fernsehberichterstattung. Die in schwarz-weiß produzierten Sendungen wurden mit 16-Millimeter Filmen erzeugt. Kurt Jeschko verstärkte später das Sportreporterteam. Die erste große Revolution erlebte die Sportberichterstattung im Jahre 1962 mit der Etablierung der Magnetaufzeichnungsmaschine, kurz genannt MAZ. Durch die Einführung der MAZ-Technik konnte man nicht nur Live-Übertragungen wiederholen, sondern sicherte somit auch den Erhalt des Materials für die Nachwelt.¹⁹¹ *„Seit den sechziger Jahren nimmt die Fußballübertragung einen fixen Platz im Programmangebot fast aller Fernsehanstalten ein und gilt als beliebtester Teil des TV-Sportangebotes.“*¹⁹²

6.2.2.1 Sportangebot im Fernsehen seit 1945

Die Sportberichterstattung im ORF ist bereits ein Jahr nach den ersten Fernsehübertragungen als fester Bestandteil im Programm verankert. Über die Jahre und Jahrzehnte findet man die verschiedensten Sportformate, in denen der „König Fußball“ Schwerpunkt der Übertragungen ist. Im folgenden Abschnitt soll nun ein Überblick über die verschiedenen Sport- und Fußballsendungen geliefert werden, um den Wandel in der Berichterstattung näher betrachten zu können. Aufgrund der raschen Verbreitung des Mediums Fernsehen in den 1960er Jahren, stieg auch die Zahl der Fernsehteilnehmer kontinuierlich an, wie nachstehende Grafik deutlich darstellt.

6.2.2.2 Das mediale Interesse

Fußball hat durch seine Beliebtheit in der Öffentlichkeit – schon in den frühen zwanziger Jahren strömten die Menschen in Massen auf den Fußballplatz – ziemlich bald das Interesse der Massenmedien auf sich gezogen. Bereits in der Ersten

¹⁹¹ Vgl. Lucky Schmidleitner, Zur Entwicklung der Fernsehübertragung im Österreichischen Rundfunk. In: Roman Horak, Otto Penz, Sport, Kult & Kommerz (Wien 1992) 10.

¹⁹² Horak, Marschik, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung, 37.

Republik nimmt die Fußballberichterstattung einen wesentlichen Teil in den Tageszeitungen ein. Auch im Austromarxismus und im Nationalsozialismus wird der Fußball in den Medien so aufbereitet, dass man Propaganda betreibt, Sport als nationales Anliegen zu sehen.¹⁹³

„Der Sport und sein medialer Transport unterlagen der strengen Reglementierung seitens der Verantwortlichen, die die fußballerischen Erfolge österreichischer Mannschaften dementsprechend inszenierten. So war die Aufrechterhaltung des Fußballbetriebes bis zum März 1945 in erster Linie als propagandistische Maßnahme zu sehen: so lang man in den Zeitungen noch die aktuellen Resultate las, konnte es politisch noch nicht zum Schlechten stehen.“¹⁹⁴

Seit den 1950er Jahren wird auch das Fernsehen für die Interessierten als fußballerische Bildungsquelle angesehen.¹⁹⁵ Zur Stellung des Fußballsports in den Medien meint Huber, dass *„[...] Fußball gewachsen ist als die populärste Sportart.“¹⁹⁶* Als weitere Gründe führt er die Einfachheit des Spiels und die Einfachheit der Regeln an, weil *„[...] das natürlich einen unheimlichen Stellenwert beim Publikum hat.“¹⁹⁷* Des Weiteren bringt er den persönlichen Bezug zum Fußballsport als Grund für die Beliebtheit in der Gesellschaft ins Spiel.

„Fast jeder, der irgendwie sich nur körperlich betätigt hat, hat irgendwann einmal zwei Bäume als Tor gehabt und hat mit einem Plastikball dort hin geschossen [...] und jeder spielt irgendwann in seinem Leben ein bisschen Fußball.“¹⁹⁸ Aus diesem Grund entsteht auch eine gewisse Affinität zum Fußball.

¹⁹³ Vgl. Horak, Marschik, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung, 36.

¹⁹⁴ ebd. 37.

¹⁹⁵ Vgl. ebd. 37.

¹⁹⁶ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

¹⁹⁷ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

¹⁹⁸ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

6.2.2.3 Fernsehen in den 1960ern – Sport- und Fußballberichterstattung

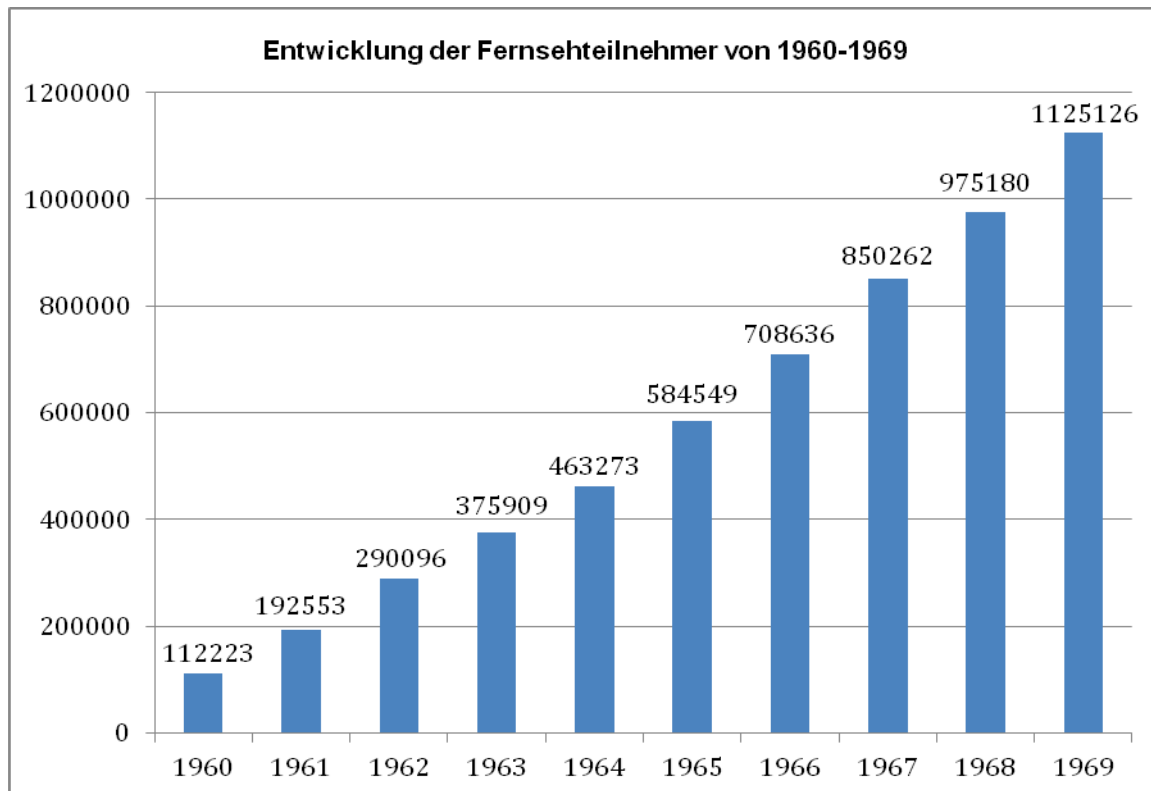


Abb. 2 - Quelle: eigene Grafik nach WENDL, 2005, S. 75

Wie man dieser Grafik entnehmen kann, hat sich die Zahl der Fernsehteilnehmer im ersten Jahrzehnt nach der Einführung und Verbreitung des Mediums Fernsehen mehr als verzehnfacht und ist von etwa 100.000 auf über 1 Million Fernsehteilnehmer angestiegen.

Diese Entwicklung lässt sich auch in die Sportberichterstattung transportieren, denn im Jahr „1968 waren bereits 14,7 Prozent der Gesamtsendezeit des ORF dem Sport gewidmet.“¹⁹⁹ Auf die genaue Rezeption visueller Fußballberichterstattung kann konkret erst ab den 80er Jahren eingegangen werden, da keine detaillierten Befunde vor diesem Zeitpunkt vorliegen. Weder der Österreichische Fußballbund noch der ORF haben die Entwicklung des Fußballsports in den 60er und 70er Jahren genau dokumentiert oder festgehalten und es liegen keine Daten vor.²⁰⁰

Hans Huber – ORF-Sportchef von 2007 bis Juli 2009 – beschreibt die Rolle des Sports in den Anfängen der Berichterstattung wie folgt:

¹⁹⁹ Müllner, Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung, 57.

²⁰⁰ Vgl. Horak, Marschik, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung, 38.

„[...] im ORF ist es natürlich so wie fast in allen Medien, dass das Ressort Sport so in den Anfängen eher mitgelaufen ist. Es war kein wirklich wichtiges Ressort, in der Schätzung der Unternehmen oder [...] der Medienunternehmen. [...] Wenn ich das aus meiner Sicht sage, so früher in meinen Anfängen als Journalist war's eher so, dass man zum Sport [...] auch teilweise jene abgeschoben hat, die in anderen Ressorts nicht glücklich waren.“²⁰¹

Huber nennt als große Wende dieser negativen Bedeutung des Sportressorts den Vormarsch einiger großer Journalisten.

„[...] das hat sich aber sehr gewandelt und zwar vor allem mit der [...] Generation [...] Kuhn, Zimmer, Prüller, [...] bissl vorher Jeschko, Meisel [...] das waren Persönlichkeiten [...] die den Stellenwert des Sports innerhalb der Redaktionen sehr gehoben haben“²⁰²

Am Ende dieser Generation zählt Huber auch seine Wenigkeit hinzu, die zum verbesserten Ansehen des Sportressorts beigetragen hat. Grund für die plötzliche Anerkennung war mitunter die fachliche Kompetenz der Sportjournalisten. Denn die Leute konnten nun feststellen, dass die Sportjournalisten nicht nur wissen „was ein Outeinwurf beim Fußball ist“, sondern auch über die Gabe verfügen, schreiben und sich gut artikulieren zu können. Somit wurde das Niveau der Sportberichterstattung auf eine neue Stufe gestellt und das Ansehen ist zum einen innerhalb der Redaktionen gestiegen und zum anderen auch außerhalb, wie Huber ausführt.

„[...]die Medienunternehmer haben gesehen, dass der Sport ein wichtiger Faktor ist, um entsprechende Verkaufszahlen oder Zuschauerzahlen zu erreichen.“²⁰³

²⁰¹ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

²⁰² Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

²⁰³ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

Folgende Sport-Sendungen finden in den 60er Jahren Platz im ORF-Programm:

Im Jahre 1960 findet man drei Sportsendungen im Programm des Österreichischen Rundfunks wieder, die in regelmäßigen Abständen gesendet werden.²⁰⁴

Aktueller Sport:

Der „Aktuelle Sport“ ist die erste Sportsendung im Österreichischen Rundfunk und zählt auch bis zum heutigen Zeitpunkt als fixer Bestandteil im Programm des ORF. Die tägliche Sportberichterstattung des ORF über die aktuellen Sportgeschehnisse stellt in Europa eine Neuheit dar.²⁰⁵ Im Jahr 1960 war diese Sendung die mit Abstand am häufigsten gesendete, denn in über 300 wöchentlichen Berichten, von denen 266 aus dem Inland waren, wurde über das Sportgeschehen informiert.²⁰⁶

Sportkaleidoskop:

Die Sendung Sportkaleidoskop spielte neben dem „Aktuellen Sport“ auch eine große Bedeutung in der Sportberichterstattung, wie man anhand der insgesamt 210 produzierten Berichte für die Sendung sehen kann. Von diesen 210 Berichten kamen 102 aus Österreich.²⁰⁷

Sportreporter unterwegs / Sportkommentar:

Diese beiden Sendungen waren ebenfalls Teil der Sportberichterstattung im Jahr 1960. Sie wurden insgesamt 18-mal übertragen.²⁰⁸

Wie auch die Zahl der Fernsehteilnehmer entwickelten sich auch die Sportsendungen im ORF in den sechziger Jahren enorm. *„Insgesamt vollzog sich in den sechziger Jahren eine starke quantitative Erweiterung der Sportsendungen, aber auch eine Diversifizierung der Formate. So entwickelte das österreichische Fernsehen bis 1967 vier sportspezifische Sendungsformate.“*²⁰⁹ Zum

²⁰⁴ Vgl. Katharina Wendl, 50 Jahre österreichisches Fernsehen, 50 Jahre Sport im Fernsehen. Diplomarbeit (Wien 2005) 75.

²⁰⁵ Vgl. Pia Lorenz, Sport im Fernsehen versus Internet. Diplomarbeit (Wien 2008) 81.

²⁰⁶ Vgl. Wendl, 50 Jahre österreichisches Fernsehen, 75

²⁰⁷ Vgl. ebd. 75

²⁰⁸ Vgl. ebd. 76

²⁰⁹ Müllner, Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung, 57.

Sportkaleidoskop kamen noch die Sportschau, die Spartecke und der Telesport hinzu.²¹⁰

Spartecke:

Die Spartecke zählte bis zur Programmreform im Jahre 1967 zum Fixpunkt in der Sportberichterstattung im ORF. Die Sendezeit dieses Formates das jeweils am Montag gesendet wurde, lag bei 7 Minuten.²¹¹

Sportschau:

Wie auch die Spartecke hatte die Sportschau ihren Sendeplatz montags und war auch ein wesentlicher Bestandteil in der Berichterstattung des Sports bis zur Programmreform im Jahre 1967. Im Gegensatz zur Spartecke dauerte die Sportschau 40 Minuten.²¹²

Tele-Sport:

Dieses Sendeformat startete am 16. Jänner 1967 und hatte seine Sendezeit in der von Fachleuten benannten „Zweiten Sendezeit“ zwischen 21.15 und 21.30 in FS1. Die Sendung wurde unter der Leitung von Dr. Kurt Jeschko regelmäßig alle zwei Wochen gesendet. Nach dem Tod von Jeschko – er moderierte die Sendung 143mal – folgte Dr. Dieter Seefranz als Verantwortlicher. Er reformierte die Sendung ein wenig und führte sie bis zum Ende des Formates im Jänner 1975. Das Konzept – welches von Jeschko persönlich stammte – war hauptsächlich darauf konzipiert, der Sendung einen Diskussionscharakter zu verleihen. Jeschko gelang es mit diesem Sendungsformat, große Popularität zu erreichen, da seine Sendungen kontroversiell aufgebaut waren. Themenschwerpunkt der Sendungen waren stets Fußball und mit etwas Abstand der Schisport, um so eine große Masse anzusprechen. Da Jeschko aufgrund seiner beruflichen Vorerfahrung als Printjournalist rhetorisch sehr versiert

²¹⁰ Vgl. ebd. 57.

²¹¹ Vgl. Veronika *Kremser*, Die Position des ORF-Sport in der österreichischen TV-Sportberichterstattung. Diplomarbeit (Wien 2006) 47.

²¹² Vgl. ebd. 47.

war, kann man auch den Aufbau seines Konzepts der Sendung nachvollziehen und verstehen, warum er auf gestalterische Elemente wenig Wert legte. Fußball als Hauptthema ist auch auf das öffentliche Interesse an der Fußballnationalmannschaft zurückzuführen. Jeschko legte auch großen Wert auf die Auswahl seiner Diskussionspartner. Das wichtigste Kriterium hierfür war, dass die Gäste zumeist „Polterer“ waren und für Stimmung in der Sendung sorgten, da sie gegen alles vor laufender Kamera Kritik übten. Mit der Übernahme von Seefranz wurde der Sendung jedoch ein neuer Charakter eingehaucht und neben Filmbeiträgen fanden auch andere Sportarten als Fußball Platz in der Übertragung. Fußball war nicht mehr in jeder Sendung vertreten. Da von der Geschäftsführung der Wunsch geäußert wurde, montagabends einer anderen Sportsendung Platz zu verschaffen, wurde schließlich am 26. Jänner 1975 die letzte Sendung von Telesport übertragen.²¹³

Nach der Programmreform vom 1. September 1967 findet man die Sportsendungen Sportjournal, Panorama, Sport kurz aktuell und Sport Report im Programm des ORF wieder.²¹⁴

Sportjournal:

Das Sportjournal – Sendezeit war samstags Nachmittag eine halbe Stunde lang – war für den späteren Sportfixpunkt am Samstagnachmittag prägend.²¹⁵

Sport kurz aktuell:

Der Name der Sendung verrät bereits die Dauer der Sendung. In vier Minuten wurde täglich außer sonntags über die Sportereignisse berichtet und der ORF war somit der einzige Sender europaweit, der über eine derartige tägliche Sportberichterstattung verfügte. Ausgestrahlt wurde „Sport kurz aktuell“ jeweils zeitgleich auf beiden Programmen.²¹⁶

²¹³ Vgl. Konstantin K. *Kouloukakos*, Monographie Sport am Montag (Wien 1992) 11f.

²¹⁴ Vgl. *Wendl*, 50 Jahre österreichisches Fernsehen, 83f.

²¹⁵ Vgl. *Kremser*, Die Position des ORF-Sport in der österreichischen TV-Sportberichterstattung, 48.

²¹⁶ Vgl. *Wendl*, 50 Jahre österreichisches Fernsehen, 84.

Sport Report:

Sport Report schaffte es sporadisch am Samstagnachmittag für zweieinhalb Stunden in die Berichterstattung.

Vor allem „Telesport“ war in seinen ersten Jahren eine sehr Fußball-lastige Sendung. Der Grund für den Fußballschwerpunkt kann man nicht nur durch die Person Jeschko erklären, sondern auch durch das öffentliche Interesse an der Fußballnationalmannschaft. Erst mit dem Tod von Jeschko und der Übernahme von Seefranz schafften es andere Sportarten regelmäßig in die Sendung und der Fußball wird nicht mehr in dem Übermaß behandelt, wie es unter der Leitung von Jeschko der Fall war. Jedoch wird dem Fußball nach wie vor große Aufmerksamkeit in der Sendung geschenkt.

Sportstammtisch:

Die von Heribert Meisel geleitete Diskussionssendung wurde nach 81 Übertragungen vom „Telesport“ abgelöst.²¹⁷

Hans Huber – er kam im Jahr 1965 als freier Mitarbeiter zum ORF – schildert die technischen Gegebenheiten in der Produktion der Fernsehberichte, in der der Film eine tragende Rolle spielte, in den späten 1960er Jahren.

„Wie ich begonnen habe war nicht einmal das ORF-Zentrum fertig, weil das ist erst Anfang der 70er Jahre gebaut worden. [...] Alle Berichte wurden mit Film gemacht.“²¹⁸

²¹⁷ Vgl. Kremser, Die Position des ORF-Sport in der österreichischen TV-Sportberichterstattung, 46.

²¹⁸ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

6.2.2.4 Fernsehen in den 1970ern – Sport- und Fußballberichterstattung

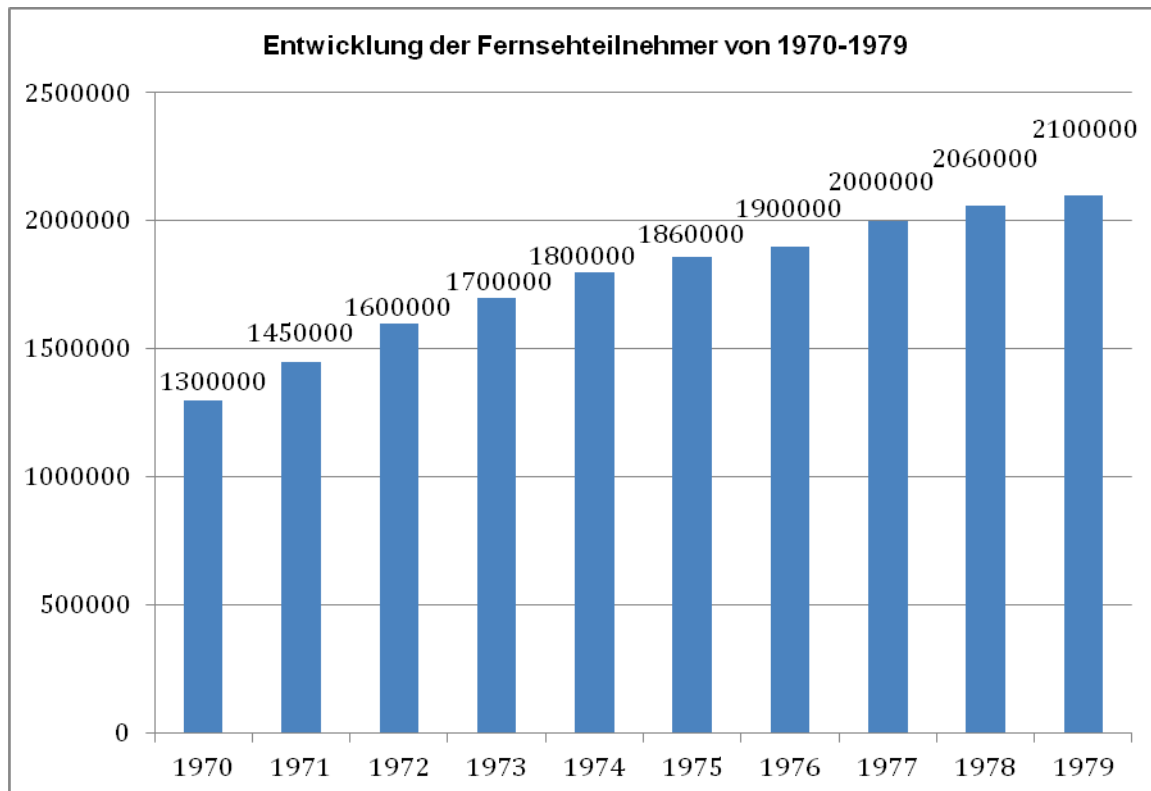


Abb.3 - eigene Grafik, vgl. ORF Almanach 977 S.215 u. 1991/92 S.315

Im Vergleich zu den 1960er Jahren kann man – wie in der oben dargestellten Grafik deutlich wird – sehr gut erkennen, dass die Entwicklung der Fernsehteilnehmer in den 1970er Jahren nicht mehr so rasant zugenommen hat. *„Im Fernsehen war in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren ein stärkeres Wachstum an Teilnehmern zu verzeichnen.“*²¹⁹ Diese Entwicklung wurde im Jahre 1972 von der ehemaligen ORF-Geschäftsführung mit folgenden Worten prognostiziert: *„[...] Ein Anstieg der Teilnehmer ist ausschließlich im Fernsehen zu erwarten. Hier wird sich der Zuwachs ab 1973 verlangsamen und 1979 mit 1,8 Millionen zahlenden Teilnehmern praktisch zum Stillstand kommen.“*²²⁰ Diese Prognose wurde annähernd erreicht, denn im Jahre 1979 waren es 1,85 Millionen zahlende Fernsehteilnehmer und 2,1 Millionen gesamt.²²¹

Wie bereits im vorigen Kapitel dargelegt wurde, findet man für die 1960er und vor allem für die frühen 1970er Jahre keine expliziten Aufzeichnungen, was die

²¹⁹ Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1991/92 (Wien 1992) 316.

²²⁰ Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1977 (Wien 1977) 214.

²²¹ Vgl. Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1991/92, 317.

Fußballberichterstattung im Speziellen betrifft. Daher wird auch für diesen Zeitabschnitt versucht, die Sendungen, in denen Fußball einen besonderen Stellenwert hatte, hervorzuheben. Außerdem werden die technischen Gegebenheiten in der betreffenden Zeit mit den Worten von Hans Huber belegt.

Die Berichterstattung erfolgte wie auch in den 1960er Jahren mit dem Film- und Tonschnitt.

„Das heißt man ist auf den Fußballplatz gefahren, hat dort zwei Kameralleute gehabt, einer hat mit einer 120er Filmrolle gedreht, der hat von oben gedreht. [...] Nicht das ganze Match, sondern da musstest immer sagen „schalt ein“, „schalt aus“. [...] Die Mittelfeldaktionen hat man versucht auszulassen um eben Film zu sparen. Und ein Kameramann ist hinter einem Tor gesessen und hat eine Zeitlupenkamera mitgehabt und hat, wo man halt erwartet hat, dass dort eher was passiert bei dem Tor, [...] Zeitlupeneinstellungen gemacht.“²²²

In den seltensten Fällen hatte man die Möglichkeit, hinter beiden Toren Zeitlupenkameras zu positionieren. Eine der Schwierigkeiten lag darin, dass der Zeitdruck aufgrund der nachfolgenden Sendungen enorm war. Die Spiele waren meistens um 16.00 angesetzt und bereits um 19.00 oder 20.00 fand eine Sportsendung statt. Huber meint über die damaligen Arbeitsbedingungen:

„[...] wenn der Zeitdruck dazugekommen ist, [...] musste der Kameramann, der die Zeitlupenkamera hatte auch hinauf gehen und [...] hat auf sogenannten 30er Rollen gedreht. [...] Und in der zweiten Hälfte wie der Zeitdruck größer geworden ist, hat man dann oben [...] beide auf 30er Rollen drehen lassen, parallel nebeneinander. Und wenn der eine die Kassette gewechselt hat, hat der andere gedreht und umgekehrt. Und die 30er Rollen wo gar nichts oben war hat man weggeschmissen, damit man die nicht entwickeln musste. Weil dann ist man mit dem Filmmaterial ins ORF-Zentrum gefahren, hat das Material entwickeln lassen, das hat ungefähr zwei Stunden gedauert, also je

²²² Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

nach Länge des Materials und dann hat man das zu schneiden begonnen.“²²³

Nicht nur der Zeitdruck war eines der Hauptprobleme in der damaligen Zeit bei der Produktion der Sportberichte, sondern eine andere Schwierigkeit lag auch darin, dass der Ton separat zum Film gelaufen ist und man Ton und Bild noch synchronisieren musste. Dass man sich aber damals schon in dieser Schwierigkeit zu helfen wusste und sich auch Tricks zurecht legte, belegt Huber mit folgenden Worten:

„[...] und der Ton ist ja extra mitgelaufen. Es war auch ein Tonmeister dabei. [...] Jetzt hat man versucht Ton und Bild zu synchronisieren, was schwierig ist weil da immer ein Versatz von ein paar Kadern gewesen ist, [...] das heißt die Cuterin war sehr bemüht das zu machen. Mit der Zeit, wenn der Zeitdruck aber zu groß war, oder mit den Jahren, haben wir einfach Schleifen gemacht, das heißt da war einmal ein Torgeräusch drauf OOOUUUUU, einmal nur dieses Plätschern. [...] Das haben wir so gemacht, weil sich das zeitlich einfach nicht ausgegangen wäre mit dem schön anlegen.“²²⁴

Nicht nur die Produktion in der Sportberichterstattung war eine große Herausforderung, auch die Anreise und Rückreise zu den Fußballstadien und die damit verbundene Entfernung zum ORF-Zentrum stellten die Sportreporter in dieser Zeit vor eine schwierig Aufgabe. Huber konstatiert in diesem Kontext folgendes:

„Ich war sehr viel in Innsbruck in diesen 70er Jahren wo die sehr erfolgreich waren. Da bist in der Früh in den Zug eingestiegen, bist nach Innsbruck gefahren [...] hast das Spiel aufgenommen [...] bist mit dem ORF-Sack wieder von Innsbruck nach Wien gefahren, bist in der Früh angekommen [...] mit den Filmrollen, [...] am Nachmittag hast du das Material bearbeitet.“²²⁵

²²³ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

²²⁴ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

²²⁵ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012.

Ein Umstand, der in der heutigen Zeit undenkbar ist, denn die Zuschauer haben erst einen Tag später die Bilder vom Spiel gesehen, „*wie der österreichische Meister am Vorabend gespielt hat. Natürlich hat er am Samstagabend das Resultat erfahren, aber Bilder [...] erst in der Sportsendung am nächsten Tag.*“²²⁶

Folgende Sport-Sendungen finden in den 70er Jahren Platz im ORF-Programm:

Panorama:

Diese Sendung gehört neben den anderen Sportprogrammen ebenso in die Sportredaktion. Die Sendung, die aus dem Sportpanorama entstanden ist, wurde vom Gestalter des Sportpanoramas weitergeführt und aus diesem Grund auch in der Hauptabteilung Sport eingegliedert. Der zentrale Themenbereich dieses Magazins ist der Mensch in seinen zahlreichen und vielfältigen Erscheinungsformen.²²⁷

Telesport:

Diese Sendung etablierte sich bereits Ende der Sechziger Jahre und strahlte ihre letzte Folge am 26. Jänner 1975 aus.

Sportmosaik:

Unter der Leitung von Dr. Siegmund Bergmann beginnt am 16. Jänner 1969 die Sendung Sportmosaik mit dem Sendeplatz am Donnerstag um 18.30. Sportmosaik stellte in der Sportberichterstattung einen neuen Weg im Vergleich zu den bereits bestehenden Sportsendungen dar. So wurden aufwändige Filmberichte und atemberaubende Aufzeichnungen geliefert und dem Film wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das Team bildeten Journalisten, die mit Bergmann später die Sendung Sport am Montag entscheidend prägen sollten. Da auch mit Thaddäus Podgorski an der Spitze des Sportressorts ein erfolgreicher Filmgestalter

²²⁶ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²²⁷ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, ORF-Almanach 1977, 78.

stand, spiegelt sich das Gestaltungselement Film im Format dieser Sendung wieder.²²⁸ Bergmann meinte über seine Kollegen, die in den vorangegangenen Sendungsformaten auf den Film als Gestaltungselement kaum zurückgegriffen hatten, folgendes:

„Wir haben gesagt, daß ist für uns im Schatten des großen Telesport eine Möglichkeit, was zu machen. Und zwar haben wir damals den Sportfilm aufgebaut, den es bis dahin nicht gegeben hat, weil der Meisel war ein Mann des Wortes genauso wie der Jeschko. Beide haben 80% ihrer Sendungen dem Wort und dem Gespräch und der Diskussion gewidmet – maximal 20% waren Filme, aber auch keine Meisterwerke.“²²⁹

Sport (extra):

Diese Sendung bildet wie manch andere Sportsendungen die Plattform für den Fußball. In den Sendungen von „Sport extra“ wurde über die Ergebnisse der Bundesliga informiert. Die Sendung – sie wurde wöchentlich auf FS 1 ausgestrahlt und wie „Sportmosaik“ auch am Donnerstag – dauerte um 22.00 ca. zehn Minuten.²³⁰

Sport am Montag:

Am 3. Februar 1975 strahlt der ORF im Hauptabendprogramm auf FS 1 die erste Sendung von „Sport am Montag“ aus. In der Entstehung diese Formates spielt der Tod von Jeschko eine tragende Rolle, denn durch sein Ableben bekam der „Telesport“ unter der Leitung von Seefranz einen neuen Charakter, welcher der Sportsendung „Sportmosaik“ sehr nahe kam. Nicht zuletzt aus diesem Grund entstand „Sport am Montag“, das als Magazinsendung geplant war. Die neue Sendung sollte dem Zuseher Sportfilm-Dramatik bieten und das Publikum unterhalten. Die Ausnutzung der Filmtechnik und neue technische Umsetzungsformen gingen mit dem Start der neuen Sendung einher.²³¹ Dass der

²²⁸ Vgl. Kouloukakos, Monographie Sport am Montag, 15.

²²⁹ ebd. 15.

²³⁰ Vgl. Wendl, 50 Jahre österreichisches Fernsehen, 86.

²³¹ Vgl. Kouloukakos, Monographie Sport am Montag, 2-8.

Fußball in diesem Sendeformat in der gesamten Bestandszeit – von 1975 bis 1991 – in Sachen Sendzeitanteil tonangebend war, kann man nachstehender Tabelle entnehmen.²³²

Jahr	Prozent	Platz	Jahr	Prozent	Platz
1975	23,4	1	1984	18,9	1
1976	14,5	2	1985	18,8	1
1977	27,6	1	1986	22,1	1
1978	30,4	1	1987	16,6	1
1979	24,8	1	1988	20,2	1
1980	21,4	1	1989	19,7	1
1981	30,6	1	1990	28,8	1
1982	36,5	1	1991	18,6	1
1983	18,5	1			

Tab.1 – eigene Darstellung, vgl. KOULOUKAKOS K., S. 67.

Diese prozentuelle Darstellung der Sendezeit in der Sendung „Sport am Montag“ zeigt klar, dass dem Fußball besonderer Stellenwert beigemessen wird. Lediglich im zweiten Bestandsjahr 1976 wird dem Fußball vom Schisport der Rang „abgelaufen“. Grund für dieses Ergebnis sind die Erfolge der österreichischen Schisportler in jener Zeit.

Auch in der Sendung Sport (extra) ist der Fußball die Nummer 1. Dieses Format ist speziell für den Fußball geschaffen und wird auch ausnahmslos für diese Sportart verwendet, um über Ergebnisse der Bundesliga zu informieren. Die Fußballübertragung hat also in den 70er Jahren einen Stammplatz im ORF-Programm und kann sich auch gegenüber anderen Sportarten behaupten.

²³² Vgl. ebd. 67.

6.2.2.5 Fernsehen in den 1980ern – Sport- und Fußballberichterstattung

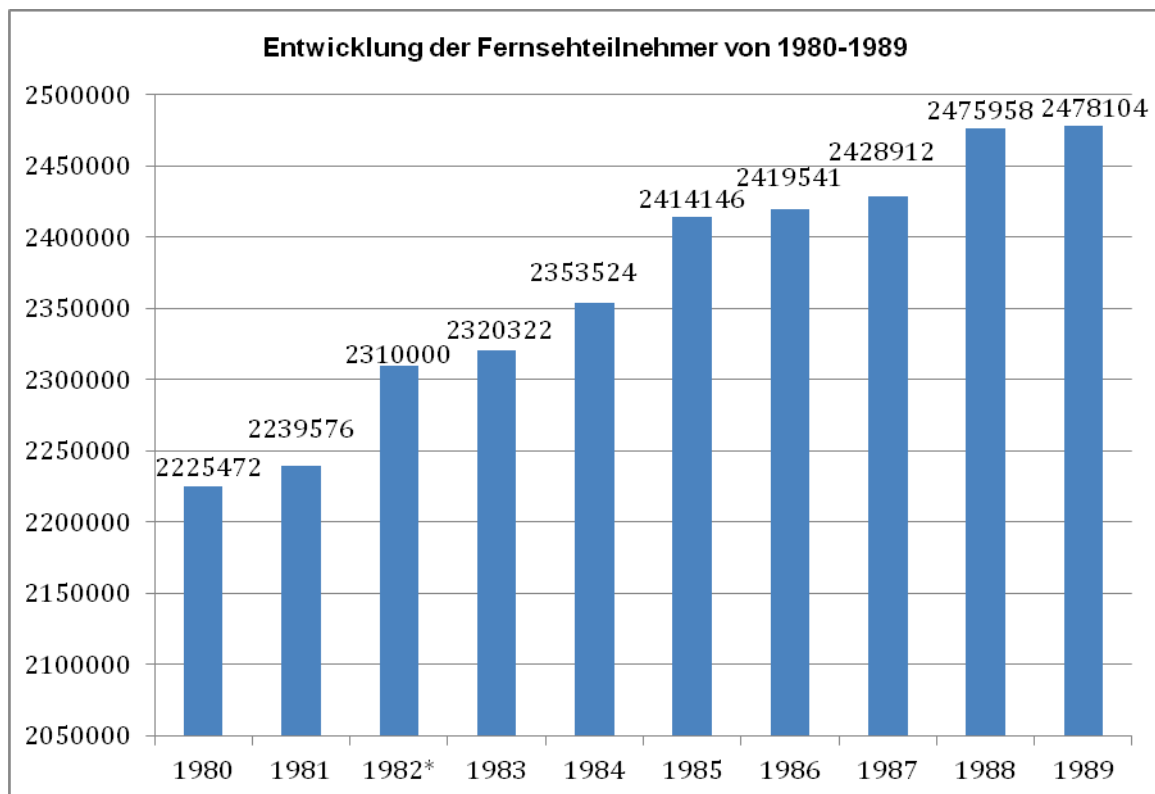


Abb.4 - eigene Grafik, vgl. ORF Almanach 1995/96 S.271

*der Wert von 1982 wurde aus der Entwicklungskurve der Teilnehmerzahlen von 1968-1985 im ORF-Almanach 1986/87 abgelesen und ist deshalb ein geschätzter Wert.

Die Entwicklung der 1970er Jahre, welche leicht ansteigt, setzt sich auch in den 1980er Jahren fort. Die Gesamtzahl der ORF-Teilnehmer ist in diesem Jahrzehnt zwar gestiegen, jedoch nur um rund 11 Prozent. Im Jahr 1995 beträgt die Gesamtteilnehmerzahl ca. 2,6 Millionen, was ein Wachstum von 169 Prozent zum Vergleich der Zahl vom Jahr 1968 bedeutet.²³³

Nachstehende Tabelle zeigt das Fernsehangebot im ORF und die jeweilige durchschnittliche Nutzung der Erwachsenen.

²³³ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, ORF-Almanach 1995/96 (Wien 1996) 269.

Angebot und Nutzung (1983-1985) des ORF-Programms					
	1981	1982	1983	1984	1985
Gesamte Unterhaltung	28,2	27,4	26,9 (47,3)	27,6 (46,7)	29,2 (48,7)
Kultur, Bildung	17,5	18,0	17,6 (6,5)	16,1 (7,4)	18,6 (7,6)
Nachrichten, Politik	17,2	17,1	17,7 (19,8)	16,8 (15,8)	18,8 (19,2)
Sport	10,0	11,0	10,7 (7,4)	14,0 (10,2)	9,7 (8,3)
Chronikales, Tiere	10,2	10,9	10,9 (9,3)	11,2 (11,3)	8,3 (7,8)
Kinder	7,5	6,8	7,5 (2,4)	5,8 (1,6)	7,5 (2,1)
Werbung und PR	4,5	4,5	4,4 (4,3)	4,4 (4,4)	3,9 (4,0)
Rest	4,9	4,3	4,5 (2,9)	4,0 (2,6)	3,9 (2,3)
In Stunden	6611	6798	6922 (692)	7294 (683)	7784 (710)

Tab.2 – eigene Darstellung, vgl. ORF-ALMANACH 1986/87, S. 350.

Das durchschnittliche Angebot des Sports im ORF in den Jahren 1981-1985 liegt bei ca. 11 Prozent, die Nutzung der Erwachsenen in Österreich in den Jahren 1983-1985 bei ca. 9 Prozent. Das bedeutet also, dass jeder erwachsene Österreicher in diesen Jahren ca. 63 Stunden ORF-Sport konsumiert hat.

„Der Befund einer in den letzten Jahren kaum veränderten Fernsehrezeption kann generell auch auf die Sportberichterstattung von Fußballereignissen übertragen werden.“²³⁴

Vor allem die Spiele der Welt- und Europameisterschaft, aber auch jene der Europacupfinali und der Österreichischen Nationalmannschaft sind die Spiele, die den Zuschauerschnitt enorm in die Höhe treiben. Die schwankenden Einschaltquoten beruhen also auf diesem Umstand, denn die Spiele der heimischen Meisterschaft, aber auch die der ersten Europacuprunden, weisen relativ konstante Quoten auf. Die Jahre 1982 und 1990 werden als jene beiden Jahre angeführt, in denen die Zuschauerbegeisterung besonders groß war. Das sind die beiden Jahre, in denen Österreich als Teilnehmer bei einer Großveranstaltung, in diesem Fall einer WM,

²³⁴ Horak, Marschik, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung, 39.

aktiv vertreten war. Die niedrigen Einschaltquoten in den Jahren 1988 und 1989 gehen einher mit den schwachen Leistungen der österreichischen Vereine auf der internationalen Bühne aber auch mit den wenig ansprechenden Leistungen der Nationalmannschaft. Fußball ist in seiner Mediendarstellung ein Männersport, was eine grobe Analyse der Zuschauerzahlen unterstreicht. Ungefähr viermal so viele Männer wie Frauen wohnen Fußballspielen, welche im TV übertragen werden, bei. Dies entspricht in der männlichen Bevölkerung einer durchschnittlichen Einschaltquote von ca. 17 Prozent oder fast 1,5 Millionen Zuschauern. Allerdings geht diese Schere der männlichen und weiblichen KonsumentInnen nicht so weit auseinander, wenn es sich um ein bedeutendes Fußballereignis handelt.²³⁵ Dies betont auch Huber und versucht den Grund zu nennen, warum das Interesse der Frauen an Großveranstaltungen annähernd so groß ist wie jenes der Männer.

„[...] gerade bei Großereignissen ist es so, dass die nationale Meisterschaft [...] von den Fußballbegeisterten [...] von den Hardcorefans sozusagen verfolgt wird. Aber gerade bei Großereignissen wie Europameisterschaft, Weltmeisterschaft, Champions League Semifinale, Finale wird das Publikum doch immer größer und erstaunlicher Weise [...] ist der Frauenanteil bei diesen Großereignissen nahezu so groß, wie jener der Männer.“²³⁶

Die Frage nach dem Warum konnte man in diesen Untersuchungen nicht beantworten, jedoch meint Huber, dass man sich für diese Spiele trifft, um sie gemeinsam anzuschauen. *„Da sitzt die Familie [...] vor dem gleichen Fernsehapparat, weil man sagt, das ist ein großes Ereignis“.*²³⁷ Huber rückt allerdings einen weiteren wesentlichen Aspekt in den Vordergrund.

„[...] und dann kommt vielleicht auch noch dieser Aspekt, der immer wieder erwähnt wird. Ich wage das nicht zu behaupten ob das wirklich einer ist, aber der wurde mehrfach genannt. [...] da sind athletische, schöne Körper im Einsatz und das schauen sich eben die Frauen an wenn's nicht nur drum geht um Tor, Abseits oder Foul. Sondern auch,

²³⁵ Vgl. Horak, Marschik, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung, 43.

²³⁶ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²³⁷ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

*wie sind sie gekleidet, wie sind sie gegelt, wie schauen sie aus. Das scheint also auch ein wichtiger Aspekt zu sein.*²³⁸

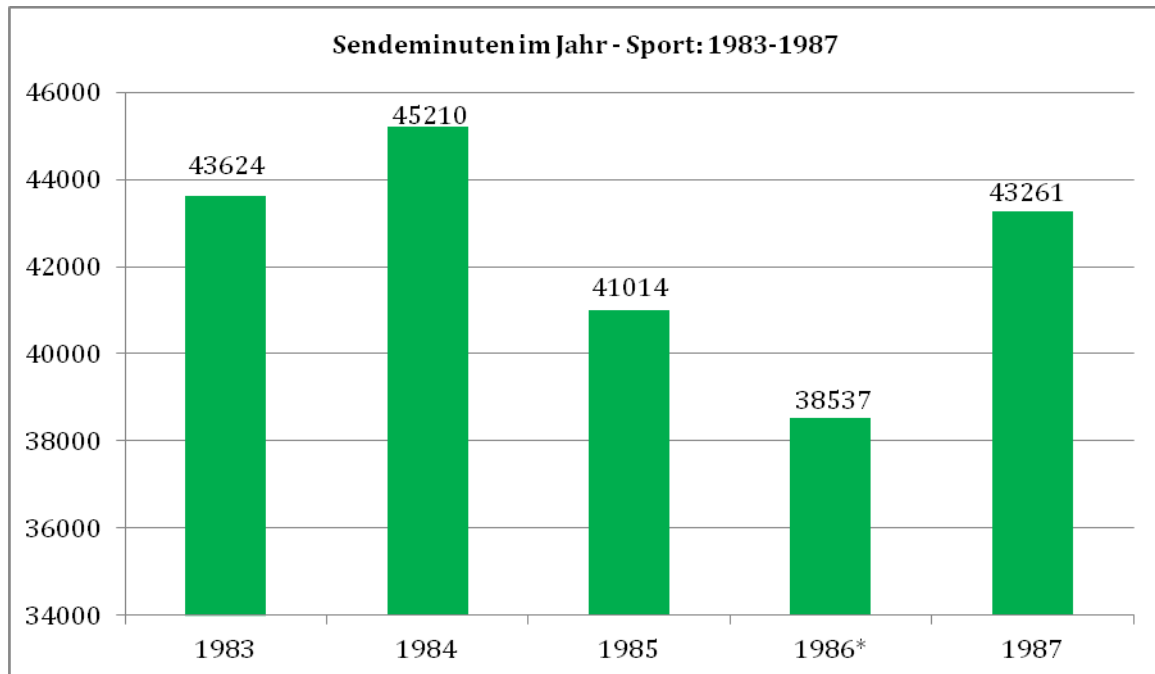


Abb.5 - eigene Grafik, vgl. ORF Almanach 1986/87 S.30

*10020 Minuten Fußball-WM

Vergleicht man nun die Sendeminuten aus den 80er Jahren mit dem Wert aus dem Jahr 1976 (46.599 Sendeminuten inklusive Olympiaberichterstattung), so stellt man fest, dass sich die Entwicklung ähnlich wie bei der Entwicklung der Fernsehteilnehmer verhält, nämlich leicht steigend. Dass auf die Fußballberichterstattung auch in den 80er Jahren vom ORF großer Wert gelegt wurde, zeigt die sofortige Verwendung der Farbfernsehtechnologie bei LIVE-Events.

„Eine Innovation ist der Ende 1985 in Betrieb genommene Farbübertragungs-Zusatzwagen, aus dem u.a. unmittelbar nach dem Livebild drei verschiedene MAZ-Bildfolgen in Sendung gespielt werden können. Das Fußball-Schlagerspiel im Europacup der Meister, Austria Wien gegen Bayern München am 6. November 1985 im Wiener

²³⁸ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

Hanappistadion, war dank der Premiere des „FÜZ“ ein ausgesprochener Erfolg.“²³⁹

Vor allem bei den Großveranstaltungen hat man im ORF-Sport immer wieder versucht, auf dem neuesten Stand zu sein und seinen Konsumenten stets die bestmöglichen Bilder ins Haus zu liefern.

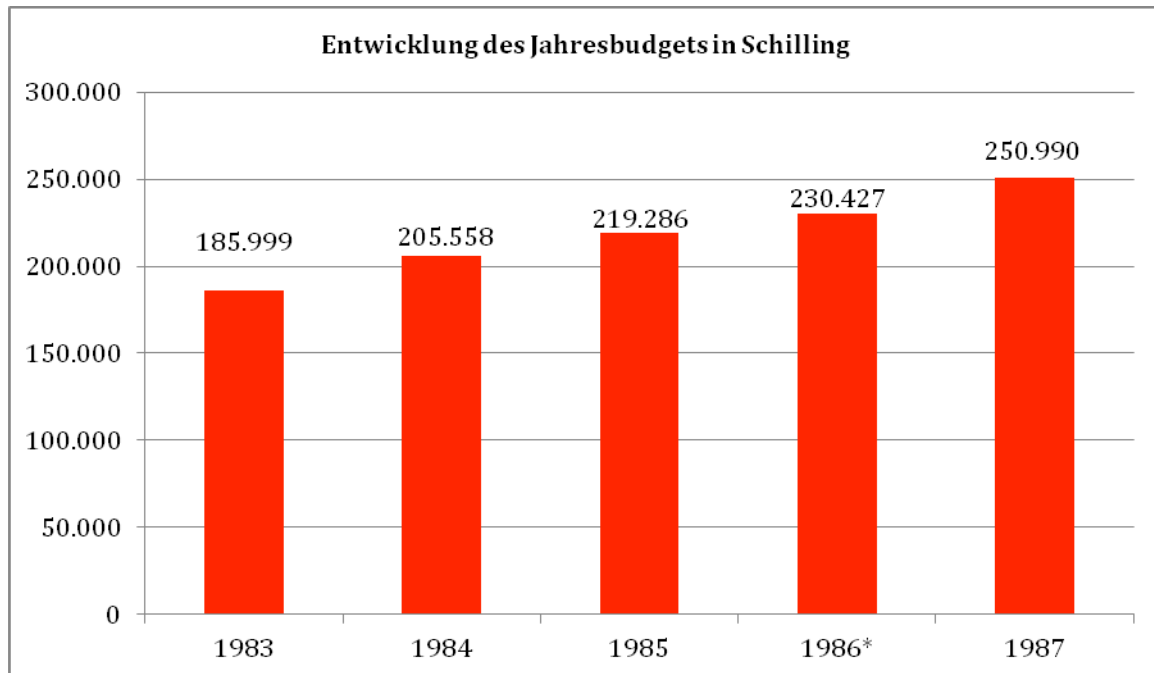


Abb.6 - eigene Grafik, vgl. ORF Almanach 1986/87 S.30

Die Entwicklung des Jahresbudgets im Sportressort zeigt die immer besser werdenden Technologien, die für die Sportberichterstattung verwendet werden können, denn das Budget stieg kontinuierlich an.

²³⁹ Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1986/87 (Wien 1987) 31.

Folgende Sport-Sendungen finden in den 80er Jahren Platz im ORF-Programm:**Sport am Montag:**

Etablierte sich schon im vorigen Jahrzehnt und ist nach wie vor wesentlicher Bestandteil der Sportberichterstattung.

Abendsport:

Abendsport wurde am Mittwoch um 22.30 bis ca. 0.30 auf FS 2, am Freitag um ca. 23.00 20 Minuten lang auf FS 1 und am Samstag eine halbe Stunde nach 22.00 wiederum auf FS 2 gezeigt.²⁴⁰

Fußball:

Auf FS 2 gesendetes Format, in welchem am Samstag um 18.25 35 Minuten lang über Fußball berichtet wurde.²⁴¹

Sport aktuell:

Diese Sendung bot den Rahmen für die aktuelle Sportberichterstattung und wurde auf FS 1 25 Minuten lang – wobei hier Werbung inkludiert ist – um 19.50 gesendet.²⁴²

Panorama:

Die bereits in den 70er-Jahren ausgestrahlte Sendung findet in diesem Jahrzehnt acht Mal jeweils am Freitag um ca. 21.00 auf FS 1 50 Minuten lang Platz im ORF-Programm.²⁴³

²⁴⁰ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, ORF-Almanach 1991/92, 35

²⁴¹ Vgl. *Wendl*, 50 Jahre österreichisches Fernsehen, 89.

²⁴² Vgl. ebd. 89.

²⁴³ Vgl. ebd. 89.

Ein gravierender Unterschied, den Huber in der Fußballberichterstattung von früher im Vergleich zu heute anführt, ist die Aufwändigkeit.

„Wenn da ein Interview gemacht wurde, ein Interview war etwas Besonderes nach einem Länderspiel, wenn man sich das anschaut, da ist ja eine Frage und eine Antwort und das Interview ist beendet. Also nie in der Ausführlichkeit wie es heute ist. Es wurde nicht so zerlegt wie heute, es wurde nicht Fußball zelebriert. [...]Es gab [...] praktisch keine Vorberichterstattung.“²⁴⁴

Erst durch die einsetzende Konkurrenz aus dem Ausland und das immer breiter werdende Angebot an TV-Programmen startete auch ein Umdenken bei den Verantwortlichen im ORF-Sportressort. Doch dieser Weg war ein weiter und steiniger, wie sich Huber zurückerinnert:

„[...] aber die Berichterstattung hat natürlich mit den technischen Voraussetzungen dann unheimlich zugenommen. Und man hat [...] begonnen [...] durch die Privatsender im Ausland, die Berichterstattung sehr auszuweiten.“²⁴⁵

²⁴⁴ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²⁴⁵ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

6.2.2.6 Fernsehen in den 1990ern – Sport- und Fußballberichterstattung

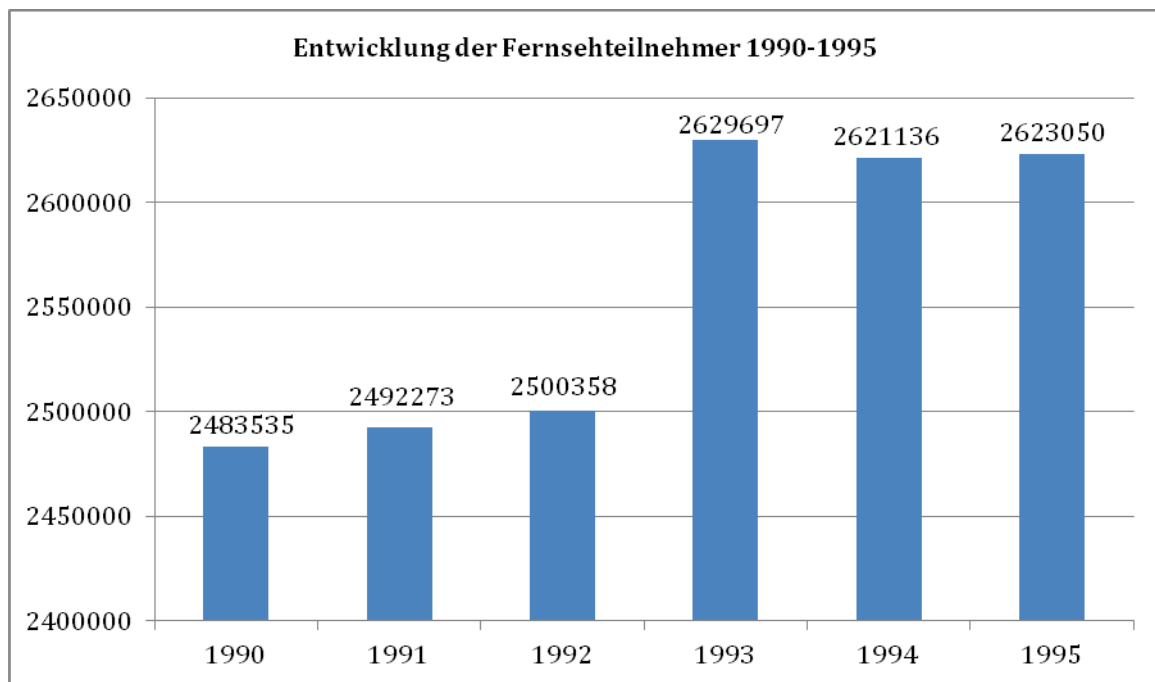


Abb.7 - eigene Grafik, vgl. ORF Almanach 1995/96 S.271.

Die Entwicklung der Fernsehteilnehmer in den 1990er Jahren zeigt wie auch bereits in den 1980er Jahren nicht mehr den rasanten Anstieg, der zu Beginn in den 1950er und 1960er Jahren zu verzeichnen war.

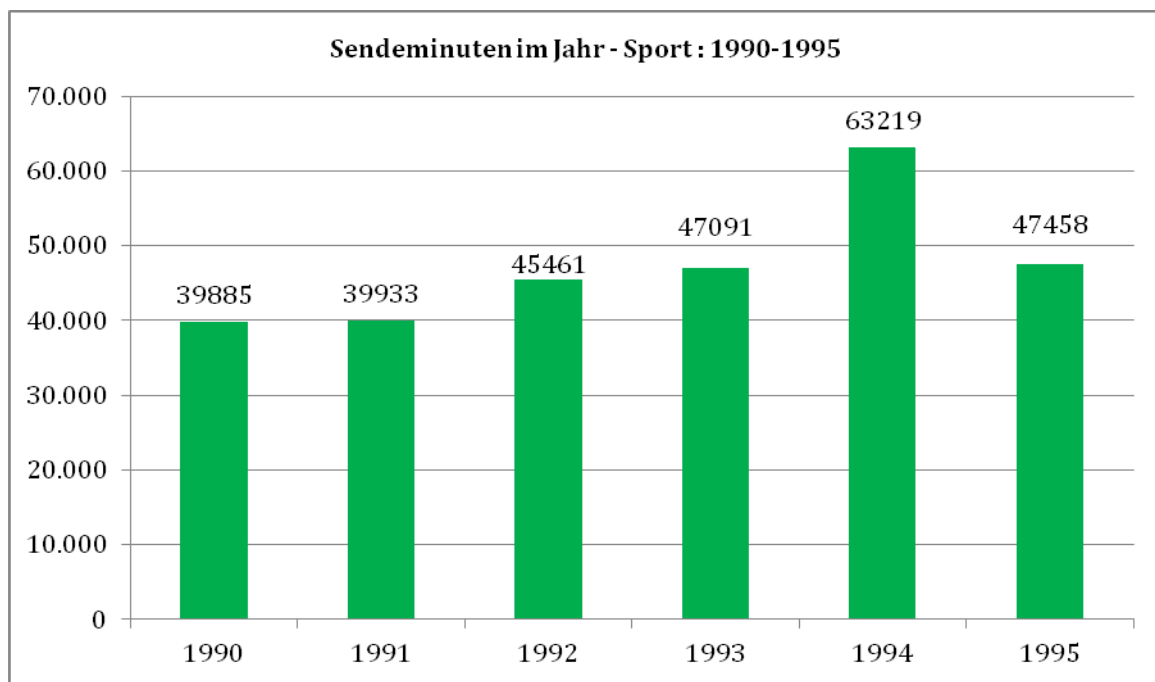


Abb.8 - eigene Grafik, vgl. ORF Almanach 1991/92 S.32. u ORF Almanach 1995/96 S.37.

Der Fußball hat in den 1990er Jahren seine fixe Position im ORF-Programm einzementiert. Sowohl die Länderspiele des Österreichischen Nationalteams als auch Europacupspiele mit österreichischer Beteiligung werden dem Konsumenten ins Haus geliefert. Ebenso werden in der Sendung „Fußball“ Berichte zu jeder Runde der Meisterschaft der höchsten Fußballliga gesendet. Zudem finden sowohl die Länderspiele der Österreichischen Nationalmannschaft im Ausland Platz in der Berichterstattung als auch die internationalen Bewerbungsspiele der heimischen Bundesligateams. Nicht zuletzt wird großzügig von den beiden Großveranstaltungen Welt- und Europameisterschaft berichtet. Der Durchschnitt der Einschaltquote bei Fußballübertragungen von 1982 bis 1990 liegt bei 12 Prozent, wobei der Schnitt bei Spielen der WM oder EM weitaus höher liegt. Bei den drei Spielen von Österreich bei der WM in Italien sahen 38,5 Prozent (Italien), 35,5 Prozent (USA) und 24,7 Prozent (CSFR) zu. Das Finale dieser Weltmeisterschaft sahen sogar über 2,5 Millionen Zuschauer, was einen Prozentsatz von 44,1 ergibt.²⁴⁶ Das Jahr 1994 stellt aufgrund der Fußball-Weltmeisterschaft in den USA einen Ausreißer, was die Sendeminuten betrifft, dar. Vergleicht man die Zahlen mit jenen aus den 80er Jahren, stellt man zwar einen Zuwachs fest, dieser hält sich aber in Grenzen. Elmar Oberhauser, zu dieser Zeit Leiter des Sportressorts, hält auch die Gründe für diese Entwicklung fest.

„Der ORF muß sowohl aus wirtschaftlichen als auch aus Gründen ständig steigender Konkurrenz durch ausländische Sender mit der ihm zur Verfügung stehenden Sportprogrammzeit und den immer teurer werdenden Produktionsmitteln sorgsamer umgehen, als das in der Vergangenheit der Fall war.“²⁴⁷

²⁴⁶ Vgl. Horak, Marschik, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung, 39.

²⁴⁷ Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1995/96, 37.

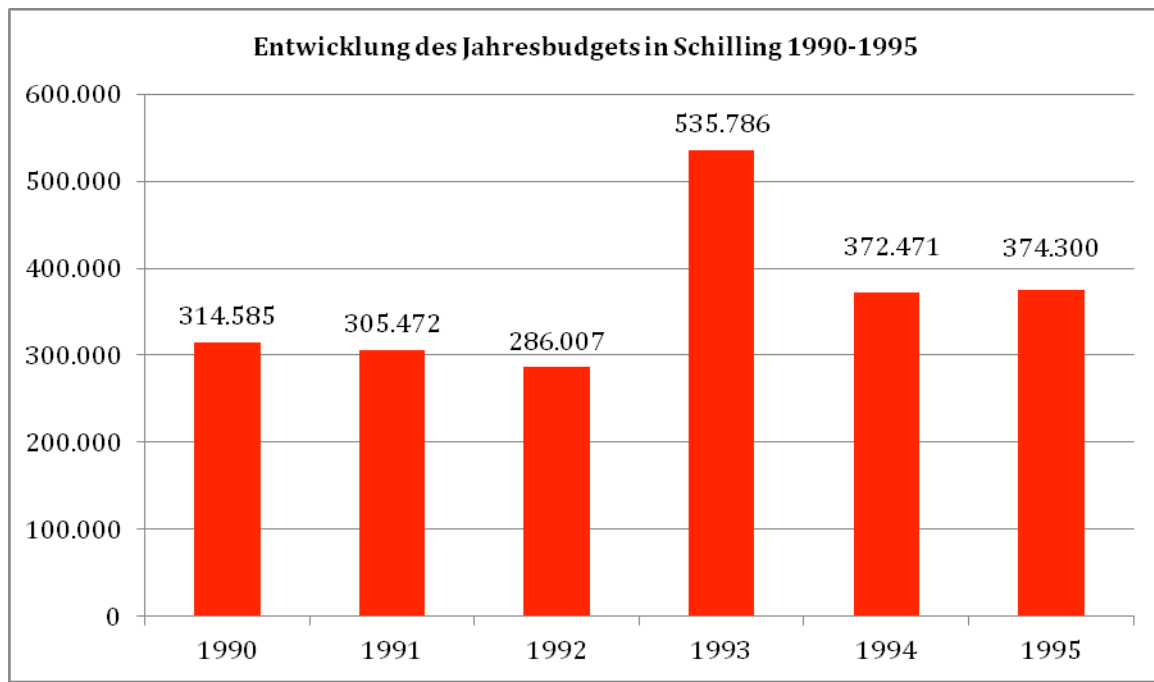


Abb.9 - eigene Grafik, vgl ORF-ALMANACH 1991/92 S.32. u. ORF-ALMANACH 1995/96 S. 37.

Wie man der Grafik entnehmen kann, bleibt das Budget des Sportressorts – mit Ausnahme des Jahres 1993 – annähernd gleich, die Produktionskosten nehmen jedoch stetig zu. Aus diesem Grund weist Oberhauser auf „die Erschließung neuer Finanzierungsmöglichkeiten“²⁴⁸ hin.

Ein weiterer Punkt, der für die Sportberichterstattung von großer Relevanz ist, ist es, „[...] durch ständig neue Programmangebote die hohe Erwartungshaltung seines Publikums zu erfüllen und seine Unentbehrlichkeit im Vergleich mit der ausländischen Konkurrenz zu beweisen.“²⁴⁹ Um dies zu erreichen wird versucht, die österreichischen Interessen hervorzuheben, wobei sich hier vor allem die Live-Übertragungen der Spiele der österreichischen Bundesliga als Zuschauermagnet hervorgetan haben. Aus dem gleichen Grund wurde auch die Fußballsendung am Samstag ausgedehnt.²⁵⁰

Der „Österreicher-Aspekt“ wird vom Sportressort auch als besonders wichtig empfunden. Um bei internationalen Übertragungen diesen Aspekt besser wahrzunehmen, wird auch aus dem Ausland mit einem ORF-eigenen

²⁴⁸ Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1995/96, e39.

²⁴⁹ ebd. 38.

²⁵⁰ Vgl. ebd. 38.

Übertragungswagen gearbeitet. Auch den Kostenexplosionen aufgrund der technischen Verbesserungen und des damit verbundenen Personalaufkommens bei Großveranstaltungen versucht das ORF-Sportressort entgegenzuwirken und entsendet nur mehr wenige Reporter.²⁵¹

Großveranstaltungen – vor allem im Ausland – stellen für das ORF-Sportressort immer eine schwierige Aufgabe dar, so auch die Fußball-Weltmeisterschaft in Italien im Jahr 1990. Trotz des sportlichen Misserfolgs der österreichischen Nationalmannschaft konnte man keine negativen Auswirkungen auf die Beurteilung der Berichterstattung feststellen. Im Gegenteil, das WM-Spiel zwischen Österreich und Italien am 9.6.1990 war das meist gesehene Sportereignis mit 2,368 Millionen Zusehern.²⁵²

Im Jahr 1996 wird fast doppelt so viel Sportsendezeit im ORF produziert als ein Jahr zuvor. Insgesamt wurden mehr als 1000 Stunden Sport gesendet, verantwortlich dafür war, dass das Jahr 1996 ein Jahr der Großereignisse war. Neben der Fußballeuropameisterschaft in England und den Olympischen Spielen in Atlanta fand auch die Ski-WM in der Sierra Nevada statt. Insgesamt konsumierten 1,4 Millionen Fernsehzuschauer das EM-Finale zwischen Deutschland und Tschechien. Als weitere Höhepunkte in diesem Jahr zählen die Spiele der österreichischen Fußballklubs in den europäischen Bewerbungen. So verfolgten zum Beispiel das Europacupfinale Rapid Wien gegen Paris St. Germain knapp 1,4 Millionen Menschen, was einen Marktanteil von 53 Prozent bedeutet.²⁵³

²⁵¹ Vgl. ebd. 38.

²⁵² Vgl. ebd. 33-35.

²⁵³ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, Geschäftsbericht ORF 1996. Das Geschäftsjahr 1996. (Wien o.J.) 49.

Folgende Sport-Sendungen finden in den 90er Jahren Platz im ORF-Programm:**Sport**

Die Sport-Sendung wird von Montag bis Samstag jeweils um 20.00 auf ORF 1 mit einer Dauer von 6 Minuten ausgestrahlt. Sonntags wird der Sendung mehr Sendezeit eingeräumt, denn zum einen erhält die Sendung eine doppelte Sendezeit von insgesamt 12 Minuten und zum anderen wird sie auch nach der ZIB 2 in der Länge von 5 bis 10 Minuten ausgestrahlt.²⁵⁴

Fußball am Freitag

Die Sendung widmet sich, wie in ihrem Titel bereits zu erkennen ist, zur Gänze den Fußballspielen der Bundesliga und wird freitags um 21.30 auf ORF 1 ausgestrahlt. Die Sendungsdauer beträgt ca. 10 Minuten.²⁵⁵

Fußball:

Die Fußball-Sendung wurde zwischen September und Mai um 18.05 auf FS 1 in der Länge von 25 Minuten übertragen, zwischen Juni und August 30 Minuten lang auf FS 2 nach 21.45. Bei Spielen unter der Woche wurde am Mittwoch im Abendsport berichtet.²⁵⁶ Ab dem Jahr 1996 wurde dem österreichischen Bundesligafußball ein neuer Stellenwert zugeschrieben, denn für die neue Sendung „Fußball“ wurde der Zeitrahmen auf 90 Minuten erweitert. Jeden Samstag wurde von 18:00 bis 19.30 aus einem neuen virtuellen Studio gesendet. Der bedeutend höhere technische Aufwand brachte eine wesentliche Qualitätssteigerung und die Entwicklung der Fußballberichterstattung des Vorjahres wurde fortgesetzt. Für die Sicherung der Übertragungsrechte der Fußballbundesligaspiele musste der ORF jedoch zuerst mit der deutschen Agentur ISPR eine vertragliche Einigung erzielen, was auch gelang. Somit besitzt der ORF nicht nur die Erstverwertungsrechte der österreichischen Bundesliga, sondern auch jene des österreichischen Cupbewerbs. Ein weiterer positiver Aspekt der Vertragsverlängerung ist die Live-Übertragung von mindestens

²⁵⁴ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, ORF-Almanach 1995/96, 40.

²⁵⁵ Vgl. ebd. S. 40

²⁵⁶ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, ORF-Almanach 1991/92, 35.

fünf Spitzenspielen der Bundesliga sowie die Live-Übertragung eines Halbfinalspiels und des Finalspiels des Cupbewerbs. Für Huber war diese Vertragsverhandlung über die Rechte der Fußballbundesliga ausschlaggebend für eine Qualitätsverbesserung in der Fußballberichterstattung:

„[...] wie die Rechte sozusagen professionell von der Bundesliga vergeben wurden und nicht mehr automatisch an den ORF für relativ wenig Geld, stiegen auch die Ansprüche in der Berichterstattung.“²⁵⁷

Nicht nur dieser Umstand führt zu einer Qualitätssteigerung der Sendung „Fußball“, sondern auch die Verbesserung des Produktionsstandards trägt wesentlich zur guten Positionierung dieser Sendung bei. Einer dieser technischen Fortschritte in der Übertragung ist der Einsatz von mindestens vier Kameras und zwei Zeitlupen pro Spiel. Die Neuerung dieser Sendung ist also zum einen der Ausbau der technischen Mittel und zum anderen die Einführung einer „Dritten Halbzeit“. In dieser soll von den jeweiligen Fußballschauplätzen das Spiel rücklaufend betrachtet werden und mit Interviews und Diskussionen aufgearbeitet werden. Die Durchschnittliche Reichweite der Sendung liegt bei 5,8% und einem Marktanteil von 28% (387.000).²⁵⁸

Sport am Montag:

Findet bereits seit Mitte der 70er Jahre seinen Platz im ORF-Programm. Die letzte Sendung wurde am 23. März 1992 ausgestrahlt.

Sport am Samstag:

Diese 1995 neu erschaffene Sendung löste die am Montag im Hauptabendprogramm gesendeten Formate Sportstammtisch, Telesport und „Sport am Montag“ ab. Aufgrund der immer größer gewordenen Konkurrenz der verschiedensten TV-Anbieter löste der ORF die zu Institutionen gewordenen Formate auf und „Sport am Samstag“ etablierte sich trotz anfänglicher Skepsis. Jeweils samstags präsentiert Elmar Oberhauser die neue Sportshow, in der aktuelle Sportberichte sowie

²⁵⁷ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²⁵⁸ Vgl. Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 1996. 50f.

Liveübertragungen Schwerpunkt sind.²⁵⁹ Muss 1996 aufgrund des neuerlichen Erwerbs der Fußball-Bundesliga-Rechte seinen Sendeplatz räumen und auf Sonntag ausweichen.²⁶⁰

Sport am Samstag extra / Sport extra:

Im Rahmen dieser Sendungen wurden vor allem Dokumentationen produziert und jeweils am Samstag um 22.00 auf ORF 1 ausgestrahlt.²⁶¹

Sportnachmittage:

Zumeist Formel 1-Rennen am Sonntagnachmittag auf ORF 1.²⁶²

Land der Berge:

Zunächst wurde diese Sendung immer am Sonntag um 21.00 auf ORF 1 fünfmal im Jahr übertragen, später jedoch auf Dienstag verlegt. Diese Verlegung in das Hauptabendprogramm unter der Woche hat zur Folge, dass das Magazin mit dem Spitzenwert von 1,633 Millionen Zuschauern großen Anklang findet.²⁶³

Sport am Sonntag:

Die Nachfolgesendung von „Sport am Samstag“ findet unter den Zusehern große Anerkennung und deckt alle Sportarten der breiten Masse ab.²⁶⁴ Ab dem Jahr 1998 findet auch die Fußballberichterstattung ihren fixen Sendeplatz in „Sport am Sonntag“. Die Sonntagsspiele der max.Bundesliga werden in der Sendung analysiert und Berichte darüber werden ausgestrahlt.²⁶⁵

²⁵⁹ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, ORF-Almanach 1995/96, 40.

²⁶⁰ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, Geschäftsbericht ORF 1996, 38.

²⁶¹ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, ORF-Almanach 1995/96, 40.

²⁶² Vgl. ebd. 40.

²⁶³ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, ORF-Almanach 1991/92, 35.

²⁶⁴ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, Geschäftsbericht ORF 1996, 50f.

²⁶⁵ Vgl. ebd. 52.

Sport-Bild:

Das „Sport-Bild“ findet im ORF-Programm im Rahmen des Sonntag-„Sportnachmittags“ seinen Platz. Diese neu geschaffene Plattform für Sportarten, die nicht die Massenattraktivität wie Fußball, Tennis oder der Schisport haben, soll dem Breitensport dienen und über das Sportgeschehen in den Bundesländern informieren. Alleine im Jahr 1998 wurde im Rahmen dieser Sendung über 64 verschiedene Sportarten informiert.²⁶⁶

²⁶⁶ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, Geschäftsbericht ORF 1998. Das Geschäftsjahr 1998. (Wien o.J.) 52.

6.2.2.7 Fernsehen heute – Sport- und Fußballberichterstattung

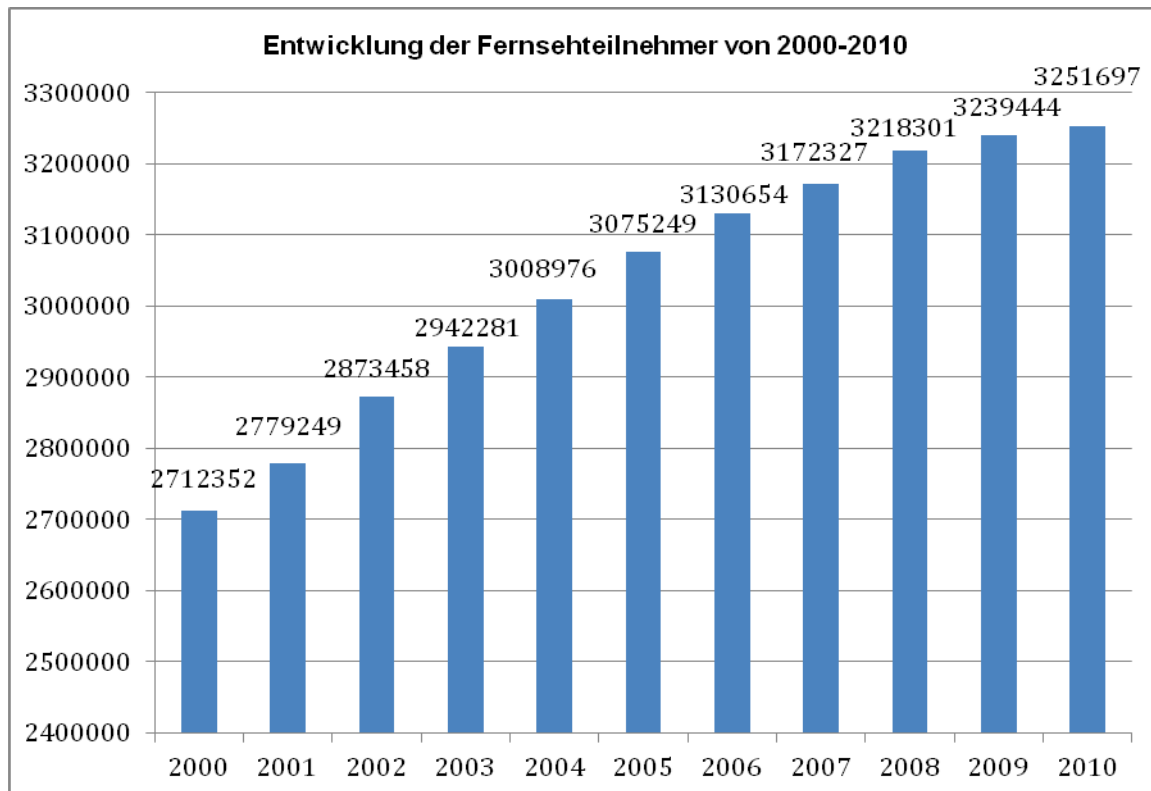


Abb.10.: Quelle: Statistik Austria;

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/kultur/hoerfunk_und_fernsehen/index.html

Im Jahr 2010 zeichnete man insgesamt über 3,2 Millionen gemeldete Fernsehteilnehmerinnen und Fernsehteilnehmer auf, was einer Empfangsdichte von 89,7 TV-Lizenzen je 100 Haushalten entspricht.²⁶⁷ Wenn man im Vergleich zum Jahr 2000 die Gesamtteilnehmerzahl aus dem Jahre 1980 (2225472) heranzieht, kann man feststellen, dass in zwanzig Jahren lediglich ein Zuwachs von 500.000 Fernsehteilnehmern stattgefunden hat, genauso viel wie in der halben Zeit zwischen 2000 und 2010. Resch, die sich mit der Medienforschung auseinandergesetzt hat, führt den Grund für diese Entwicklung an.

„Die Zahl der registrierten Radio- und Fernsehteilnehmer lässt darauf schließen, dass schon zu Beginn der 1980er Jahre eine flächendeckende Vollversorgung hergestellt war, es dem ORF aber gelungen ist, zwischen den Jahren 2000 und 2005 durch einen erhöhten „Fahndungsdruck“ gegenüber Schwarzhörern und -sehern die

²⁶⁷ Vgl. <http://www.statistik.at>

*Zahl der registrierten Kunden noch einmal erheblich zu steigern. So nahmen die erfassten Radiokunden von 2000 bis 2005 um 18 Prozent und die Fernsehkunden um 13 Prozent zu.*²⁶⁸

Das Jahr 2000 war für den ORF und seine Unternehmenspolitik ein besonderes, denn er konnte seine Marktposition nicht nur festigen, sondern auch weiter ausbauen. Neben einigen technischen Neuerungen und Innovationen verbesserte man auch die wirtschaftliche Lage und untermauerte seine Position als multimediales Unternehmen, welches publikumsorientiert produziert.²⁶⁹

Die neu eingeführten ORF SPORT-Programmfenster auf dem Sender TW1 haben ihren Zweck erfüllt und sich durchaus bewährt.²⁷⁰ Das Jahr 2000 stellt auch im Sportressort – unter der Leitung von Oberhauser – im Hinblick auf die produzierte Sendezeit einen neuen Rekord auf, denn noch nie zuvor hat man 1494 Stunden produziert. Von dieser Gesamtproduktion wurden 266 auf TW 1 gesendet. Als Grund sind hier zum einen die Olympischen Spiele in Sydney anzuführen und zum anderen die Fußball Europameisterschaft in Belgien und den Niederlanden. Dieser Anstieg spiegelt sich auch in der Zufriedenheit der TV-Konsumenten wieder, denn 81 Prozent zeigen sich mit den Sportsendungen zufrieden und 79 Prozent sind mit der Qualität der LIVE-Sportberichterstattung zufrieden. Von der Fußball Europameisterschaft wurde insgesamt über 60 Stunden auf ORF 1 berichtet. Auch für die Analysen in den Studios konnte der ORF eine Neuerung erzielen. So konnte man mit den ehemaligen Profifußballern Krankl, Prohaska und Konsel Experten für sich gewinnen. Obwohl diese Europameisterschaft ohne die Österreichische Nationalmannschaft, die sich nicht qualifizieren konnte, ausgetragen wurde, war der Marktanteil in Österreich enorm. So betrug dieser in der Verlängerung des Finalspiels zwischen Italien und Frankreich 65 Prozent, was 1,6 Millionen Zuschauer bedeutete. Hier zeigt sich wieder das Phänomen des hohen Frauenanteils bei Großereignissen – auf das schon in Kapitel ... näher eingegangen wurde – denn beim Finalspiel betrug der Frauenanteil 42 Prozent.

²⁶⁸ Andreas Resch, Das Geschäft mit Wort und Bild. Wirtschaftsgeschichte der Massenmedien und der Werbebranche in Wien (Wien 2008) 153.

²⁶⁹ Vgl. Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 2000. Das Geschäftsjahr 2000. (Wien o.J.) 8.

²⁷⁰ Vgl. ebd. 19.

Im Bereich Fußball wurde jedoch nicht nur von diesem Großereignis berichtet, sondern auch die internationalen Auftritte der heimischen Bundesligamannschaften sowie die des Nationalteams fanden Platz in der Berichterstattung. Der ORF ermöglichte durch technischen sowie personellen Großeinsatz die Übertragung aus allen Stadien in Österreich. Dass der Fußball in diesem Jahr besonders große Bedeutung hat, belegt nachfolgendes Zitat:²⁷¹

*„Fußball war im Jahr 2000 ein wichtiger und positiver Faktor für die Gesamt-Marktanteile des ORF. An Tagen mit Fußball im Programm erreichte der ORF im Jahr 2000 einen Marktanteil von 48,8% (KaSat). Demgegenüber stehen 47,7% an fußballfreien Tagen. Egal ob Champions League oder Fußball-Europameisterschaft – alle Fußball-Events tragen zum Marktanteil-Plus bei.“*²⁷²

Ein Jahr später, im Jahr 2001, wurde dem Fußball der Rang vom Schisport aufgrund der Alpinen und Nordischen Schiweltmeisterschaften abgelassen. Der ORF übertrug zwar alle WM-Qualifikationsspiele der österreichischen Nationalmannschaft live, das Highlight in der Sportberichterstattung stellte aber die Übertragung des Schirennens in Kitzbühel dar. Über 1,7 Millionen Zuschauer verfolgten die Herren-Abfahrt am 20. Jänner, im Vergleich dazu erreichte die zweite Halbzeit des Play-off-Spiels zwischen Österreich und der Türkei immerhin knapp 1,5 Millionen Zuseher.²⁷³

Das Jahr 2002 stellt ein sehr bedeutendes in der Fußballberichterstattung – nicht zuletzt wegen der Fußballweltmeisterschaft – dar. Der ORF und der Österreichische Fußballbund führen nämlich die Zusammenarbeit fort, was dem ORF die Übertragungsrechte der Länderspiele für TV und Radio bis 2004 sichert. Von der Fußball-WM aus Südkorea und Japan übertrug der ORF insgesamt 35 Spiele live, wobei aus einem virtuellen Studio aus Wien präsentiert wurde. Prohaska fungierte dabei als Analytiker. Auch dieses Großereignis ließen sich über 5,2 Millionen Österreicherinnen und Österreicher nicht entgehen. In diesem Jahr sicherte sich auch der ÖFB gemeinsam mit dem Schweizer Fußballbund die Austragung für die Europameisterschaft 2008, wobei der ORF diese Vergabe live übertrug. Ein Novum

²⁷¹ Vgl. Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 2000. 63.

²⁷² ebd. 63.

²⁷³ Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 2001. Das Geschäftsjahr 2001. (Wien o.J.) 63.

stellte auch die gemeinsame Produktion mit dem Schweizer Fernsehen SF DRS des freundschaftlichen Länderspiels zwischen der Schweiz und Österreich dar. Wie schon in den vergangenen Jahren berichtete der ORF auch dieses Jahr von allen Spielen der Nationalmannschaft sowie von Spielen der österreichischen Bundesligavereine auf internationaler Ebene live. Ebenfalls live wurden das Champions League Finale und UEFA-Cup-Finale, beide ohne österreichische Beteiligung, übertragen. Das Topspiel jeder Runde der max.Bundesliga gehörte auch zur Live-Fußballberichterstattung. Insgesamt produzierte das Ressort Sport 1883 Stunden für das ORF-Programm. Auch den negativen Aspekten des Profisports wurde Aufmerksamkeit geschenkt, denn ein „Runder Tisch“ beschäftigte sich in einer Diskussionsrunde, die der Sportchef Oberhaus leitete, über den finanziellen Abstieg des amtierenden Meisters FC Tirol.²⁷⁴ Huber ist der Ansicht, dass den negativen Aspekten des Sports sehr wohl angemessene Aufmerksamkeit geschenkt wird, obwohl *„[...] man sich vielleicht noch aktiver damit auseinandersetzen könnte und nicht nur warten bis etwas herauskommt.“*²⁷⁵

Wie auch in den vergangenen Jahren, in denen die Weltmeisterschaften des Schisports über die Bühne gegangen sind, stellt auch im Jahr 2005 die Fußballübertragung nicht den wichtigsten Part in der Sportberichterstattung des ORF dar. Ungeachtet dessen wird dem Fußball genügend Platz in der Berichterstattung überlassen und alle wichtigen Spiele, wie Qualifikationsspiele der Nationalmannschaft, internationale Spiele der Bundesligavereine oder auch die Spiele des Confederations-Cup²⁷⁶, werden live übertragen.²⁷⁷

Im Jahr 2006 standen die beiden Großveranstaltungen Olympia in Turin sowie die Fußballberichterstattung von der WM in Deutschland im Mittelpunkt des Interesses. Eine personelle Veränderung findet zu Jahresende an der Spitze des Sportressorts statt. Hans Huber löst den scheidenden Sportchef Elmar Oberhauser ab und übernimmt die Leitung des TV-Sports im ORF. In diesem Jahr berichtet der ORF insgesamt 3112 Stunden über das Sportgeschehen, wobei 1179 auf den Sendern ORF 1 und ORF 2 entfallen und die restlichen 1933 Stunden auf TW 1 bzw. ORF SPORT PLUS übertragen wurden. Aufgrund der sportlichen Erfolge der

²⁷⁴ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, Geschäftsbericht ORF 2002. Das Geschäftsjahr 2002. (Wien o.J.) 53-56.

²⁷⁵ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²⁷⁶ Anmerkung: Der Confederations-Cup ist ein Turnier, welches seit 1992 ein Jahr vor der Weltmeisterschaft im jeweiligen Land ausgetragen wird, bei dem unter anderem das Gastgeberland und weitere sieben große Verbände um den Titel kämpfen.

²⁷⁷ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, Geschäftsbericht ORF 2005. Das Geschäftsjahr 2005. (Wien o.J.) 55.

österreichischen Athleten bei den Winterspielen in Turin wurde ORF 1 zum „Sender der Olympischen Spiele“. Studien zeigen, dass rund sechs Millionen Österreicherinnen und Österreicher, also ca. 86 Prozent der österreichischen Bevölkerung, mindestens einmal eine Olympia-Berichterstattung konsumiert haben. Auch die Fußball-WM in Deutschland war ein voller Erfolg für den ORF, denn das Finale hatte zum Beispiel einen Marktanteil von 73 Prozent. Dieser Wert bedeutete den höchsten, den eine Fußball-Live-Übertragung seit der Einführung der elektronischen Messung im Jahre 1991 erreicht hatte. Auch das Champions League Finale zwischen Barcelona und Arsenal auf ORF 1 verfolgten über 800.000 Fußballfans.²⁷⁸

Folgende Sport-Sendungen finden heute Platz im ORF-Programm:

Sport am Sonntag

Diese Sendung nimmt eine wichtige Rolle in der Sportberichterstattung im ORF ein. Neben den aktuellen Sportthemen bietet diese Sendung sowohl populären als auch weniger populären Sportarten Sendezeit. Aber nicht nur über die Haupt- und Randsportarten, sondern auch über Extremsport wird in diesem Sendeformat regelmäßig berichtet und so spricht diese Sendung ein breites Publikum an. Als Moderatoren der Sendung, die zumeist aus einem Studio übertragen wird, fungieren derzeit Ernst Hausleitner, Boris Kastner-Jirka, Rainer Pariasek sowie Oliver Polzer. Dass Fußball auch in dieser Sendung nicht wegzudenken ist, zeigen die Übertragungen nach dem Sonntags-Livespiel der Bundesliga. Häufig wird im Rahmen dieses Livespiels das Studio gegen eine „Außenstelle“ ersetzt und direkt vom jeweiligen Spielort die Sendung aufgezeichnet. Aber nicht nur im Rahmen von Fußball-Bundesligaspielen werden „Außenstudios“ eingerichtet, sondern auch beim Wintersport. So wird zum Beispiel vom Schirennen in Schladming jährlich aus dem Zielstadion der Planai übertragen.²⁷⁹

²⁷⁸ *Österreichischer Rundfunk*, Geschäftsbericht ORF 2006. Das Geschäftsjahr 2006. (Wien o.J.) 31.

²⁷⁹ Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, Geschäftsbericht ORF 2001, 65.

Sport aktuell

„Sport aktuell“ ist jene Sendung, die täglich auf ORF 2 um 19.55 gesendet wird. Die aktuellen Sportgeschehnisse des Tages werden aufbereitet und die Zuseher werden über die diese informiert.

Fußball Arena

Die „Fußball Arena“, seit 30. April 2011 samstags auf ORF eins, verdeutlicht den hohen Stellenwert von Fußball in der Sportberichterstattung des ORF, denn mit dieser Sendung findet zusätzlich zu den Livespielen der Bundesliga und den aktuellen News-Berichten ein neues regelmäßiges Format Platz im ORF-Programm. Die rund 30-minütige Sendung, in der man über die Samstagsspiele der Bundesliga berichtet, wird aus dem ORF-Sport-Studio gesendet und läuft im zweiten Hauptabendprogramm. Neben fünf- bis zwanzigminütigen Berichten über die Samstagsspiele wird auch ein kurzer Vorbericht über das ORF-Livespiel vom Sonntag ausgestrahlt.²⁸⁰ Hans Peter Trost, Sportchef des ORF, über die aktuelle Relevanz von Fußball in der Sportberichterstattung:

„Jede Runde das Spitzenspiel der Bundesliga live und sämtliche „Fußball-Arena“ mit allen Hintergründen, dazu pro Runde ein Live-Spiel der Ersten Liga – so umfassend hat der ORF noch nie über den heimischen Fußball berichtet.“²⁸¹

Sportbild

Der Behindertensport sowie der Breitensport werden in diesem Sendeformat, welches bereits seit den 1990er Jahren besteht, ausführlich thematisiert – Sportarten die von Tausenden Österreicherinnen und Österreichern aktiv betrieben werden.²⁸²

²⁸⁰ Vgl. http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf1/fussball_arena.html

²⁸¹ ebd.

²⁸² Vgl. *Österreichischer Rundfunk*, Geschäftsbericht ORF 2005, 57.

ORF-Sport +

Einen wesentlichen Teil im Programm von ORF Sport + nimmt die Live-Berichterstattung ein, wobei den Zuschauern zum einen sportliche Fragen beantwortet werden sollen und zum anderen das Interesse für ihre eigene sportliche Betätigung geweckt werden soll. Neben dem Breitensport finden sich auch der Schul- und Behindertensport in dieser Sendung wieder. Gesundheitsaspekten sowie negativen Aspekten des Sports wird auch Aufmerksamkeit geschenkt, um so die Bevölkerung über diese zu informieren.²⁸³ Huber ist zwar der Meinung, dass sich die Sportberichterstattung in angemessenem Ausmaß mit den negativen Aspekten im Sport beschäftigt und auch darüber informiert, allerdings könnte man sich seiner Meinung nach noch aktiver damit auseinandersetzen und nicht nur warten, bis etwas an das Tageslicht kommt.

Täglich zwischen 20.15 und 23.15 erfolgt auf Sport + die Erstausstrahlung eines Programms und im Drei-Stunden-Rhythmus werden jeweils drei Programme aus den vergangenen Tagen wiederholt. Dadurch entstehen insgesamt zwölf Stunden Sendezeit, die einmal bis zur neuen Erstausstrahlung am nächsten Tag wiederholt werden. Im Falle großer Live-Übertragungen wird das Programm dementsprechend flexibel angepasst und auch Wiederholungen entfallen aufgrund solcher Ereignisse.

In der Sendung „Sport aktuell“ wird die jeweilige Erstausstrahlung von der jeweiligen Moderatorin bzw. vom jeweiligen Moderator angekündigt.²⁸⁴

Dass auf diesem Sender den negativen Aspekten große Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist auch an der Häufigkeit dieser Vorkommnisse nachzuvollziehen.

Fußballausschreitungen sind seit Bestehen dieser Sportart ein fester Bestandteil dieses Sports. Doping und Gewalt in Fußballstadien sind jene Problemfelder des Sports, über welche der meiste Diskussionsstoff vorhanden ist. Auch in der Antike haben Ausschreitungen Platz im Sport gefunden, so zum Beispiel sind Ratschläge von Tacitus über Sicherheitsmaßnahmen bei den Dionysien in Chios überliefert. Ebenso konnte man von solchen Vorkommnissen aus dem Mittelalter berichten und um 1900 war man nicht nur in England besorgt ob der anwachsenden Zahl

²⁸³ Vgl. <http://kundendienst.orf.at/programm/angebote/orfsportplus.html>

²⁸⁴ Vgl. Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

gewaltbereiter Fans. Bis in die Hälfte des 20. Jahrhunderts war das Verhältnis zwischen den ZuschauerInnen und Spielern eine Wechselbeziehung und es kam nur hin und wieder zu „Schlachten“ zwischen den „Schlachtenbummlern“ und Spielern. Das Bild in den Fußballstadien in der heutigen Zeit ist ein anderes. „Schlachtenbummler“ wurden entweder zu gesitteten Tribünenbesuchern oder zu „Fußballrowdys“ bzw. zu „Hooligans“, Gewalt ist in den Stadien präsent wie die Akteure selbst.²⁸⁵ Ein Umstand, welcher auch für Huber nicht zu tolerieren ist und seiner Ansicht nach mit dem Fußballsport nichts zu tun haben darf. Ebenso wie er Fanausschreitungen verurteilt und diese für ihn der größte Störfaktor im Fußball sind, findet er auch, *„[...] dass politische Angelegenheiten in den Fußballsport und ihre Berichterstattung nicht hineingezogen werden dürfen.“*²⁸⁶

Dass die Fußballberichterstattung im ORF im Vergleich zu früher ständig professionalisiert wird, um den hohen Ansprüchen gerecht zu werden, zeigen auch die Vertragsverhandlungen der Bundesliga mit den TV-Stationen. In den Verträgen wurde nämlich verankert, dass die Übertragung der Spiele einem Mindeststandard gerecht werden muss. Bei Länderspielen werden zum Teil 16 Kameras eingesetzt, um eine ansprechende Qualität der Übertragung sicher zu stellen, beim Champions League-Finale gar 32. Diese enorme Erweiterung trägt wesentlich dazu bei, dass der Fernsehseher ein möglichst optimales Bild geliefert bekommt. Ein Umstand, der für Huber verantwortlich dafür ist, dass Übertragungen *„[...] noch viel mehr Diskussionsstoff bieten und deswegen die Vorberichterstattung und die Nachberichterstattung sehr wichtig geworden ist.“*²⁸⁷ Nicht nur Sportjournalisten sehen diese Entwicklung der vielen Diskussionen als wesentlichen Faktor in der Fußballberichterstattung. Auch Hans Menasse, ehemaliger Nationalspieler der österreichischen Nationalmannschaft in den 1950er Jahren, bekräftigt diese Meinung: *„Natürlich hat es damals keinen Fernseher gegeben und dadurch war es vielleicht für die[...] Berichterstattung damals ein bisschen leichter, weil heutzutage sieht ja jeder alles am Fernsehen. Noch dazu mit 17 Wiederholungen.“*²⁸⁸

²⁸⁵ Vgl. Gunter A. Pilz, Gewalt und Sport. In: Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Otto Penz, Georg Spitaler (Hg.), Sport Studies (Wien 2009) 186f.

²⁸⁶ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²⁸⁷ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²⁸⁸ Interview mit Hans Menasse, 11.05.2012

Ein wesentlicher Faktor in der Fußballberichterstattung ist auch die Herstellung eines „Österreich-Bezugs“. Denn Huber meint *„[...] ein Österreich-Bezug hat natürlich [...] eine verstärkende Wirkung, dass sich das die Zuschauer anschauen“*²⁸⁹. Durch diesen „Österreich-Bezug“ kann man das Interesse der Zuschauer wecken und dadurch einen wesentlichen Anstieg der Quote erreichen.

Dass der Fußballsport zur Integration beiträgt, ist für Huber von großer Bedeutung, er stellt aber auch die soziale Komponente von Fußball sehr in den Vordergrund. *„Fußball hat auch einen starken sozialen Aspekt und eine starke soziale Komponente und ich darf das aus meiner persönlichen Sicht sagen, das war etwas, was mir wahnsinnig geholfen hat in meinem Leben und in meiner Karriere.“*²⁹⁰ Huber sieht in der Vielfältigkeit des Fußballsports den Hauptgrund der sozialen und auch integrativen Förderung, denn der *„[...] Mannschaftssport und Fußball [...] im Besonderen, die Leute aus allen Lagern anzieht.“*²⁹¹ Huber nennt David Alaba²⁹² als Beispiel, dass Fußball wesentlich zur Integration beitragen kann.

*„Der ist durch seine Hautfarbe nicht der typische Österreicher. Aber kein Mensch [...] hat das zum Anlass genommen, dass er das nicht ist. Sondern der Sport, seine Leistungen im Sport, machen das unerheblich, dass der eine andere Hautfarbe hat. Und das ist das Schöne am Fußball. Dass einer, der aus einem ganz anderen kulturellen Kreis [...] entstammt, dass der als Österreicher anerkannt ist.“*²⁹³

Auch für Winheim leistet der Fußballsport einen wesentlichen Beitrag zur Integrationsförderung, wobei speziell die Fußballberichterstattung dazu beitragen kann und er sieht es als Pflicht der Sportjournalisten, diesen Beitrag zu leisten.²⁹⁴

²⁸⁹ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²⁹⁰ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²⁹¹ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²⁹² Anmerkung: David Alaba ist österreichischer Fußball-Nationalteamspieler und aktueller Spieler beim FC Bayern München.

²⁹³ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

²⁹⁴ Interview mit Wolfgang Winheim, 24.04.2012

6.3 Sportberichterstattung in den Printmedien nach 1945 am Beispiel Kurier

6.3.1 Geschichte der Zeitung

Die Tageszeitung „Kurier“ – unter diesem Namen erscheint die Zeitung heute – wurde am 18. Oktober 1954 als „Neuer Kurier“ zum ersten Mal herausgegeben. Sie sollte das Erbe des „Wiener Kurier“, der nach Ende des Zweiten Weltkrieges vom amerikanischen Informationsdienst veröffentlicht wurde und zum Zwecke der Bildung der Österreicher in Sachen Demokratie diente, antreten. Die amerikanische Ausgabe des „Wiener Kurier“ wurde ab dem 16. Oktober 1954 nur mehr wöchentlich gedruckt und knapp ein Jahr später, Anfang Juli gänzlich vom Markt genommen. Ludwig Polsterer gilt als Begründer des neuen Formates vom „Neuen Kurier“, denn ihm ist es zu verdanken, dass der „Wiener Kurier“ nicht vom Zeitungsmarkt verschwunden ist. Nachdem die Einstellung des „Wiener Kuriers“ von den Amerikanern in Erwägung gezogen wurde, verdankt man es der Verhandlungskunst von Polsterer, dass die Tageszeitung weitere Auflagen erfuhr. Die amerikanischen Behörden waren zunächst skeptisch, da sie nämlich die Weiterführung einer demokratischen Linie der Zeitung verlangten. Schließlich gelang es Polsterer, die amerikanischen Zweifler zu überzeugen und der „Neue Kurier“ erschien nur zwei Tage nach der Einstellung des „Wiener Kurier“ als Tageszeitung. Hans Dichand fungierte als Chefredakteur der Zeitung, die zweimal täglich, von März bis November 1958 sogar dreimal täglich, erschien. Mit der Übernahme von Hugo Portisch als Chefredakteur erfährt der Kurier mehr Ansehen und Bedeutung in Österreich. Nach dem Abgang von Portisch bekleiden in der Folge mehrere Personen das Amt des Chefredakteurs, erst im Jahre 1979 kehrt etwas Ruhe an der Spitze der Zeitung ein und Gerd Leitgeb übernimmt die Position des Chef der Zeitung für die kommenden sieben Jahre. Unter der Führung von Günther Wessig, er übernimmt zu Beginn des Jahres 1986 als Chef den Kurier, etabliert sich eine technische Neuerung, die ein neues Zeitalter im Kurier einläutet. Das neue Alpha-Redaktionssystem wird im August 1987 unter seiner Leitung eingeführt und ab Juli 1988 wird die Herstellung der Tageszeitung elektronisch abgewickelt. Noch im selben Jahr kommt es zur Zeitungsehe mit der Kronenzeitung und eine gemeinsame Produktions- und Vertriebstochter wird – mit Beteiligung der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ – gegründet, nämlich Mediaprint. In den 1990er Jahren kann sich Peter Rabl als Chefredakteur etablieren

und der Kurier durchläuft unter ihm einige Neuerungen, sowohl das Layout der Zeitung wird überarbeitet als auch das Redaktionssystem erneuert. Im November 2003 übernimmt Dr. Christoph Kotanko, zuvor als Innenpolitik-Ressortchef tätig, das Amt des geschäftsführenden Chefredakteurs und leitet die Redaktion. Zwei Jahre später scheidet Rabl sowohl als Herausgeber als auch als Chefredakteur aus dem Kurier aus. Die Zeitung wird von nun an von dem Kurier Zeitungsverlag und Druckerei GesmbH herausgegeben und an der Spitze des Unternehmens steht seit 1. August 2010 Dr. Helmut Brandstätter, der Kotanko als Chefredakteur ablöst.²⁹⁵

6.3.2 Fußballberichterstattung im Kurier

Die Fußballberichte, welche klarerweise im Sportteil angesiedelt sind, spielen auch im Kurier eine große Rolle und sind ein selbstständiges Ressort im Blatt. Obwohl dem Sport in dieser Zeitung heutzutage mehr Seiten zur Verfügung stehen als früher, sieht Winheim²⁹⁶ den Stellenwert des Sports im Vergleich zu früher als nicht so groß an.

„[...] ich sag einmal der Sport im Kurier hat schon einmal einen höheren Stellenwert gehabt, das war in den 60er Jahren. Da war der Heribert Meisel, der [...] war damals Sportchef und zugleich auch im ORF und in dieser Doppelfunktion hat er damals eine große Popularität gehabt [...]. Er war auch revolutionierend in der Sportberichterstattung. [...] Als Heribert Meisel [...] beim Kurier tätig war, [...] da war der Kurier die größte Zeitung in Österreich.“²⁹⁷

In den Anfängen der Tageszeitung bildete der Sportteil den Abschluss der Ausgabe und in den 1950er und 1960er Jahren nutzte man eben diese Anordnung für Fotos, die als Blickfang dienen sollten. Aus diesem Grund enthielt die erste Sportseite häufig keine Fotos, im Gegensatz zur letzten, die nur aus solchen zusammengesetzt wurde.²⁹⁸

²⁹⁵ Vgl. <http://kurier.at/services/diezeitung/2052004-die-geschichte-des-kurier.php>

²⁹⁶ Anmerkung: Wolfgang Winheim war von 1.3. 1992 bis 31.5. 1994 Sportchef des Kuriers.

²⁹⁷ Interview mit Wolfgang Winheim,

²⁹⁸ Vgl. Katrin Aichholzer, Der Wandel in der Sportberichterstattung am Beispiel der Tageszeitung „Kurier“. Diplomarbeit (Wien 1997) 78.

Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick und verdeutlicht, welchen Stellenwert der Fußball seit den Anfängen der Tageszeitung unter den Publikumssportarten bis in die Mitte der 1990er Jahre hat.

Sportart	1950	1956	1962	1973	1984	1995
Fußball	49,0 %	50,0%	50,4%	33,5%	37,8%	37,9%
Schi alpin	3,4%	6,8%	6,4%	9,6%	5,6%	6,3%
Schi nordisch	0,7%	-	1,4%	-	0,5%	0,4%
Schispringen	0,7%	2,1%	0,9%	0,5%	0,5%	2,4%
Tennis	1,4%	2,1%	3,2%	1,5%	4,6%	12,6%
Formel 1	-	-	-	4,6%	6,1%	2,4%
Motorsport	1,4%	4,7%	2,8%	6,1%	2,0%	2,8%
Gesamt	56,6%	65,7%	65,1%	55,8%	57,1%	64,8%

Tab. 3: eigene Darstellung nach AICHHOLZER, S.90

Fußball hat laut Winheim nicht nur unter den Sportjournalisten, sondern auch im Allgemeinen einen relativ hohen Stellenwert im Vergleich zum „Restsport“. So hat laut Winheim auch Fußball *„[...] am Montag zumindest in den regionalen Medien eine recht große Präsenz[...], aber da muss ich auch zur Verteidigung des Fußballs sagen, dass das auf der ganzen europäischen Szene und in Südamerika sowieso, [...] ähnlich ist.“*²⁹⁹

²⁹⁹ Interview mit Wolfgang Winheim, 24.04.2012

Prozentueller Anteil der Publikumssportarten im Kurier Sportteil von 1950-1995

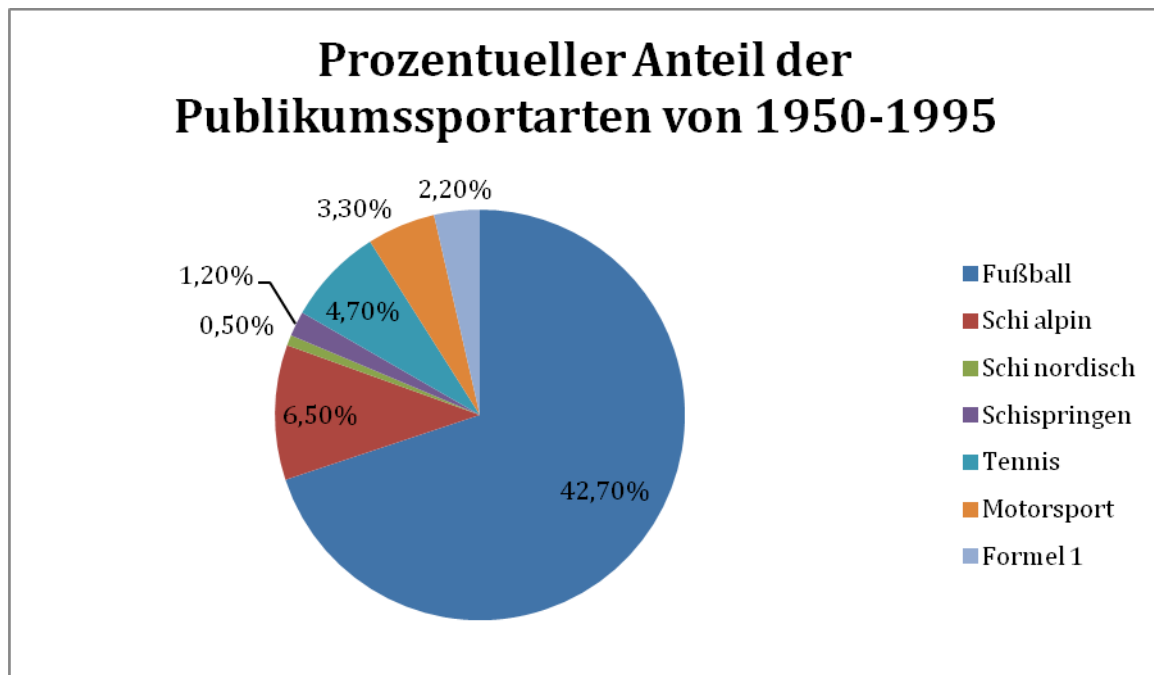


Abb. 11 - eigene Darstellung nach AICHHOLZER, S. 91

Wie man dem Diagramm entnehmen kann, spielt die Fußballberichterstattung eine wesentliche Rolle in der Tageszeitung Kurier. Mit 42,7% überstrahlt der Fußball alle anderen Publikumssportarten und ist die klare Nummer 1 in der Sportberichterstattung.

Dass dieser Trend nicht nur in Österreich erkennbar ist und warum dem Fußball gerade in dieser Häufigkeit thematisiert wird, unterstreicht Winheim mit folgender Aussage:

„[...] ich habe das auch verglichen mit Ländern, die ähnlich in der Bedeutung oder im internationalen Ranking im Mittelfeld sind oder weiter drunter angesiedelt sind als wir. Aber auch dort ist die Fußballberichterstattung dominant und auch die sogenannten Qualitätszeitungen im Ausland, die haben ja auch alle Regionalausgaben, die wir hier in Österreich gar nicht sehen und da hab ich schon Zeitgespräche geführt [...] wie ich noch Ressortleiter war. [...] Auch sehr große Zeitungen wie die Süddeutsche und so, die haben am Montag bis in die letzten Ligen hinunter Fußball drinnen und das hat schon seinen Grund, dass machen die nicht aus Liebhaberei

*zum Fußball, sondern auch deshalb, weil sie damit eine Auflage machen.*³⁰⁰

Fußball ist also ein absoluter Publikumsliebbling und aus diesem Grund wird diese Sportart auch im Kurier zu Genüge thematisiert wie man nicht zuletzt den Worten von Winheim entnehmen kann. Für Winheim ist Fußball auch heute die Publikumssportart Nummer 1, wie auch bereits in den Jahren 1950 bis 1995, wie man in Tabelle 3 deutlich erkennen kann.

³⁰⁰ Interview mit Wolfgang Winheim, 24.04.2012

7. Zusammenfassung

„Die Machtposition des Fußballs steht fest. Außerdem ist der Fußball ein Ball, in den man sich verliebt.“³⁰¹

Bereits in den 1950er Jahren bezeichnet Heribert Meisel Fußball als „König Fußball“, der von Millionen von Menschen verehrt wird. Der Stellenwert von Fußball ist bereits Jahrzehnte vor dem Zweiten Weltkrieg enorm, nicht nur Aktive erfreuen sich am „runden Leder“, auch bei den Zuschauer findet Fußball großen Anklang und tausende Menschen strömen bei diversen Fußballspielen in die Stadien.

Die Massenmedien entwickelten sich vor allem mit der Erfindung des Hörfunks und später mit der Erfindung des Fernsehens. Die Fußballberichterstattung findet bereits in den Anfängen der Sportberichterstattung ihren festen Platz und nimmt auch von Anfang an eine bedeutende Position ein, sowohl im ORF als auch im Kurier. Als entscheidender Wandel in der Fußballberichterstattung, aber auch in der Sportberichterstattung, der im Zuge dieser Arbeit festgestellt werden konnte und auch von den Experten belegt wurde, kann der Umfang der Sportberichterstattung – der stetig gestiegen ist – angeführt werden. Sowohl im Kurier als auch im ORF ist der Stellenwert des Sportressorts im Laufe der Jahre gestiegen und nicht zuletzt auch aus diesem Grund der Umfang. Technische Erfindungen und Neuerungen haben auch einen großen Anteil daran, dass die Fußballberichterstattung in dem heutigen Ausmaß zu Stande kommt. Speziell in der TV-Übertragung spielen die technischen Neuerungen eine wesentliche Rolle, denn durch die Einführung der MAZ-Technologie und den Fortschritt in der Live-Übertragung stiegen die Ansprüche an die Fußballberichterstattung enorm. So zum Beispiel hat es solch aufwendige Vor- und Nachberichte über Fußballspiele, wie es in der heutigen Zeit üblich ist, bis in die späten 1980er Jahre kaum gegeben. Die professionelle Vergabe der TV-Rechte der Bundesliga hat einen großen Einfluss auf die Berichterstattung mit sich getragen, denn die Rechte wurden nicht mehr automatisch an den ORF vergeben. Auch im Hinblick auf den Stil in der TV-Fußballberichterstattung kann man Veränderungen feststellen. In den Nachkriegsjahren waren die TV-Berichte aufgrund der journalistischen Tätigkeit der Reporter beim Radio sehr von der Sprache geprägt, da

³⁰¹ Heribert Meisel, Hans-Jürgen Winkler, Fussball 1962 (München 1962) Vorwort

die Kommentatoren sehr viel redeten, wie sie es eben vom Radio gewohnt waren. Erst die nachfolgende Generation um Huber, Zimmer und Elstner versuchte die Fußballberichterstattung auf eine neue Ebene zu heben und dem Zuschauer den Fußballsport zu „erklären“. Abschließend möchte der Autor an dieser Stelle ein Zitat von Hans Huber anführen, welches meiner Meinung nach mit ein Grund für den hohen Stellenwert von Fußball in der Medienberichterstattung ist:

„Fußball hat von der Einfachheit des Spiels und von der Einfachheit der Regeln [...] einen unheimlichen Stellenwert beim Publikum [...] und daher entsteht eine Affinität zum Fußball.“³⁰²

³⁰² Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

Literaturverzeichnis

N. *Adam*, Rund um die Uhr – immer im Einsatz. In: *Wir Sportreporter*. 100 Jahre österreichische Sportpresse (Wien 1980)

Katrin *Aichholzer*, Der Wandel in der Sportberichterstattung am Beispiel der Tageszeitung „Kurier“. Diplomarbeit (Wien 1997)

Peter *Atteslander*, Methoden der empirischen Sozialforschung (Berlin 2003)

Reinhard *Bachleitner*, Werteinstellungen zum Sport. Empirische Untersuchung zu Einstellungen, Funktionsbewertungen und Stellenwertbestimmung des „Sports“ (Bad Homburg 1983)

Hans Paul *Bahrdf*, Schlüsselbegriffe der Soziologie. Eine Einführung mit Lehrbeispielen (München 2003)

Hartmuth *Becker*, Sportart(type of sport). In: Peter *Röthig* (Hrsg.), Sportwissenschaftliches Lexikon (Schorndorf 1992)

Bertelsmann Universal Lexikon, Bd.11 (Gütersloh 1990)

Frank *Bösch*, Mediengeschichte, (Frankfurt am Main 2011)

Joseph *Braunbeck*, Reinhard *Schlögl*, Sturm- und Drangzeiten des Radios. In: Haimo *Godler*, Manfred *Jochum*, Reinhard *Schlögl*, Alfred *Treiber* (Hg.), Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich (Wien 2004)

Brockhaus-Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden, Zwanzigster Band Sci-Sq (Mannheim 1993)

Steffen *Burkhardt*, Praktischer Journalismus (München 2009)

Ute *Daniel*, Axel *Schildt*(Hrsg.), Massenmedien im Europa des 20. Jahrhunderts (Köln 2010)

Minas *Dimitriou*, Historische Entwicklungstendenzen des internationalen Mediensports. In: Thomas *Schierl* (Hg.), Handbuch Medien, Kommunikation und Sport (o.O. 2007)

Franz *Dröge*, Gerd *Kopper*, Der Medienprozess (Opladen 1991)

Elias *Dunning*, Die Entstehung des Fußballsports. In: Wilhelm *Hopf* (Hg.), Fußball. Soziologie und Sozialgeschichte einer populären Sportart (Münster 1998)

Friedrich *Dürauer*, Victor Silberers „Allgemeine Sportzeitung“ als Quelle für die Anfänge des Sports in Österreich (Wien 1976)

Konrad Dussel, Deutsche Rundfunkgeschichte (Konstanz 2004)

Christiane *Eisenberg*, Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt (München 1997)

Norbert *Elias*, Die Genese des Sports als soziologisches Problem. In: Kurt *Hammerich*, Klaus *Heinemann*, Texte zur Soziologie des Sports (Schorndorf 1979)

Werner *Faulstich*, Einführung in die Medienwissenschaft (München 2002)

Werner *Faulstich*, Grundwissen Medien (Paderborn 2000)

Werner *Faulstich*, Grundwissen Medien (Paderborn 2004)

Uwe *Flick*, Qualitative Evaluationsforschung. Konzepte, Methoden, Umsetzungen (Reinbek bei Hamburg 2006)

Haimo *Godler*, Manfred *Jochum*, Reinhard *Schlögl*, Alfred *Treiber*(Hg.), Vom Dampfradio zur Klangtapete. Beiträge zu 80 Jahren Hörfunk in Österreich (Wien 2004)

Richard *Gogela*, Lang war der Weg nach Budapest. In: Wir Sportreporter. 100 Jahre österreichische Sportpresse (Wien 1980)

Petra *Golja*, Publikumsmärkte in Österreich. In: Heinz *Pürer*, Manfred *Rahofer*, Claus *Reitan* (Hg.). Praktischer Journalismus. Presse, Radio, Fernsehen, Online (Konstanz 2004)

Matthias *Grundmann*, Sozialisation (Konstanz 2006)

Detlef *Grieswelle*, Sportsoziologie (Stuttgart 1978)

Frank *Hartmann*, Medien und Kommunikation (Wien 2008)

Klaus *Heinemann*, Einführung in die Soziologie des Sports (Schorndorf 1980)

Thomas *Heinze*, Qualitative Sozialforschung (München 2001)

Knut *Hickethier*, Einführung in die Medienwissenschaft (Stuttgart/Weimar 2003)

Roman *Horak*, Matthias *Marschik*, Vom Erlebnis zur Wahrnehmung. Der Wiener Fußball und seine Zuschauer 1945-1990 (Wien 1995)

A. G. *Ingham*, J. W. *Loy*, Das soziale System des Sports. Eine humanistische Perspektive. In: Kurt *Hammerich*. u. Klaus *Heinemann*, Texte zur Soziologie des Sports (Schorndorf 1979)

M. *John* Österreich, In: Christiane *Eisenberg*, Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt (München 1997)

Susanne *Keuneke*, Qualitatives Interview. In: Lothar *Mikos*, Claudia *Wegener*(Hg.), Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch (Konstanz 2005)

Helmut *Kipphan*, Handbuch der Printmedien. Technologien und Produktionsverfahren (Berlin/Heidelberg/New York 2000)

Konstantin K. *Kouloukakos*, Monographie Sport am Montag (Wien 1992)

Veronika *Kremser*, Die Position des ORF-Sport in der österreichischen TV-Sportberichterstattung. Diplomarbeit (Wien 2006)

Michael *Kunczik*. u. Astrid *Zipfel*, Publizistik (Köln 2001)

Jörn *Krieger*, Die Popularisierung des Mediums Fernsehen. Vom Elite-Medium zum Schauplatz des Normalbürgers (o.O. 2002)

Siegfried *Lamnek*, Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch (Basel 2005)

Pia *Lorenz*, Sport im Fernsehen versus Internet. Diplomarbeit (Wien 2008)

Gerhard *Maletzke*, Einführung in die Massenkommunikationsforschung (Berlin 1972)

Horst Otto *Mayer*, Interview und schriftliche Befragung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung (München 2008)

Heribert *Meisel*, Hans-Jürgen *Winkler*, Fussball 1962 (München 1962)

Michael *Meuser*, Ulrike *Nagel*, ExpertInneninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Detlef *Garz*, Klaus *Kraimer*, Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen (Opladen 1991)

Lothar *Mikos*, Claudia *Wegener* (Hrsg.), Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch (Konstanz 2005)

Kurt *Mühler*, Sozialisation. Eine soziologische Einführung (Stuttgart 2008)

Rudolf *Müllner*, Moderne und Sport. Historische Zugänge zur Formulierung des sportlichen Feldes. In: Matthias *Marschik*, Rudolf *Müllner*, Otto *Penz*, Georg *Spitaler* (Hg.), Sport Studies (Wien 2009)

Rudolf *Müllner*, Perspektiven der historischen Sport- und Bewegungskulturforschung (Wien 2011)

Gilbert Norden, Breitensport und Spitzensport vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In: Ernst *Bruckmüller*, Hannes *Stromeyer*, Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs (Wien 1998)

Gilbert *Norden*, Otmar *Weiß*, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs. In: Petra *Hilscher*, Gilbert *Norden*, Manfred *Russo*, Otmar *Weiß*, Entwicklungstendenzen im Sport (Wien 2007)

Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 1996. Das Geschäftsjahr 1996. (Wien o.J.)

Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 1998. Das Geschäftsjahr 1998. (Wien o.J.)

Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 2000. Das Geschäftsjahr 2000. (Wien o.J.)

Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 2001. Das Geschäftsjahr 2001. (Wien o.J.)

Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 2002. Das Geschäftsjahr 2002. (Wien o.J.)

Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 2005. Das Geschäftsjahr 2005. (Wien o.J.)

Österreichischer Rundfunk, Geschäftsbericht ORF 2006. Das Geschäftsjahr 2006. (Wien o.J.)

Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1977 (Wien 1977)

Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1986/87 (Wien 1987)

Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1991/92 (Wien 1992)

Österreichischer Rundfunk, ORF-Almanach 1995/96 (Wien 1996)

Otto Penz, Sport und Medien. Über Mythen, Helden und Affekte. In: Matthias Marschik, Georg Spitaler, Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck 2006)

Michaela *Pfadenhauer*, Auf gleicher Augenhöhe. Das Experteninterview – ein Gespräch zwischen Experte und Quasi-Experte. In: Alexander *Bogner*, Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfelder (Wiesbaden 2009)

Gunter A. *Pilz*, Gewalt und Sport. In: Matthias *Marschik*, Rudolf *Müllner*, Otto *Penz*, Georg *Spitaler* (Hg.), Sport Studies (Wien 2009)

Dieter *Prokop*, Der Kampf um die Medien. Das Geschichtsbuch der neuen kritischen Medienforschung (Hamburg 2001)

Heinz *Pürer*, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Ein Handbuch (Konstanz 2003)

Claus *Reitan*, Medien, Märkte und Journalismus. Heinz *Pürer*, Manfred *Rahofer*, Claus *Reitan* (Hg.), Praktischer Journalismus. Presse, Radio, Fernsehen, Online (Konstanz 2004)

Andreas *Resch*, Das Geschäft mit Wort und Bild. Wirtschaftsgeschichte der Massenmedien und der Werbebranche in Wien (Wien 2008)

Peter *Röthig*, Stefan *Größig*, Sport und Gesellschaft (Wiebelsheim 2007)

Peter *Röthig*, Sport. In: Peter *Röthig*. (Hrsg.), Sportwissenschaftliches Lexikon (Schorndorf 1992)

Ulrich Saxer, Kommunikationsinstitutionen als Gegenstand vom Kommunikationsgeschichte. In: Manfred *Bobrowsky*, Wolfgang R. *Langenbacher*, Wege zur Kommunikationsgeschichte. (München 1987)

Ulrich Saxer, Mediengesellschaft. Verständnisse und Missverständnisse. In: Ulrich *Sarcinelli*, Politikvermittlung und Demokratie in der Mediengesellschaft (o.O. 1998)

Lucky *Schmidleitner*, Zur Entwicklung der Fernsehübertragung im Österreichischen Rundfunk. In: Roman *Horak*, Otto *Penz*, Sport, Kult & Kommerz (Wien 1992)

Adolf *Schuller*, Probleme bei der Festlegung des Begriffs „Sport“. In: Sportwissenschaft, 15 (4) (o.O. 1985)

Michael *Schaffrath*, Zeitung. In: Werner *Faulstich*, Grundwissen Medien (Paderborn 2004)

Gerhard *Schäffner*, Hörfunk. In: Werner *Faulstich*, Grundwissen Medien (Paderborn 2004)

Gerhard *Schäffner*, Fernsehen. In: Werner *Faulstich*, Grundwissen Medien (Paderborn 2004)

Helmut *Schanze*, Grundkurs Medienwissenschaften (o.O. 2009)

Reinhard Schlögl, Oskar Czeija: Radio- und Fernseh pionier, Unternehmer, Abenteurer (Wien 2005)

Günter *Schnabel*, Günter *Thieß*, Lexikon Sportwissenschaft (Berlin 1993)

Rainer *Schnell*, Paul B. *Hill*, Elke *Esser*, Methoden der empirischen Sozialforschung (München 2008)

Insa *Sjurts*, Gabler Lexikon Medienwirtschaft (Wiesbaden 2011)

Barbara *Thomaß*, Mediensysteme vergleichen. In: Barbara *Thomaß*, Mediensysteme im internationalen Vergleich (Konstanz 2007)

Jan *Tonnemacher*, Kommunikationspolitik in Deutschland (2003 Konstanz)

Otmar *Weiß*, Einführung in die Sportsoziologie (Stuttgart/Wien 1999)

Otmar *Weiß*, Sport in den Massenmedien. In: Ernst *Bruckmüller*, Hannes *Stromeyer*, Turnen und Sport in der Geschichte Österreichs (Wien 1998)

Katharina *Wendl*, 50 Jahre österreichisches Fernsehen, 50 Jahre Sport im Fernsehen. Diplomarbeit (Wien 2005)

Jürgen *Wilke*, Grundzüge der Medien- und Kommunikationsgeschichte (Köln/Weimar/Wien 2008)

Franz *Willatschek*, Entwicklung der Sportberichterstattung in österreichischen Medien unter besonderer Berücksichtigung der Olympischen Sommerspiele. Diplomarbeit (Wien 2002)

Wissenschaftlicher Beirat des DSB, Zur Definition des Sports. In: Sportwissenschaft, 10 (4) (o.O. 1980)

Internetquellen:

<http://www.bka.gv.at/Docs/2007/8/6/ORF-G.pdf>. Zugriff am 01.05.2012

<http://de.fifa.com/aboutfifa/organisation/index.html>. Zugriff am 16.04.2012

http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf1/fussball_arena.html, Zugriff am 21.04.2012

<http://kundendienst.orf.at/programm/angebote/orfsportplus.html>, Zugriff am 21.04.2012

<http://kurier.at/services/diezeitung/2052004-die-geschichte-des-kurier.php>, zugriff am 28.04.2012

<http://www.sportwissenschaft.unihamburg.de/tiedemann/documents/DefinitionSport.pdf> Prof. Dr. Claus Tiedemann, Universität Hamburg: Vorschlag einer Definition von „Sport“. Zugriff am 13.04.2012

<http://www.statistik.at>, Zugriff am 25.04.2012

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Fussball 1962.....	5
Abbildung 2: Entwicklung der Fernsehteilnehmer von 1960-1960.....	63
Abbildung 3: Entwicklung der Fernsehteilnehmer von 1970-1970.....	69
Abbildung 4: Entwicklung der Fernsehteilnehmer von 1980-1989.....	75
Abbildung 5: Sendeminuten im Jahr in der Sportberichterstattung von 1983-1987.....	78
Abbildung 6: Entwicklung des Jahresbudgets im Sportressort in Schilling von 1983-1987.....	79
Abbildung 7: Entwicklung der Fernsehteilnehmer von 1990-1995.....	82
Abbildung 8: Sendeminuten im Jahr in der Sportberichterstattung von 1990-1995.....	82
Abbildung 9: Entwicklung des Jahresbudgets im Sportressort in Schilling von 1990-1995.....	84
Abbildung 10: Entwicklung der Fernsehteilnehmer von 2000-2010.....	90
Abbildung 11: Prozentueller Anteil der Publikussportarten im Kurier-Sportteil von 1950-1995.....	102

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Prozentueller Anteil der Fußballsendezeit in der Sendung Sport am Montag von 1975-1991	74
Tabelle 2: Angebot und Nutzung des ORF-Programms von 1983-1985.	76
Tabelle 3: Stellenwert des Fußball in der Tageszeitung Kurier unter den Publikumssportarten von 1950-1995	101

ANHANG

Gesprächsleitfaden - Medien

Übersicht:

- Position des Sports in der Berichterstattung
- Berichterstattung im Wandel der Zeit
- Informationsquellen der Journalisten
- Einschränkung der Sportberichterstattung und Konzentration auf den Spitzensport
- Mangelnde Auseinandersetzung mit den negativen Aspekten des Sports
- Kommerzialisierung des Sports
- Konzentration auf Österreich (Ethnozentrismus)
- Fußball eine Männersache

Position des Sports in der Berichterstattung

Welchen Stellenwert hat das Ressort Sport und im Speziellen Fußball im Kurier/ORF?

Welche Umfänge erreicht Fußball in der Berichterstattung?

Warum wird Fußball in dieser Häufigkeit thematisiert?

Berichterstattung im Wandel der Zeit

Gibt es einen Unterschied in der Fußballberichterstattung zwischen früher und heute?

(Wenn ja, welche Unterschiede sind das?) Was hat sich verändert?

Hat man Berichte anders gestaltet als heute? Andere Stilmittel?

Können Sie einen ungefähren Zeitraum nennen, in welchem sich die Berichterstattung verändert hat? Umbruch?

Wie hat sich die Sprache verändert?

Hat sich der Sprachstil von der Nachkriegszeit bis heute verändert?

Kommentieren?

Hat man Idole als Kommentator?

Wie hat sich der Schreibstil verändert?

Hat die Boulevardisierung der Sprache in der Berichterstattung zugenommen?

Hat sich das Layout/Sendeformat des Sportteils verändert?

Im Bezug auf Fußballgroßereignisse: Wie haben sich Umfänge im Laufe der Zeit verändert?

WM '98 war die Euphorie aufgrund der geschafften Quali groß; Haben 2008 die Medien die Euphorie erzeugt? Welche Rolle haben Medien in Hinblick auf Euphorie?

2010 in Südafrika waren keine Reporter vor Ort, nur Kommentatoren? Warum geht die Tendenz in diese Richtung das FIFA/ UEFA produziert und Fernsehstationen beliefert?

Gibt es einen Unterschied zu Großereignissen, an denen Österreich teilnimmt?

Informationsquellen der Journalisten

Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Medien und den Vereinen und Verbänden? (Informationen, Rechte)

Wie kommt man beispielsweise zu Informationen von Fußballvereinen?

Hat man bei Vereinen einen Informanten?

Gibt es eine Einschränkung bei Vereinen was die Interviews von Spielern anbelangt?

Lassen manche Vereine Spieler reden, andere Spieler wiederum nicht?

Gibt es eine Stallorder und spürt man die?

Einschränkung der Sportberichterstattung und Konzentration auf den Spitzensport

Gibt es eine eingeschränkte Vielfalt in der Fußballberichterstattung und eine Konzentration auf den Spitzensport?

Welche Leistungsebenen werden berücksichtigt?

Mangelnde Auseinandersetzung mit den negativen Aspekten des Sports

Wird negativen Aspekten des Sports weniger Aufmerksamkeit geschenkt?

Soll eine „heile Welt des Sports“ dargestellt werden?

Wie weit ist Fußball integrationsfördernd?

Kann die Berichterstattung zur Integration beitragen?

Kommerzialisierung des Sports

Hat sich das Werbe- bzw. Anzeigenaufkommen auf den Sportseiten/im Sport verändert?

Braucht man Werbung in der Berichterstattung?

Konzentration auf Österreich (Ethnozentrismus)

Konzentriert sich die Fußballberichterstattung insbesondere auf Aktive des eigenen Landes? Und auf Sportler des eigenen Landes?

David Alaba?

Sind nationale Images fester Bestandteil der Fußballberichterstattung?

Welches Bild wird transportiert? Entsteht in den Augen der Leser/Zuschauer ein Bild von Österreich?

Fußball eine Männersache

Ist Fußball eine Männersache? Dominieren Männer die Berichterstattung?

Wenn ja, warum?

Gesprächsleitfaden - Zeitzeuge

Übersicht:

- Aktive Zeit
- Berichterstattung im Wandel der Zeit
- Medienpräsenz
- Kommerzialisierung des Sports
- Ansehen in der Öffentlichkeit der Sportler
- Ausländerfeindlichkeit
- Hooligans
- Fußball allgemein

Aktive Zeit

War man früher Profi?

Konnte man vom Fußballspielen leben?

Berichterstattung im Wandel der Zeit

Gibt es einen großen Unterschied in der Fußballberichterstattung zu früher?

Wurde über Fußball auch in der Häufigkeit berichtet wie es heute der Fall ist?

Können Sie einen ungefähren Zeitraum nennen, in welchem sich die Berichterstattung verändert hat?

Im Bezug auf Fußballgroßereignisse: Wie haben sich Umfänge im Laufe der Zeit verändert?

Medienpräsenz

Mussten Sie als Spieler Interviews geben?

Waren Pressekonferenzen vor oder nach Spielen?

Kommerzialisierung des Sports

Gab es Werbeträger?

Hatten Vereine Sponsoren?

Ansehen in der Öffentlichkeit der Sportler

Wie war das Ansehen der Fußballer in der Öffentlichkeit?

Wurden Sie auf der Straße erkannt?

Mussten Sie Autogramme schreiben? War man berühmt?

Wurde man von Politikern zu Veranstaltungen eingeladen?

Ausländerfeindlichkeit

Gab es damals rassistische Bemerkungen oder Ausländerfeindlichkeit?

Wurde diese Problematik öffentlich thematisiert?

Hooligans

Hat es damals auch Ausschreitungen wie heute gegeben?

Platzstürme?

Beschimpfungen von der Tribüne?

Fußball allgemein

Wo sehen Sie den Unterschied zwischen dem Fußball von früher und heute?

Abstract

As long ago as 1950 Heribert Meisel referred to soccer as „King Soccer“ that was worshipped by millions of people. Yet the status of soccer has been enormous decades before World War II, not only amongst players but it also appealed to the audience so much that it drew thousands of people in the stadiums and soccer arenas. Mass media developed with the break through invention of broadcast, later on with the invention of the television. The coverage of soccer events has been part of the sports coverage from the very beginning and has had a major role ever since in ORF and Kurier. A significant change in coverage is due to the amount of events not only in the coverage of soccer events but also sports coverage in general that continuously grew, as this thesis found out, but also experts proof this to be true. The role of the sports department has dramatically increased within the years not only at the Kurier but also at the ORF and as a result of that the amounts of the coverage grew.

Technical innovations and inventions play another big role in bringing the coverage of soccer to the level where it is today. Especially in the TV broadcasting technical innovations have played an essential role because of the introduction of MAZ technology and the progress of live broadcasting expectations. For example, such elaborate preliminary reports of soccer games of today would have not been possible in the 1980s. The professional placing of TV rights for the first class division of soccer has had a tremendous impact on the coverage of soccer, especially since they have not always been given to the ORF. Also, the style and tone of the TV coverage has changed over the years. In the past World War II years journalism has been marked by the language since reporters talked a lot as the audience was used to it from the radio. Not until the next generation of reporters like Huber, Zimmer and Elstner the coverage of soccer was brought to another level with the goals to explain soccer to the audience.

In conclusion, it is Hans Huber who brings it to the point why soccer has such a big role in mass media: *„Soccer has due to the simplicity of the game and its simple rules a tremendous role for the audience and is therefore so popular!“*³⁰³

³⁰³ Interview mit Hans Huber, 20.04.2012

Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Name: Christian Kodydek
Geboren am: 23.11.1986 in Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich
Familienstand: ledig

Bildungsweg:

1993 - 1997 Volksschule Schattendorf
1997 - 2005 Bundesgymnasium Mattersburg
7/2005 - 3/2006 Absolvierung des Präsenzdienstes in Eisenstadt
2006 - 2012 Lehramtsstudium Bewegung und Sport und Geschichte
Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Wien

Berufserfahrung/Praktika:

7/2002 - 7/2004 Gemeinde Schattendorf
7/2006 HABAU Hoch- und Tiefbaugesellschaft GmbH
8/2006 - 8/2009 Papier- und Buchhandlung Rudolf Knotzer
8/2010 Umweltdienst Burgenland
9/2008 - 1/2011 Fit Vital
seit 11/2009 ÖFB (Assistent im Bereich Organisation)

Weiterbildung:

07/2011- 09/2011 Englisch Sprachkurs an der Columbia University, NYC/USA

Weitere Ausbildungen:

Betreuer/Kursleiter im Landesjugendreferat Burgenland
Nachwuchs- und Landesverbandstrainer Fußball
Trainertätigkeit im Bereich Tennis

Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre hiermit,

- dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die gekennzeichneten Hilfsmittel und Quellen nicht verwendet und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe
- dass ich die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken als solche kenntlich gemacht habe
- dass ich diese Arbeit bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht habe.

Wien, im Mai 2012

.....